

Landeshauptstadt

Hannover

Der Oberbürgermeister

**LAGEBERICHT ZUR
STADTENTWICKLUNG**

2020



**HANNOVER IM DEUTSCHEN
GROSSSTÄDTEVERGLEICH**

Landeshauptstadt Hannover
Der Oberbürgermeister

LAGEBERICHT ZUR STADTENTWICKLUNG 2020

Hannover im deutschen Großstädtevergleich

Schriften zur Stadtentwicklung 139

Herausgeber: Landeshauptstadt Hannover
Der Oberbürgermeister
Dezernat für Stadtentwicklung und Bauen
Fachbereich Planen und Stadtentwicklung
Rudolf-Hillebrecht-Platz 1
30159 Hannover

Erarbeitung: Bereich Stadtentwicklung
Telefon: (0511) 168-44842
Fax: (0511) 168 45020
E-Mail: 61.5@Hannover-Stadt.de

Hannover, Juli 2021

Vorwort

Die weitreichenden Maßnahmen zur Bekämpfung der Covid-19-Pandemie in Deutschland und weltweit seit März 2020 haben Auswirkungen auf praktisch alle Themen, die der Großstädtevergleich behandelt, z. B. Bevölkerungsentwicklung, Wirtschaft und Einzelhandel, Tourismus oder Kultur, aber auch die kommunalen Finanzen.

Die Daten des diesjährigen Großstädtevergleichs beziehen sich auf die Jahre 2019 und 2020. Je nach Thema wird dadurch entweder die Situation vor Ausbruch der Corona-Pandemie (d. h. 2019) beschrieben oder, bei Zahlen für das Jahr 2020 (Einzelhandel bis Frühjahr 2021), sind Auswirkungen der Corona-Maßnahmen bereits ablesbar. So ist die Arbeitslosigkeit im Großstädtevergleich bis Juni 2020 stark gestiegen, die Passant*innenfrequenzen der Innenstädte sind eingebrochen. Auch die dramatischen Rückgänge im Tourismus lassen sich bereits belegen. Bei der Kriminalität sind Wohnungseinbrüche im Großstädtevergleich 2020 gegenüber dem Vorjahr deutlich zurückgegangen – auch wegen häufigerer Anwesenheit der Bewohner*innen durch Homeoffice und zuhause verbrachtem Urlaub.

Aber auch unabhängig von Corona liefert der Großstädtevergleich viele Informationen über stadtentwicklungsrelevante Themen. So gab es in den 15 größten deutschen Städten im Wintersemester 2019/2020 erstmals über eine Million Studierender. Eine weitere historische Tatsache ist, dass hier erstmals mehr Frauen als Männer studieren! Der Anteil ausländischer Studierender stieg zudem auf den Höchststand von gut 16 Prozent.

Das Bevölkerungswachstum im Großstädtevergleich setzte sich 2019 fort, war allerdings geringer als im Vorjahr. Essen, Bremen und Hannover verloren Einwohner*innen, in Hannover allerdings bedingt durch eine Bereinigung des Melderegisters. In der Summe gab es in den 15 größten Städten erneut einen Geburtenüberschuss, in 10 der 15 Städte war der natürliche Saldo positiv. Hannover hatte 2019, wie auch in der Vergangenheit, die ausgeglichene Bilanz von Sterbefällen und Geburten.

Jede 5. fertiggestellte Wohnung ist 2019 in einer der 15 größten deutschen Städte entstanden. Im Gegensatz zum bundesweiten Trend konnten die Großstädte dem positiven Trend im Wohnungsneubau aber nicht ganz folgen: Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Baufertigstellungen 2019 mit 3,2 Prozent leicht rückläufig entwickelt.

Im Kulturbereich bestätigte Hannover 2019 seinen Ruf als Kinostadt. Hier gab es rechnerisch 3,0 Kinobesuche je Einwohner*in, mehr als in jeder anderen Großstadt.

Hannover bleibt „Single-Hauptstadt“ mit dem höchsten Anteil an Einpersonenhaushalten im Großstädtevergleich. Hannover ist auch führend bei Einbürgerungen. In keiner der Großstädte erhielten in den letzten Jahren anteilig mehr ausländische Mitbürger*innen die deutsche Staatsangehörigkeit.



Der Oberbürgermeister, im Juli 2021

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
-------------------------	---

Großstädtevergleich	9
----------------------------------	---

1. Bevölkerungsentwicklung	10
2. Wohnen	18
3. Arbeitsmarkt und Wirtschaft.....	22
4. Innenstadt - Einzelhandel.....	34
5. Soziales.....	40
6. Bildung und Ausbildung	46
7. Kultur und Freizeit	50
8. Tourismus.....	54
9. Öffentliche Sicherheit/Kriminalität	56
10. Finanzen	58

Anhang

Abbildungsverzeichnis

Schriften zur Stadtentwicklung

Einleitung

Die 15 größten deutschen Städte, die im Lagebericht zur Stadtentwicklung regelmäßig in verschiedenen Themengebieten verglichen werden, sind alle Städte Deutschlands mit einer Bevölkerung von über 500.000 Menschen außer Duisburg (498.686 Einwohner*innen Ende 2019). Der Städtevergleich umfasst die Millionenstädte Berlin, Hamburg, München und Köln, weiterhin – in Reihenfolge ihrer Bevölkerungszahl – Frankfurt am Main, Stuttgart, Düsseldorf, Leipzig, Dortmund, Essen, Bremen, Dresden, Hannover, Nürnberg und Duisburg.

Wesentliche Datenbasis des Großstädtevergleichs sind die offiziellen Statistiken der Statistischen Landesämter bzw. des Bundes und der Länder. Darunter fällt auch der jährlich veröffentlichte Mikrozensus.

Die Stadtverwaltung dankt allen, die sie bei der Erstellung des Lageberichts mit der Bereitstellung von Daten und Anregungen unterstützt haben, insbesondere den Mitarbeiter*innen der folgenden Statistischen Landesämter:

- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
- Bayerisches Landesamt für Statistik
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg
- Statistisches Landesamt Bremen
- Statistikamt Nord
- Hessisches Statistisches Landesamt
- Landesamt für Statistik Niedersachsen
- Information und Technik Nordrhein-Westfalen
- Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Als Datenquelle dienen teilweise auch die Online-Datenbank GENESIS-Online des Statistischen Bundesamtes (<https://www-genesis.destatis.de>) und die Regionaldatenbank Deutschland der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (<https://www.regionalstatistik.de>) sowie die Homepages der einzelnen Statistischen Landesämter.

Weitere Datenquellen waren: Bertelsmann Stiftung, Bundesagentur für Arbeit (BA), CIMA Beratung + Management GmbH, COMFORT Research & Consulting, Creditreform, Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS), Deutsche Immobilien-Partner (DIP), Deutscher Bühnenverein, Deutscher Städtetag, empirica ag, F+B GmbH, Filmförderungsanstalt (FFA), GfK GeoMarketing GmbH, hystreet.com GmbH, Immobilienverband Deutschland (IVD), Institut für Museumsforschung, Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) sowie die Statistikstelle der Landeshauptstadt Hannover.

Städte für den Großstädtevergleich



GROSSSTÄDTEVERGLEICH

1. Bevölkerungsentwicklung

Das Kapitel Bevölkerungsentwicklung befasst sich zunächst mit der Entwicklung der Bevölkerungszahl im Großstädtevergleich und der Altersstruktur der Bevölkerung Ende 2019. Anschließend werden die Wanderungsbewegungen im Jahr 2019 betrachtet, sowohl räumlich als auch nach Altersstruktur. Der Schluss des Kapitels vergleicht die Geburten und Sterbefälle. Die Betrachtung stellt damit die Bevölkerungsentwicklung kurz vor den Auswirkungen der Corona-Pandemie dar.

Am 31.12.2019 lebten in den 15 größten deutschen Städten 14,55 Mio. Menschen. Dies entspricht 17,50 Prozent der Bevölkerung Deutschlands nach 17,45 Prozent im Vorjahr. Wie in den Jahren zuvor nimmt die Konzentration auf die größten Städte damit weiterhin kontinuierlich leicht zu (31.12.2011: 16,78 Prozent der Bundesbevölkerung, Zunahme bis Ende 2019 um 0,72 Prozentpunkte).

**Bremen verliert 2019
1.800 Einwohner*innen,
Berlin gewinnt 24.700 hinzu**

Im Jahr 2019 wuchs die Bevölkerung im Großstädtevergleich um gut 65.100 Personen, dies entspricht 0,4 Prozent. 2018 war das Wachstum mit 0,6 Prozent etwas höher gewesen. War 2018 Essen noch die einzige Stadt mit einem (leichten) Bevölkerungsrückgang, so verloren 2019 drei Vergleichsstädte an Bevölkerung: Bremen (-1.800), Hannover (-1.100) und Essen (-350). In Hannover wirkte sich dabei eine größere Melderegisterbereinigung im Zuge der EU-Wahl 2019 deutlich aus.

Das größte Bevölkerungswachstum gab es 2019 in der größten Stadt Berlin (+ 24.700 Personen), gefolgt von München (+12.700) und Frankfurt (+10.300). Prozentual war das Wachstum mit plus 1,4 Prozent in Frankfurt am größten, auf Rang 2 und 3 folgen Leipzig mit 0,9 Prozent und München mit knapp 0,9 Prozent.

**Ruhrgebietsstädte Duisburg,
Dortmund und Essen wuchsen
seit 2011 am geringsten**

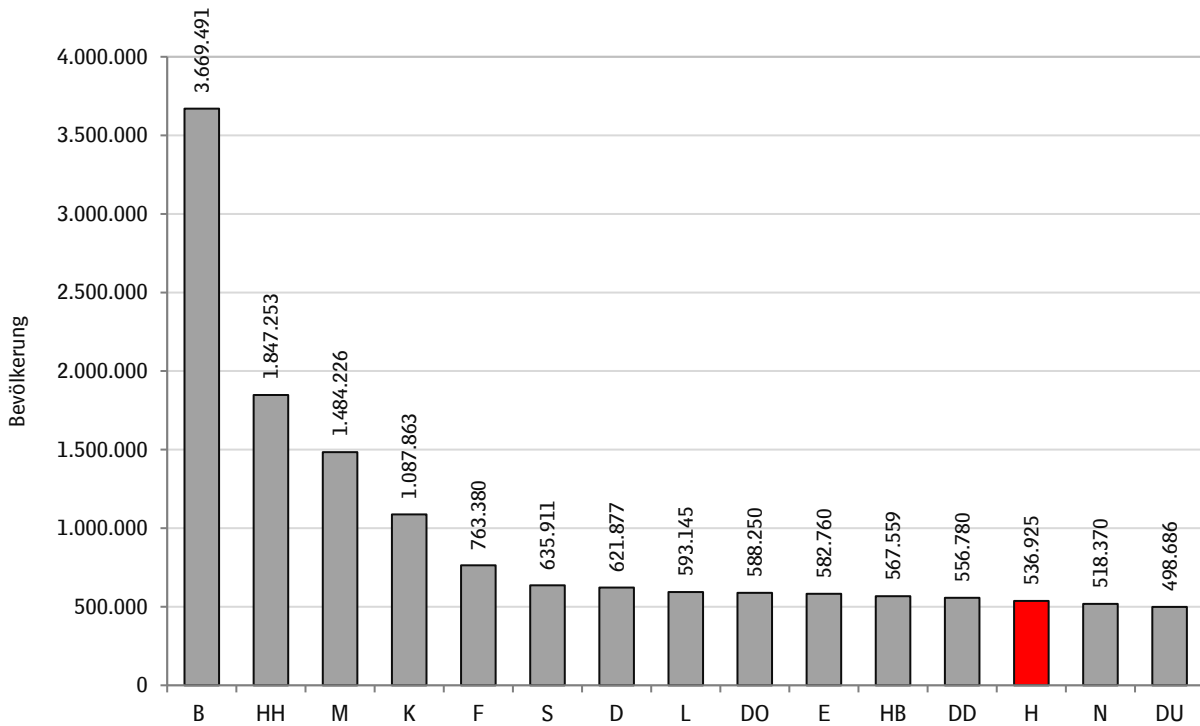
Im längerfristigen Zeitraum seit 2011 betrug das Wachstum im Großstädtevergleich 1,08 Mio. Menschen bzw. deutliche 8,0 Prozent. Die größten Städte Berlin (+ 343.500), Hamburg (+129.100) und München (+119.300) hatten in dieser Zeit bis Ende 2019 das größte absolute Wachstum (Hannover: Rang 11 mit +27.400 Menschen). Das geringste Wachstum gab es in den Ruhrgebietsstädten Duisburg (+11.200 Personen), Dortmund (+16.800) und Essen (+16.900). Hier gab es auch das geringste relative Wachstum: in Duisburg plus 2,3 Prozent in acht Jahren, in Dortmund plus 2,9 Prozent und in Essen plus 3,0 Prozent (Hannover: Rang 11 mit plus 5,4 Prozent). Auf dem mit Abstand ersten Rang liegt hier Leipzig mit einem großen Wachstum von 2011 bis 2019 um 16,3 Prozent. Auch in Frankfurt (+12,8 %) und Berlin (+10,3 %) nahm die Bevölkerungszahl um über zehn Prozent zu.

**Bevölkerung in den
Großstädten jünger als
im übrigen Deutschland**

Vergleicht man die Altersstruktur der 15 größten deutschen Städte (gesamt) mit der im übrigen Land, d. h. mit der Bevölkerung Deutschlands ohne die Großstädte, so ist die Großstadtbevölkerung jünger. Die Gruppe der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahre ist zwar sowohl in den Städten (16,4 %) als auch im übrigen Deutschland mit 16,5 Prozent Anteil an der Gesamtbevölkerung fast gleich groß; der Anteil der jungen Erwachsenen zwischen 18 und 29 Jahre ist in den Großstädten mit 15,9 Prozent aber um knapp drei Prozentpunkte höher als im übrigen Deutschland, wo der Anteil nur 13,1 Prozent beträgt. Auch bei den 30- bis 49-Jährigen ist der Anteil im Großstädtevergleich mit 29,0 Prozent deutlich höher als im übrigen Land mit 24,4 Prozent. Bei den älteren Personen ist das Verhältnis umgekehrt: Bei den 50- bis 64-Jährigen beträgt der Bevölkerungsanteil in den Großstädten 19,7 Prozent und liegt im übrigen Deutschland fast vier Prozentpunkte höher (23,6 %). Und auch alle Personen ab 65 Jahre haben in Deutschland mit 22,3 Prozent einen höheren Anteil an der Bevölkerung als im Großstädtevergleich (19,0 %).

Abbildung 1:

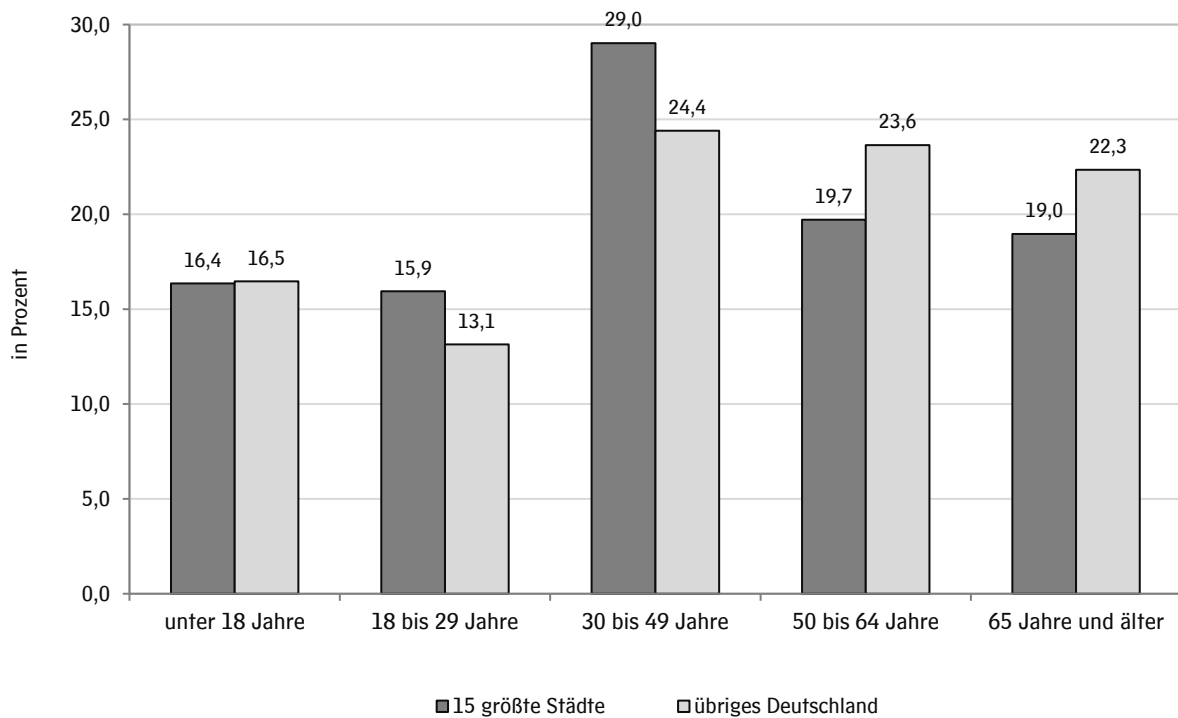
Bevölkerungszahl in ausgewählten deutschen Großstädten am 31.12.2019



Quelle: Statistische Landesämter

Abbildung 2:

Bevölkerung nach Altersklassen im Großstädtevergleich und im übrigen Deutschland am 31.12.2019



Quelle: Statistische Landesämter

Bevölkerungsanteil der jungen Erwachsenen in Hannover am höchsten, der Anteil der Kinder und Jugendlichen am zweitgeringsten

Die Gruppe der jungen Erwachsenen zwischen 18 und 29 Jahre ist in Hannover mit 18,1 Prozent der Stadtbevölkerung im Großstädtevergleich am stärksten besetzt, gefolgt von Stuttgart mit 17,6 Prozent. Parallel hierzu hat Hannover auch den dritthöchsten Anteil an Studierenden bezogen auf die Bevölkerung (vgl. Kapitel Bildung und Ausbildung). In Berlin ist der Anteil der jungen Erwachsenen mit 14,8 Prozent am niedrigsten.

Der Kinderanteil hat im Großstädtevergleich eine geringere Spannweite. Er reicht von 15,4 Prozent der Bevölkerung in Stuttgart hinter Hannover mit 15,7 Prozent bis maximal 17,2 Prozent in Duisburg. Die Gruppe der Älteren ab 65 Jahre ist in Dresden mit 22,0 Prozent am stärksten vertreten, vor Essen mit 21,7 Prozent und Bremen mit 21,0 Prozent. In Frankfurt sind dagegen lediglich 15,6 Prozent der Bevölkerung 65 Jahre und älter, 1,8 Prozentpunkte weniger als in Köln (17,4 %), der Großstadt mit dem zweitniedrigsten Anteil. Auch in München auf Rang 13 gibt es relativ wenige Ältere (17,5 Prozent der Bevölkerung).

Wanderungsgewinn der Großstädte 2019 mit 55.300 geringer als in den Vorjahren

Im Jahr 2019 zogen knapp 872.500 Personen in die 15 größten deutschen Städte. Zeitgleich verließen 817.200 Menschen die Städte, der Wanderungsgewinn beträgt damit 55.300. Bis auf Bremen mit einem Verlust von gut 1.000 Personen und Stuttgart (-110) erzielten alle Städte 2019 Wanderungsgewinne. Sie bewegten sich zwischen gut 70 in Hannover und gut 240 in Essen bis zu maximal 23.200 in Berlin, vor Frankfurt mit 6.700. Der Saldo der 15 Städte von 55.300 ist der geringste Wanderungsgewinn der letzten zehn Jahre. Zuletzt hatten die Gewinne bei 76.900 Personen (2018), 79.000 (2017) und 136.900 (2016) gelegen. Am höchsten war der Wanderungsüberschuss im Jahr 2015 mit 184.600 Personen, bedingt auch durch den starken Zuzug von Geflüchteten.

Männer wandern in allen Großstädten häufiger als Frauen

Die 872.500 Zuzüge in die 15 größten deutschen Städte 2019 entfielen zu 55 Prozent auf Männer, bei den Fortzügen lag der Männeranteil sogar bei 56 Prozent. Männer sind in allen 15 Städten sowohl bei den Zuzügen als auch bei den Fortzügen räumlich mobiler als Frauen. Am höchsten sind die Männeranteile in Duisburg mit jeweils knapp 58 Prozent der Zuzüge und der Fortzüge. Das vergleichsweise ausgeglichene Geschlechterverhältnis gibt es in Düsseldorf, wo 2019 lediglich 52 der Zuzüge und knapp 53 Prozent der Fortzüge auf Männer entfielen. In Hannover waren gut 54 Prozent der Zuziehenden männlich und knapp 55 Prozent der Fortziehenden.

45 Prozent der Zuzüge und 37 Prozent der Fortzüge im Großstädtevergleich 2019 entfallen auf das Ausland

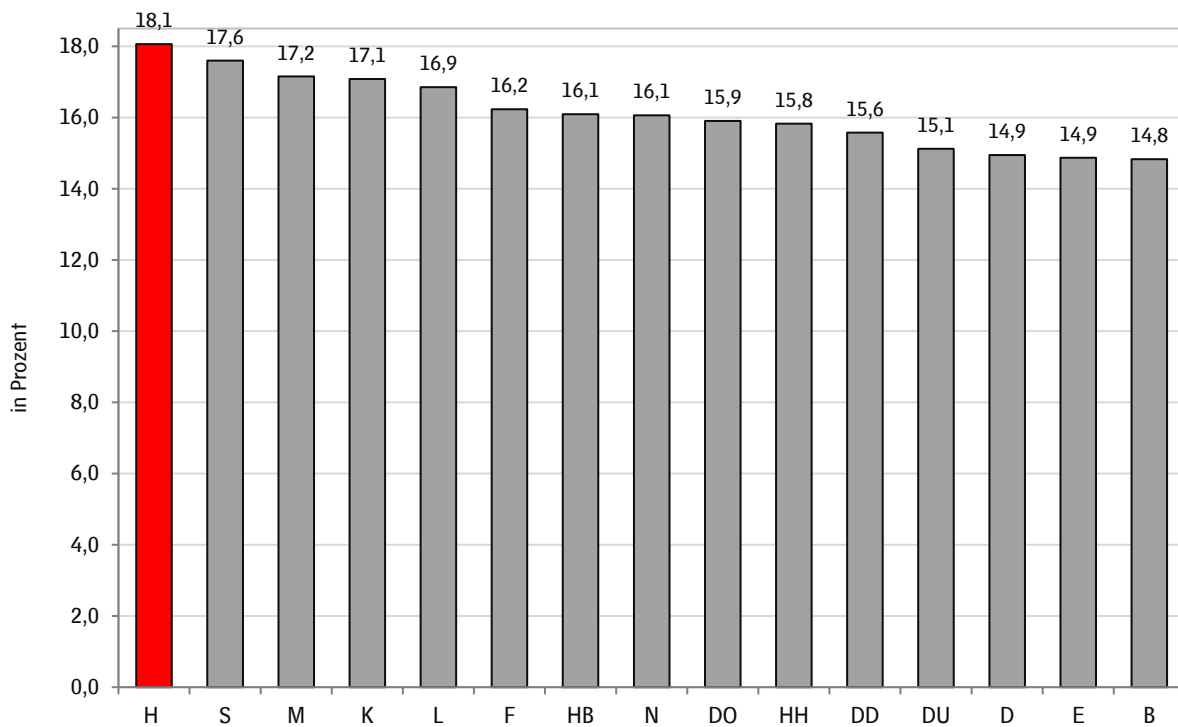
Im Jahr 2019 erfolgten 45 Prozent aller Zuzüge in die 15 größten deutschen Städte aus dem Ausland. Umgekehrt zogen 37 Prozent der Personen, die die Städte verließen, in das Ausland. Die höchsten Anteile aus bzw. in das Ausland weist Berlin auf, wo 60 Prozent der Zuzüge aus dem Ausland stammten und 50 Prozent der Fortzüge in das Ausland erfolgten. Hannover hatte bei den Zuzügen mit 31 Prozent den geringsten Zuzugsanteil aus dem Ausland, knapp hinter Leipzig mit 32 Prozent. Bei den Fortzügen hat Hannover mit 25 Prozent den zweitgeringsten Anteil hinter Essen (ebenfalls 25 Prozent). Dies war bereits im Vorjahr tendenziell so: 2018 hatte Hannover mit 31 den zweitgeringsten Anteil von Zuzügen aus dem Ausland hinter Leipzig (30 Prozent), bei den Fortzügen erreichte Hannover mit 25 Prozent den geringsten Anteil hinter Essen mit 26 Prozent.

Der Männeranteil ist bei Auslandswanderungen höher als bei der Summe aller Bewegungen über die Stadtgrenzen (s. o.): Bei den Zuzügen aus dem Ausland lag der Männeranteil bei 59 Prozent im Großstädtevergleich, bei den Fortzügen in das Ausland bei fast 63 Prozent.

Nach Nationalität betrachtet, entfielen 87 Prozent der Zuzüge im Jahr 2019 aus dem Ausland in die 15 größten Städte auf ausländische Personen, maximal 91 Prozent in München und minimal 82 Prozent in Hannover. Bei den Fortzügen waren es lediglich

Abbildung 3:

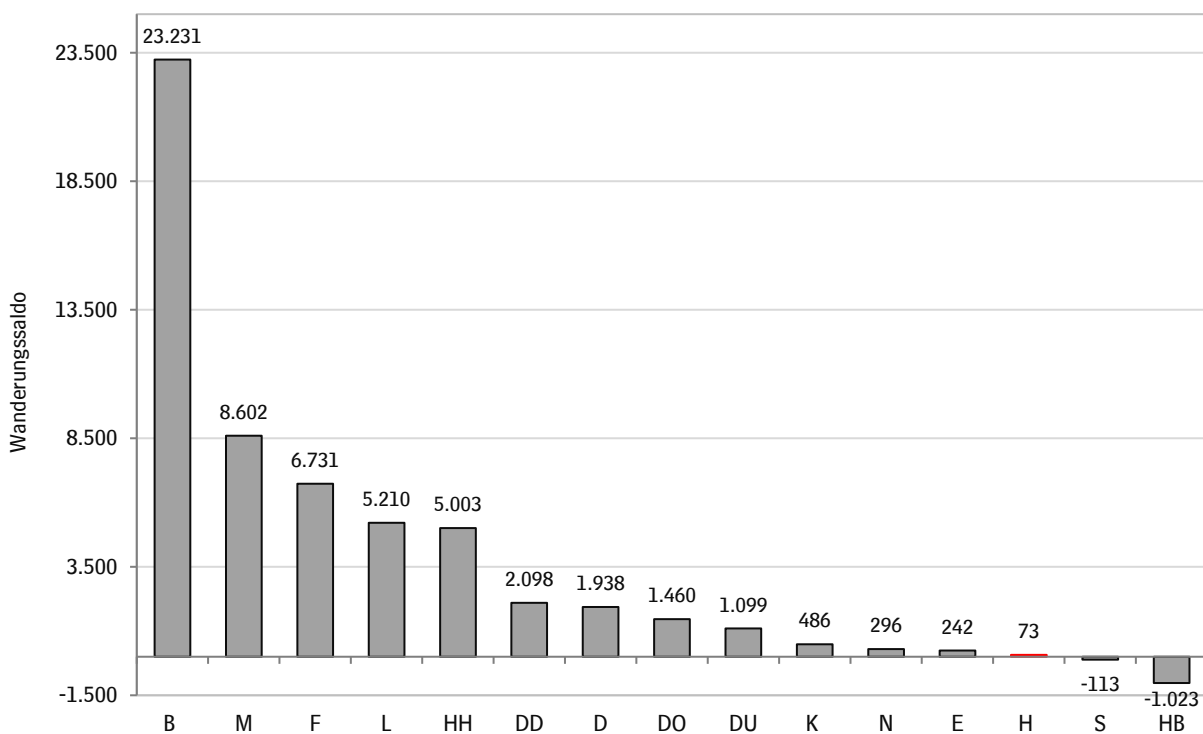
Anteil der 18- bis 29-Jährigen an der Gesamtbevölkerung in ausgewählten deutschen Großstädten am 31.12.2019



Quelle: Statistische Landesämter

Abbildung 4:

Saldo aus Zuzügen und Fortzügen über die Stadtgrenze in ausgewählten deutschen Großstädten 2019



Quelle: Statistische Landesämter

60 Prozent und damit 40 Prozent Deutsche, die ins Ausland zogen.

Alle Großstädte gewinnen per Saldo ausländische Personen aus dem Ausland – aber verlieren Deutsche an das Ausland

Dieses ungleiche Verhältnis spiegelt sich im Wanderungssaldo dem Ausland gegenüber wider: Alle 15 Städte hatten 2019 bei ausländischen Personen, sowohl weiblichen wie männlichen Geschlechts, Wanderungsgewinne aus dem Ausland. Umgekehrt zogen aus allen 15 Städten mehr Deutsche, sowohl weiblichen wie männlichen Geschlechts, in das Ausland fort, als dass Deutsche aus dem Ausland in die Städte zuzogen.

Der Wanderungsgewinn der 15 größten deutschen Städte aus dem Ausland von 87.700 Personen setzt sich aus dem Gewinn ausländischer Personen von per Saldo 105.900 zusammen, reduziert um die Wanderungsverluste bei Deutschen in das Ausland um 18.200 Personen.

Lediglich 3 Großstädte erzielten 2019 Wanderungsgewinne aus der Bundesrepublik

Der oben genannte positive Wanderungssaldo der 15 größten deutschen Städte insgesamt des Jahres 2019 von 55.300 Personen resultiert aus einem Wanderungsgewinn aus dem Ausland von 87.700 Menschen, dem per Saldo eine Abwanderung aus den Städten in die übrige Bundesrepublik um 32.400 Personen gegenübersteht. Lediglich Leipzig, Frankfurt und Hamburg konnten 2019 einen positiven Wanderungssaldo innerhalb Deutschlands erzielen.

Großstädte wachsen nur durch Zuzüge junger Erwachsener

Betrachtet man den Wanderungsgewinn des Jahres 2019 der Großstädte von 55.300 Personen nach Altersklassen wird deutlich, dass die Großstädte in der Summe nur Wanderungsgewinne – aber dafür starke – bei jungen Erwachsenen zwischen 18 und 29 Jahren erzielen (+124.700 insgesamt). 2019 reichte der Gewinn in dieser Altersklasse von 1.300 in Duisburg bis zu 32.900 in Berlin (Hannover: 4.400). Bei den Älteren ab 50 Jahre ist die Wanderungsbilanz der 15 Städte insgesamt negativ (-26.800). Nur Leipzig (470) und Dresden (260) erzielten hier 2019 leichte Wanderungsgewinne.

Bei Erwachsenen zwischen 30 und 49 Jahren haben alle Großstädte Wanderungsverluste, der Gesamtverlust der 15 Städte beträgt 29.500 Personen. Die geringste Abwanderung in dieser Altersklasse gab es in Duisburg mit lediglich gut 70, die höchste in München mit 4.600 (Hannover: -2.600). Auch bei Kindern und Jugendlichen überwiegen im Großstädtevergleich die Fortzüge die Zuzüge (-13.100 per Saldo): Hier ist in der Regel von mindestens einem begleitenden Elternteil auszugehen, der häufig der Altersklasse der 30- bis 49-Jährigen zuzuordnen sein dürfte. Nur in Dortmund, Duisburg, Essen und Bremen gab es 2019 einen Wanderungsgewinn bei den Unter-18-Jährigen. In Hannover betrug der Verlust 750 Kinder und Jugendliche.

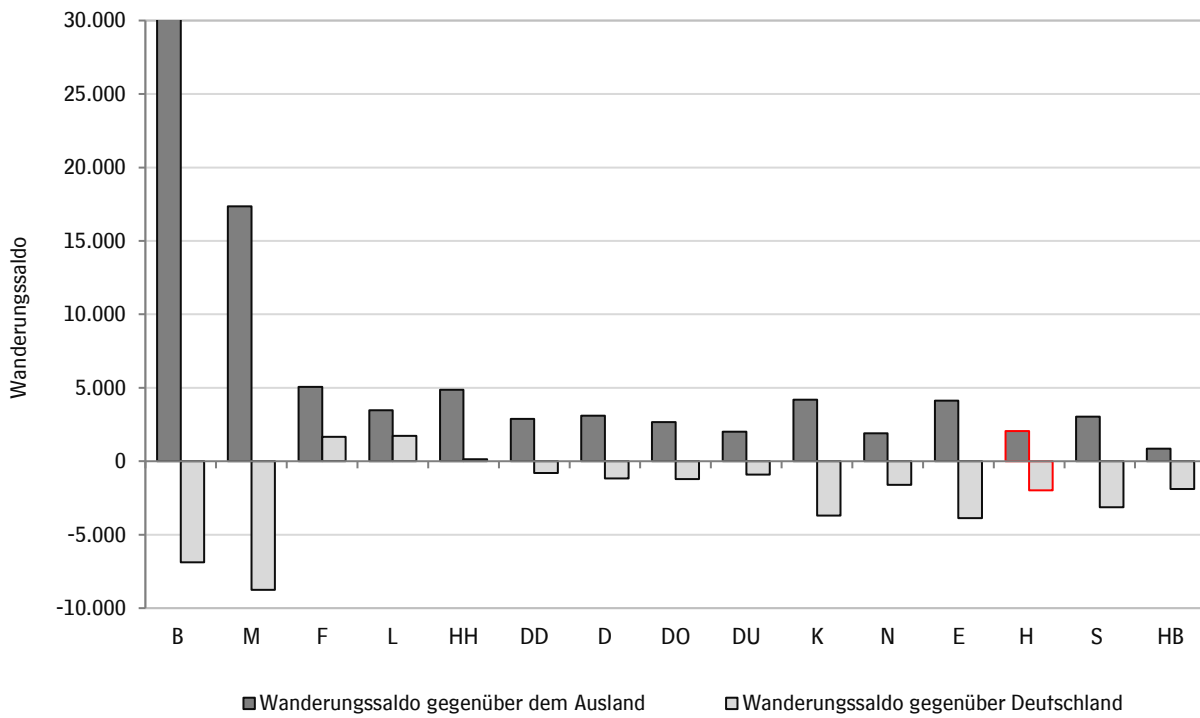
Indikator für Abwanderung von Familien

Das Wanderungsverhalten der 30- bis 49-Jährigen und der dazu gehörenden Kinder und Jugendlichen kann als grober Indikator für das Ausmaß von Familienabwanderung aus den Großstädten genutzt werden. Addiert man die beiden Wanderungssaldi dieser beiden Altersklassen, kann man sie mit der Besetzung der beiden Altersgruppen an der jeweiligen Stadtbevölkerung in Beziehung setzen.

Im Jahr 2019 zogen im Großstädtevergleich 42.600 Personen der Altersgruppen der unter 18-Jährigen und der 30- bis 49-Jährigen mehr aus den Städten fort als in die Städte hinein. Bezieht man diesen Wanderungsverlust auf die Bevölkerungszahl der beiden Altersgruppen am Jahresende – 6,60 Mio. Menschen – so ergibt sich ein Verlust von 6,5 per 1.000 Personen der beiden Altersgruppen. Der Indikator fällt in Stuttgart (-15,4), Hannover (-14,5) und Köln (-14,1) am negativsten aus, in Duisburg (1,6) ist er sogar leicht positiv, gefolgt von Dortmund (-1,4). Dies deutet darauf hin, dass Duisburg 2019 per Saldo eher nicht von Familienabwanderung betroffen war, Stuttgart, Hannover und Köln dagegen schon. Allerdings ist der Indikator nicht genau, da die Wanderungen der 30- bis 49-Jährigen auch die von Erwachsenen ohne Kinder

Abbildung 5:

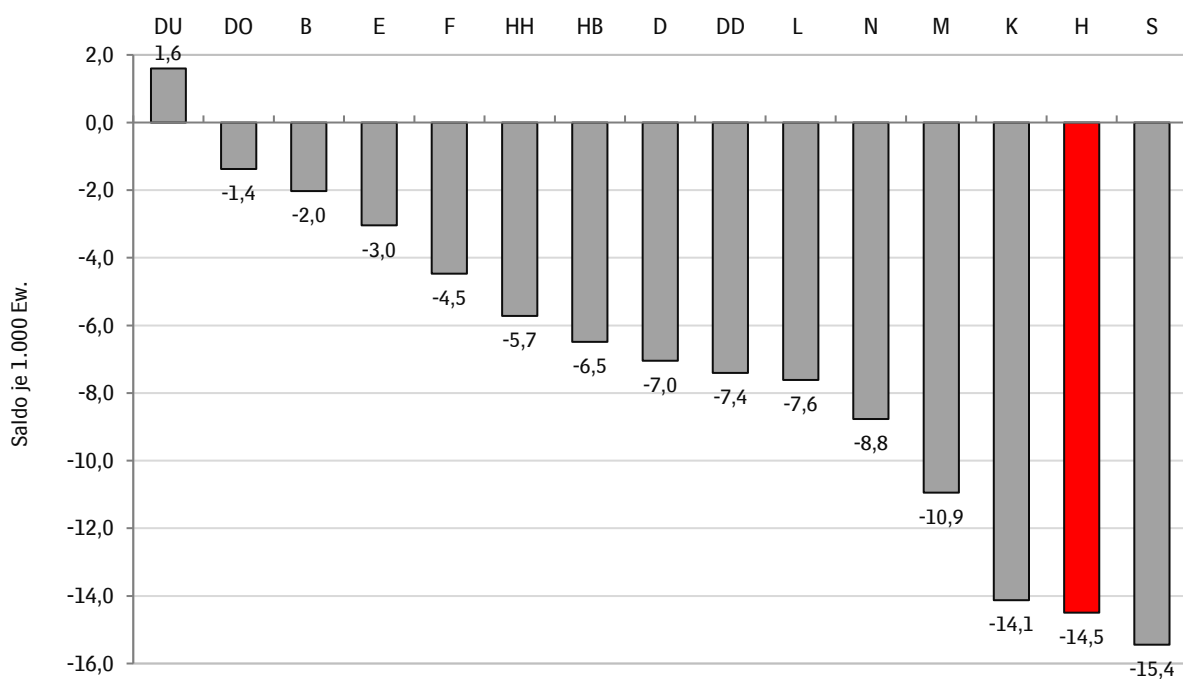
Wanderungssaldo unterteilt nach Ausland und Deutschland in ausgewählten deutschen Großstädten 2019



Quelle: Statistische Landesämter

Abbildung 6:

Wanderungssaldo der Altersgruppen 0-17 Jahre und 30-49 Jahre je 1.000 Einwohner*innen der Altersklassen ("Familienwanderungen") in ausgewählten deutschen Großstädten 2019



Quelle: Statistische Landesämter

enthalten, insbesondere Alleinlebende und Paare ohne Kinder unter 18 Jahren.

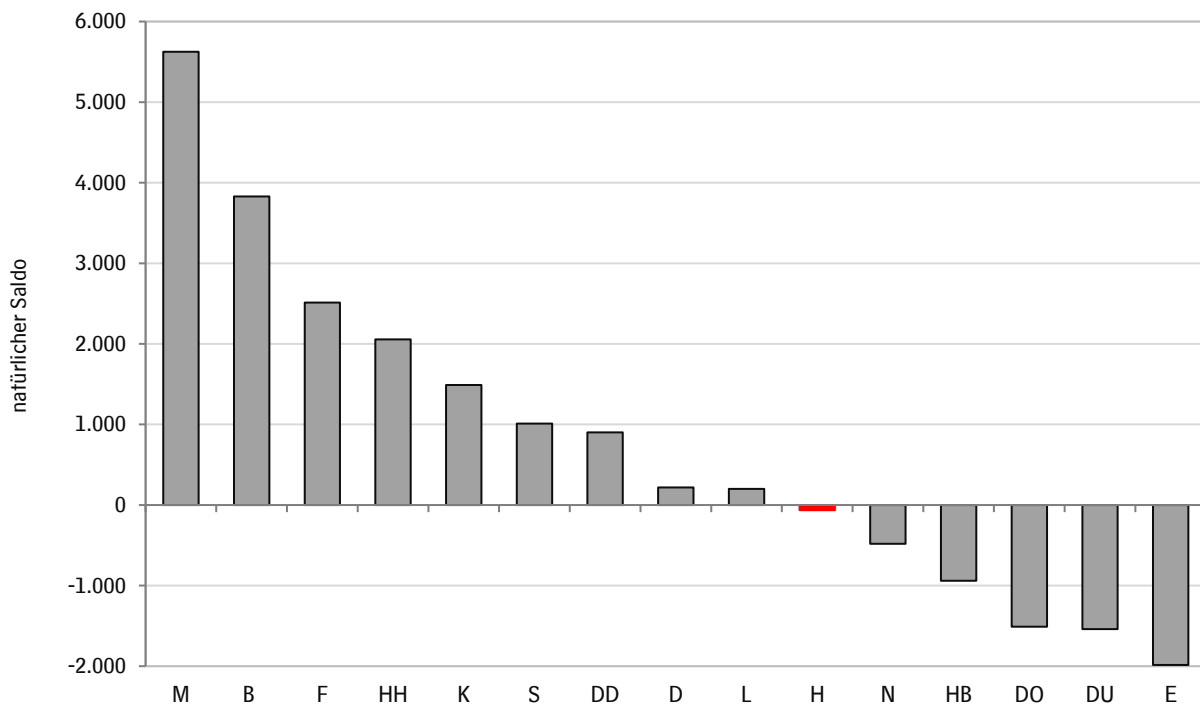
**2019 Geburtenüberschuss in
10 der 15 Großstädte**

Zwei Drittel der Städte des Großstädtevergleichs konnten 2019 Geburtenüberschüsse erzielen. Wie in jedem Jahr dieses Jahrtausends war der Überschuss in München am höchsten (+6.300), gefolgt von Berlin (+4.800) und Hamburg (+3.500). Nur in Frankfurt war die Bilanz seit dem Jahr 2000 wie in München jedes Jahr positiv. Die fünf Städte, die 2019 ein Geburtendefizit aufwiesen – Essen (schlechteste Bilanz mit -1.100), Dortmund, Duisburg, Nürnberg und Bremen (geringstes Defizit von 310) –, konnten durchgängig in keinem Jahr der letzten beiden Dekaden einen Geburtenüberschuss erzielen.

**Langfristig ausgeglichene
natürliche Bilanz in Hannover**

In Hannover war das Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen 2019 mit plus 8 wie in den Jahren zuvor (2018: knapp -50, 2017: gut +80) ausgeglichen. Auch dies ist eine längerfristige Situation: Abgesehen von 2016 (+530) gab es zuletzt 2005 mit einem Geburtendefizit von knapp 770 in Hannover einen Saldo von mehr als plus oder minus 500. In den letzten zehn Jahren betrug das durchschnittliche Geburtendefizit in Hannover gut 60 Personen – die ausgeglichene Bilanz im Großstädtevergleich vor Leipzig, das ein durchschnittliches Geburtenplus von gut 200 pro Jahr aufweist. Den Maximalwert seit 2010 erreicht München mit einem Geburtenplus von 5.600 pro Jahr, das größte durchschnittliche Geburtendefizit gab es in Essen mit minus 2.000 pro Jahr.

Abbildung 7:

Durchschnittlicher jährlicher Saldo von Geburten und Sterbefällen in ausgewählten deutschen Großstädten 2010 bis 2019

Quelle: Statistische Landesämter

2. Wohnen

Die 15 größten deutschen Städte wachsen weiterhin. Somit steigt auch die Nachfrage nach Wohnraum. Insofern steht die Baufertigstellungsstatistik unter besonderer Beobachtung, da diese ein guter Indikator für die Angebotsentwicklung ist. 2019 wurden in Deutschland rund 293.000 Wohnungen fertiggestellt. Eine höhere Zahl an fertiggestellten Wohnungen hatte es zuletzt 2001 gegeben (326.600) und stellte gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 2,0 Prozent (+ 5.700) dar.

Entgegen dem bundesweiten Trend sind in den Großstädten 2019 insgesamt weniger Wohnungen fertiggestellt als im Vorjahr

Die Großstädte haben mit rund 59.500 fertiggestellten Wohnungen einen Anteil von 20,3 Prozent am Ergebnis in Deutschland 2019 insgesamt, d.h. jede 5. fertiggestellte Wohnung ist in einer der 15 größten deutschen Städte entstanden. Im Gegensatz zum bundesweiten Trend konnten die Großstädte dem positiven Trend von 2,0 Prozent aber nicht folgen: Gegenüber dem Vorjahr lässt sich 2019 in den Großstädten eine leicht rückläufige Entwicklung von 3,2 Prozent feststellen, d.h. es wurden rund 2.000 weniger neue Wohnungen errichtet als noch 2018. Je nach Größe des Wohnungsmarktes ist auch die jeweilige relative Entwicklung einzuordnen.

2019 entstand bundesweit jede 5. fertiggestellte Wohnung in einer der 15 Großstädte

Spitzenreiter hinsichtlich der Anzahl fertiggestellter Wohnungen sind Berlin (18.999), Hamburg (9.805), München (7.526) und Frankfurt (4.641). Auf den letzten Rängen liegen in diesem Vergleich Hannover (1.295), vor Essen (1.062) und Schlusslicht Duisburg (635). Nur in vier Städten ist 2019 mehr als im Vorjahr gebaut worden: Frankfurt (+23,4 %), Dresden (+17,4 %), Berlin (+13,7 %) und Leipzig (+1,8 %). Alle anderen Großstädte haben teilweise sehr deutliche relative Rückgänge ihrer Baufertigstellungen zu verzeichnen: In Köln ist 2019 ein Rückgang von 38,3 Prozent weniger fertiggestellte Wohnungen registriert als 2018, aber auch in der bayrischen Landeshauptstadt München (-19,9 %), Stuttgart (-19,5 %), Dortmund (-16,4 %) und Hannover (-15,1 %) sind relativ weniger Wohnungen entstanden als im Vorjahr.

2019 erreicht der Bauüberhang bundesweit den höchsten Stand seit 1998

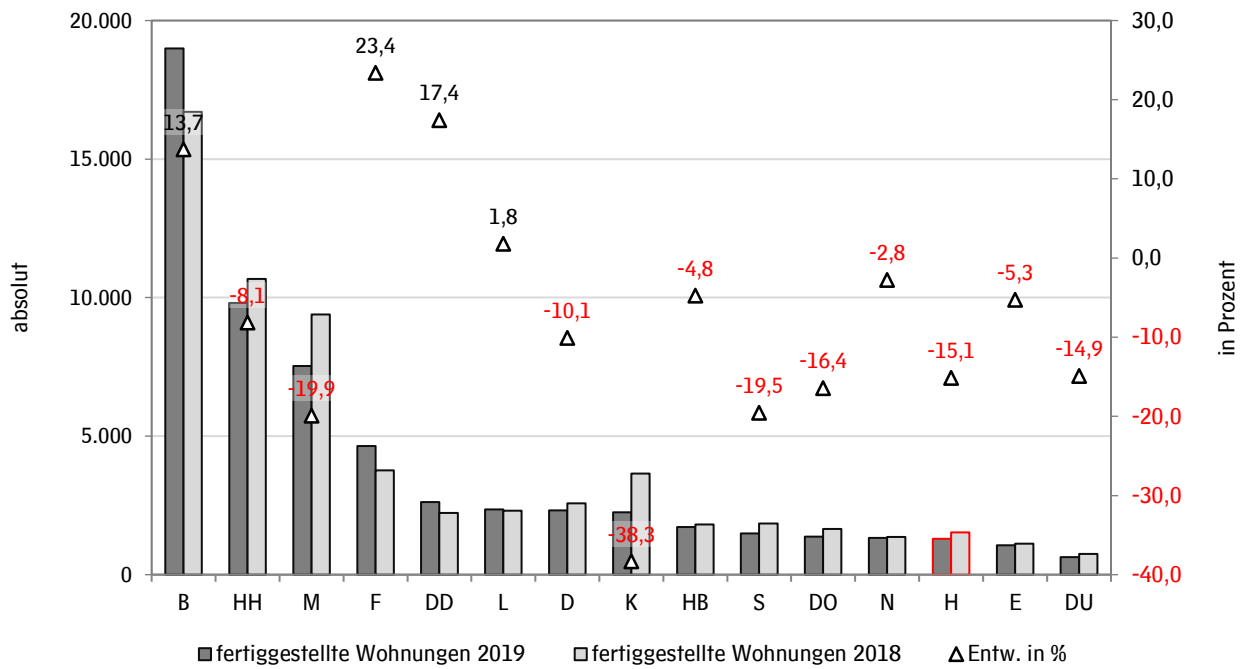
Die Zahl der Baugenehmigungen ist im Jahr 2019 bundesweit mit 360.600 um 4,0 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen und lag erneut deutlich über der Zahl der Baufertigstellungen. Dies führte zu einem Überhang von genehmigten, noch nicht fertiggestellten Wohnungen von 740.400. Der seit 2008 anhaltende Anstieg des Bauüberhangs setzte sich auch 2019 fort und erreichte den höchsten Stand seit 1998 (damals 771.400). In den 15 größten deutschen Städten liegt der Bauüberhang bei ca. 8.500 genehmigten, noch nicht gebauten Wohnungen. In München ist der Bauüberhang am größten (ca. 2.300), aber auch in Hannover liegt die Zahl an Baugenehmigungen 2019 (ca. 3.000) über dem Wert der Baufertigstellungen (1.295).

2019 liegt die Bauintensität in Hannover bei 2,4 Fertigstellungen je 1.000 Einwohner*innen (Großstädtedurchschnitt: 4,1)

Mit dem Indikator Bauintensität (neu errichtete Wohnungen je 1.000 Einw.) lassen sich unterschiedliche Bautätigkeiten in den verschiedenen großen Städten miteinander vergleichen. 2019 wurden deutschlandweit 3,5 Wohnungen je 1.000 Einwohner*innen fertiggestellt, so wie auch schon im Vorjahr. In den 15 Großstädten lag die Bauintensität bei 4,1 (2018: 4,2). Damit fällt 2019 die Bauintensität in den Vergleichsstädten gegenüber dem bundesweiten Durchschnitt erneut deutlich höher aus. Die höchsten Bauintensitäten erreichen die Städte Frankfurt (6,1), Hamburg (5,3), Berlin (5,2) und München (5,1). Hannover erzielt 2019 eine Bauintensität von 2,4 (2018: 2,5) und befindet sich damit auf Rang 10. Die geringsten Bauintensitäten erreichen Essen (1,8) und Schlusslicht Duisburg (1,3).

Abbildung 8:

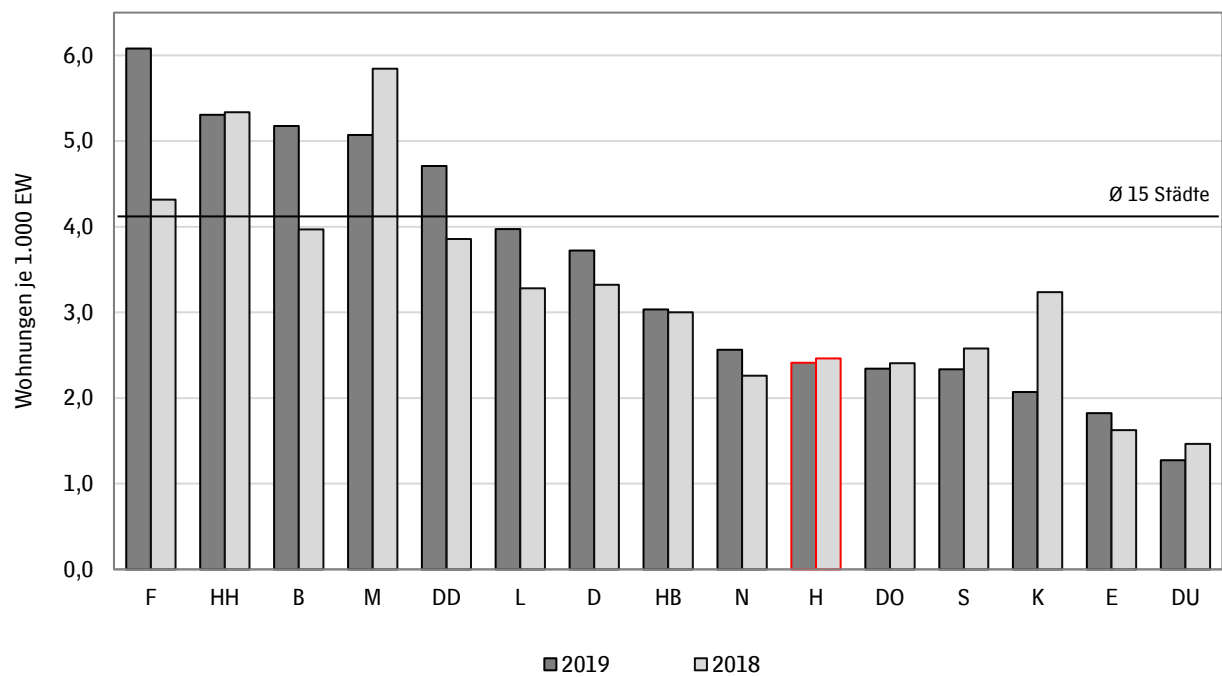
Absolute und relative Entwicklung fertiggestellter Wohnungen in ausgewählten deutschen Großstädten 2019 gegenüber 2018



Quelle: Statistische Landesämter

Abbildung 9:

Bauintensität (neu errichtete Wohnungen je 1.000 Einwohner*innen) 2019 und 2018



Quelle: Statistische Landesämter

Erneut entstehen deutlich mehr Wohnungen in Mehrfamilienhäusern als in Ein- und Zweifamilienhäusern

Beim Wohnungsbau verfestigt sich ein Trend: Seit 2005 sinkt der Anteil von Ein- und Zweifamilienhäusern zugunsten von Wohnungen in Mehrfamilienhäusern. Im Jahr 2015 entstanden erstmals seit 1997 wieder mehr Wohnungen in Mehrfamilien- als in Ein- und Zweifamilienhäusern. Der Anteil an fertiggestellten Wohnungen in Mehrfamilienhäusern beträgt 2019 bundesweit rund 60,0 Prozent, in den 15 größten deutschen Städten liegt der Wert bei knapp 83,0 Prozent. Die höchsten Anteile erreichen München (88,3 %), Hannover (87,6 %), Berlin (87,5 %) und Frankfurt (87,4 %), den geringsten Anteil erzielt Duisburg (62,6 %).

Neubauwohnungen haben im Mittel eine Fläche von 86 m²; die Wohnungsgröße im Bestand liegt in den Großstädten bei 73 m²

Die Wohnungsgröße von Neubauwohnungen liegt im Großstädtevergleich 2019 im Durchschnitt bei 86 m². Die Wohnflächen in Neubauwohnungen fallen somit gegenüber der mittleren Wohnungsgröße von 73 m² in den Wohnungsbeständen der 15 Großstädte 13 m² größer aus. Das ist ein „Mehr“ an Wohnfläche im Neubau gegenüber dem durchschnittlichen Wohnungsbestand von fast 18 Prozent.

Im Durchschnitt sind die größten Neubauwohnungen 2019 in Leipzig (146 m²), in Nürnberg (123 m²), in Hannover (106 m²) und in Duisburg (103 m²) entstanden. Ein Blick auf die Baufertigstellungsstatistik in diesen Städten zeigt, dass hier anteilig mehr neue Großwohnungen und entsprechend mehr Ein- und Zweifamilienhäuser verzeichnet sind, was die deutlich größeren Wohnflächen teilweise erklärt. 2019 sind in der niedersächsischen Landeshauptstadt 28 Prozent der Neubauwohnungen als Eigentumswohnungen in Mehrfamilienhäusern entstanden, wie ein detaillierter Blick auf die Landesamtsstatistik zeigt. Sie verfügen über eine durchschnittliche Wohnfläche von 105 m². Hinzu kommt ein Anteil von knapp 12 Prozent an Neubauwohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern mit einer durchschnittlichen Neubauwohnfläche von 159 m². Dies erklärt teilweise den hohen Wert in der Abb. 10. Die kleinsten Wohnflächen bei neu fertiggestellten Wohnungen sind in Köln (73 m²) und in München (67 m²) erfasst.

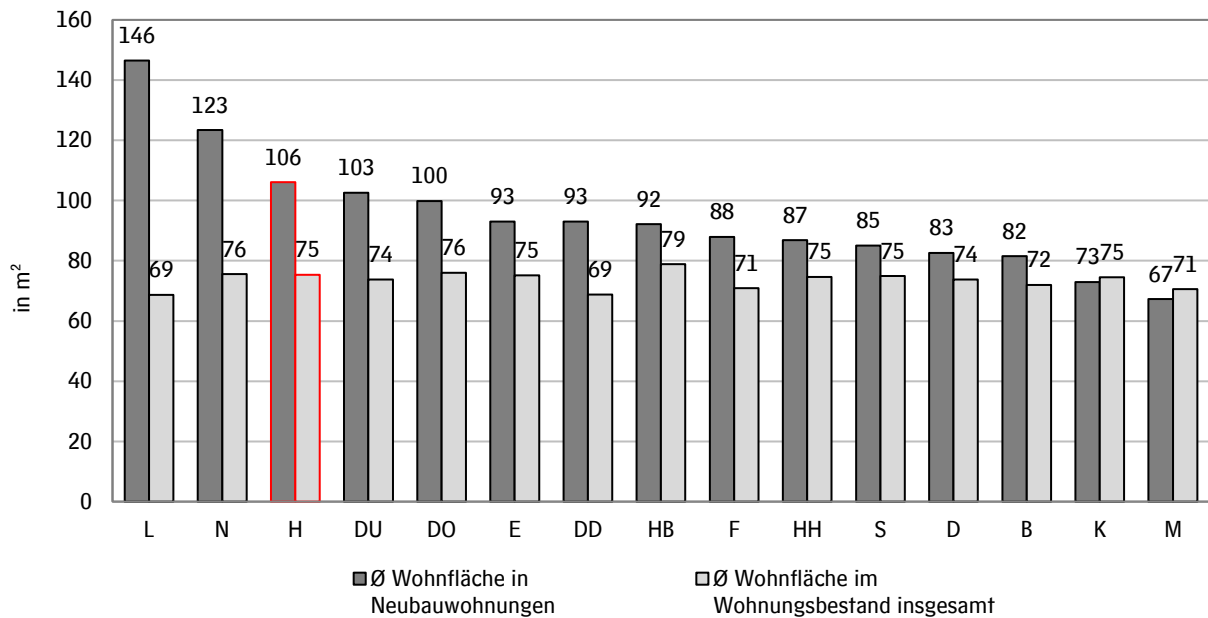
Die meisten Kleinwohnungen im Neubau sind 2019 in Berlin entstanden

Nach Anzahl der Zimmer ist der am häufigsten erbaute Wohnungstyp die 3- bis 4-Zimmerwohnung (43,1 %), 41,5 Prozent sind 1- und 2-Zimmerwohnungen und 15,4 Prozent der fertiggestellten Wohnungen 2019 haben 5 und mehr Räume. Besonders viele Kleinwohnungen sind 2019 in Berlin entstanden: Fast jede zweite Wohnung fällt in dieses Segment (49,9 %). Auch in Frankfurt (45,9 %), Bremen (44,7 %) und München (44,3 %) sind überwiegend 1- und 2-Zimmerwohnungen fertiggestellt worden. Das passt auch zur Entwicklung der Wohnungsgrößen im Neubau: In München, Frankfurt, Berlin sowie in Köln sind Neubauwohnungen kleiner oder durchschnittlich ausgefallen. Anteilig am wenigsten Kleinwohnungen sind in Dortmund entstanden: Nur 26,0 Prozent sind hier registriert. In Hannover beträgt der Anteil der Kleinwohnungen an den Baufertigstellungen 37,9 Prozent (Rang 5).

Besonders viele Großwohnungen wurden in Duisburg (33,7 %), Dresden (25,9 %), Dortmund (24,7 %) und Leipzig (24,1 %) erbaut. In Frankfurt (9,4 %), Berlin (10,0 %) und München (12,9 %) sind Neubauwohnungen mit 5 und mehr Räumen deutlich seltener. In Hannover beträgt der Anteil der neu gebauten Großwohnungen an den Baufertigstellungen 19,6 Prozent (Rang 9). Die Anteile der neu fertiggestellten Kleinwohnungen (37,9 %) und mittelgroßen Wohnungen (42,5 %) liegen knapp unter dem Durchschnitt der Großstädte, die für Großwohnungen knapp darüber.

Abbildung 10:

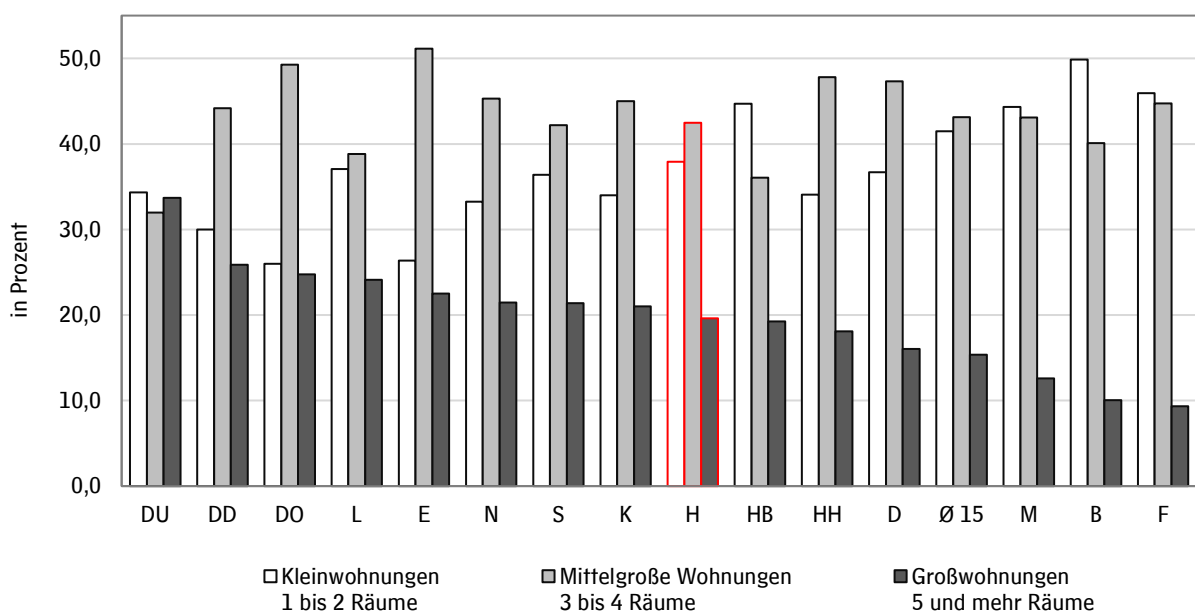
Durchschnittliche Wohnungsgröße fertiggestellter Neubauwohnungen gegenüber der allgemeinen Wohnungsgröße im Wohnungsbestand in den 15 größten deutschen Städten 2019



Quelle: Statistische Landesämter

Abbildung 11:

Baufertigstellungen nach Wohnungstypen (Anzahl der Räume) in den 15 größten deutschen Städten 2019



Quelle: Statistische Landesämter

3. Arbeitsmarkt und Wirtschaft

Zahl der Arbeitslosen von 2019 auf 2020 um knapp ein Drittel gestiegen

Die Zahl der **Arbeitslosen** ist von Juni 2019 bis Juni 2020 gemäß Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) stark gestiegen. Hatte sich von Mitte 2018 bis Mitte 2019 die Zahl sowohl in Deutschland (-2,6 Prozent) als auch im Großstädtevergleich (-0,9 Prozent) leicht verringert, gab es im Folgejahr in Deutschland einen sprunghaften Anstieg um 28,7 Prozent, in den 15 größten deutschen Städten sogar um 31,2 Prozent. Die Zunahme betrug in Deutschland 637.100, davon entfielen 169.600 neue Arbeitslose auf die 15 Großstädte. Kurzarbeitende sind darin in diesen Zahlen nicht enthalten, da sie nicht als arbeitslos zählen.

Während die größten Städte auch die größte Zunahme an Arbeitslosen aufwiesen (Berlin +56.700, Hamburg +23.100, München +17.800 und Köln +11.000), waren prozentual München (+60,3 Prozent), Frankfurt (+50,4 Prozent) und Stuttgart (+48,5 Prozent) am stärksten betroffen, da sie 2019 die geringsten Arbeitslosenquoten aufwiesen und somit von einem geringeren Niveau aus betroffen waren. In Hannover betrug die Zunahme 5.400 Arbeitslose (von 23.500 auf 28.900 Arbeitslose) bzw. unterdurchschnittliche 23,1 Prozent. Den deutlich geringsten Zuwachs an Arbeitslosen hatte auf Rang 15 Dresden mit 2.900 mehr Arbeitslosen gegenüber dem Vorjahr.

Insgesamt gab es im Juni 2020 in den 15 größten Städten 713.400 Arbeitslose. Davon waren 56 Prozent Männer und 44 Prozent Frauen.

Geringster Anstieg der Arbeitslosenquote in Dresden um 0,9 Prozentpunkte

Die Arbeitslosenquote setzt die Zahl der Arbeitslosen ins Verhältnis zur Zahl der Erwerbspersonen, die sich aus den zivilen Erwerbstätigen und den Arbeitslosen zusammensetzt. Diese Arbeitslosenquote betrug im Juni 2020 in Deutschland 6,2 Prozent, im ungewichteten Großstädtesschnitt 8,8 Prozent. Im Vorjahr lag die Quote um 1,7 Prozentpunkte (das entspricht 24,7 Prozent) niedriger bei 7,1 Prozent. In Dresden fiel der Anstieg am geringsten aus (+0,9 Prozentpunkte bzw. 16,1 Prozent) hinter Essen (+1,3 Prozentpunkte bzw. 12,9 Prozent). Die stärksten Anstiege in Prozentpunkten hatten Berlin (+2,7 Prozentpunkte bzw. 34,6 Prozent), Frankfurt (+2,3 Prozentpunkte bzw. 46,9 Prozent) und Hamburg (+2,1 Prozentpunkte bzw. 34,4 Prozent) zu verzeichnen.

Die höchsten Arbeitslosenquoten hatten im Juni 2020 die Ruhrgebietsstädte Duisburg (12,4 Prozent), Dortmund (11,8 Prozent) und Essen (11,4 Prozent). Die niedrigsten Quoten gab es in München (5,3 Prozent), Stuttgart (5,7 Prozent) und Dresden (6,5 Prozent). Hannover liegt mit 9,5 Prozent auf Rang 7 im Mittelfeld der Großstädte. Die Arbeitslosenquote von Männern war im Juni 2020 im ungewichteten Schnitt der 15 Großstädte mit 9,3 Prozent höher als bei den Frauen mit 8,2 Prozent.

Zahl der Langzeitarbeitslosen von 2019 auf 2020 um 39,4 Prozent gestiegen

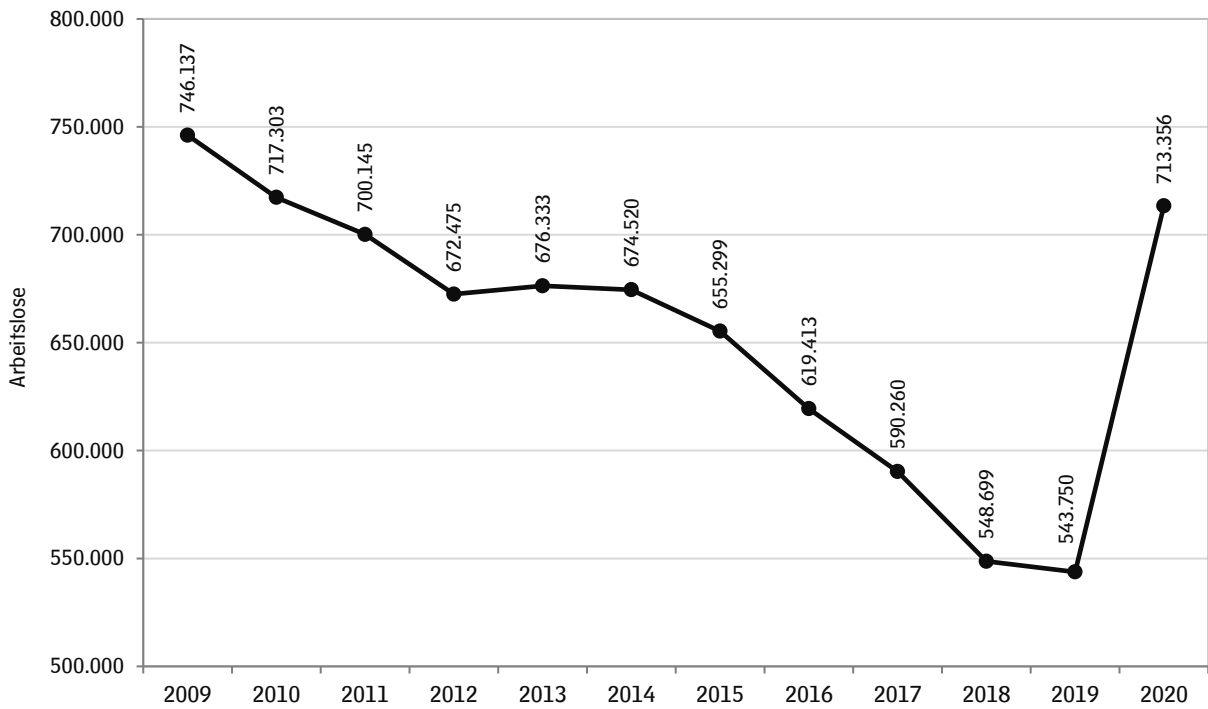
Neben der Zahl der Arbeitslosen insgesamt ist auch die Zahl der Langzeitarbeitslosen 2020 deutlich angestiegen. Seit Juni 2009 war die Zahl von 280.900 Langzeitarbeitslosen kontinuierlich gesunken, zuletzt auf 170.400 Mitte 2019 – ein Rückgang um beachtliche 39,4 Prozent in zehn Jahren. Im Folgejahr stieg die Zahl von 2019 auf 2020 um 23.200 auf 196.00 Langzeitarbeitslose (+13,6 Prozent) an.

Die Arbeitslosenquote von Ausländer*innen ist sowohl in Deutschland (15,3 Prozent) als auch im Großstädtevergleich (19,8 Prozent) mehr als doppelt so hoch wie die Arbeitslosenquote insgesamt.

Die Zahl der Schwerbehinderten (Personen mit einem Grad der Behinderung von wenigstens 50 oder ihnen gleichgestellte) unter den Arbeitslosen erhöhte sich von 32.100 in den 15 größten deutschen Städten 2019 auf 35.500 (+10,5 Prozent) 2020.

Abbildung 12:

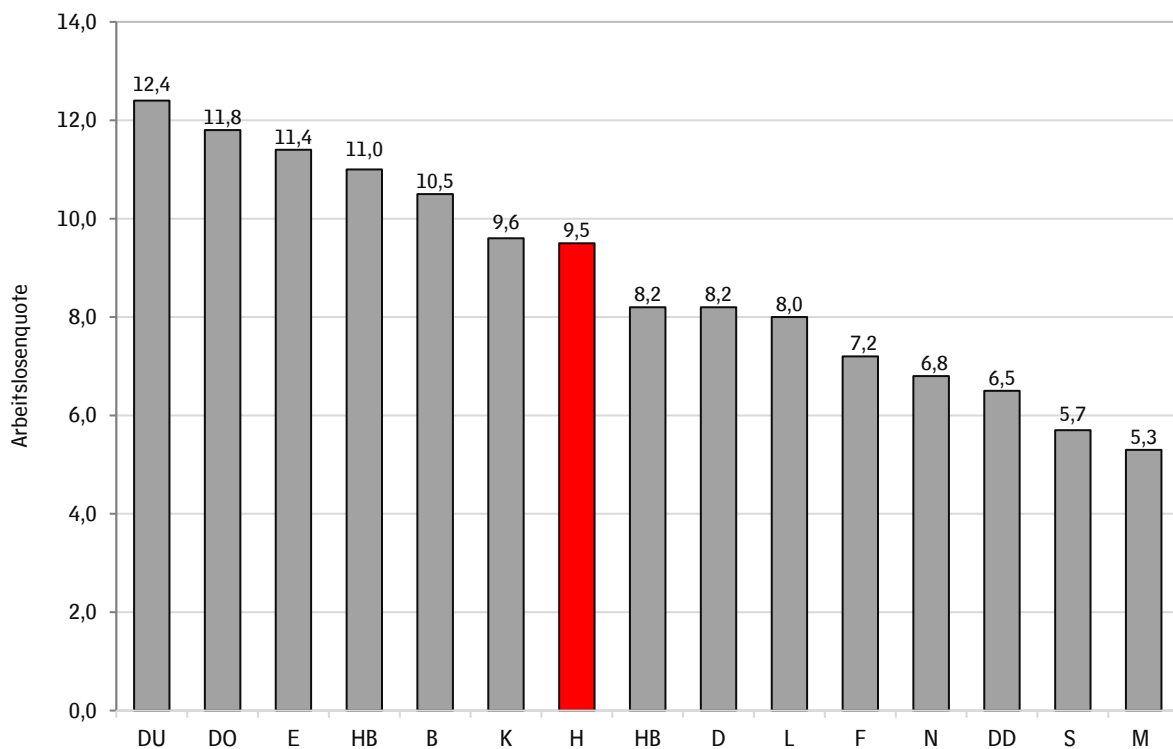
Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen in den 15 größten deutschen Städten von Juni 2009 bis Juni 2020



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (BA)

Abbildung 13:

Arbeitslosenquote* in ausgewählten deutschen Großstädten im Juni 2020



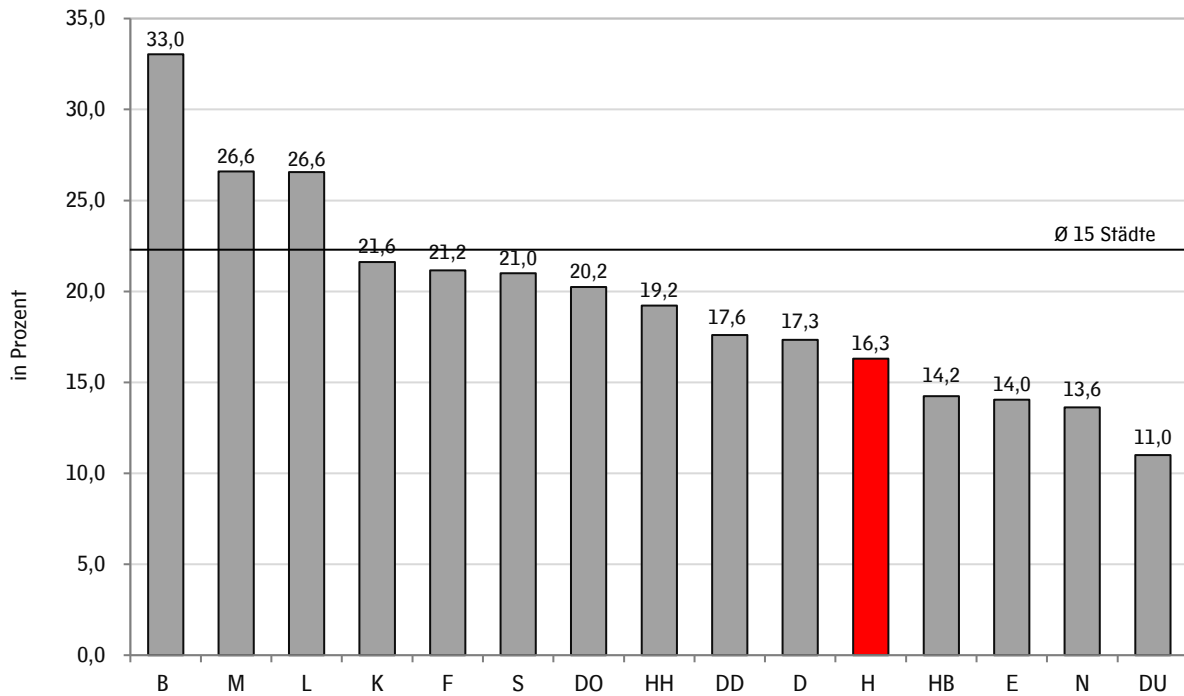
* bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (BA)

Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten steigt seit 2011 stetig	<p>Am 30.6.2020 gab es in Deutschland 33,32 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. In den 15 größten deutschen Städten waren es 7,61 Mio. am Arbeitsort, das entspricht einem Anteil von 22,8 Prozent. Zum gleichen Zeitpunkt lag der Bevölkerungsanteil der Großstädte bei 17,5 Prozent Deutschlands, also knapp ein Viertel (23,5 Prozent) darunter. Dies ist ein Indikator für die wirtschaftliche Bedeutung der Großstädte für ganz Deutschland. Seit Juni 2011, als der Anteil noch bei 21,7 Prozent Deutschlands lag, ist er jedes Jahr leicht angestiegen. Auch die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stieg im Großstädtevergleich jährlich an, sie hatte 2011 bei 6,22 Mio. gelegen. 2020 sind es 1,38 Mio. bzw. deutliche 22,2 Prozent mehr.</p> <p>Bei der Verteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen gemäß der Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008 (WZ 08) in die drei Hauptkategorien Land-, Forstwirtschaft und Fischerei, Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich gibt es zwischen Deutschland und den Großstädten deutliche Unterschiede. In der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei arbeiten 0,8 Prozent der Beschäftigten Deutschlands, aber nur 0,1 Prozent der Beschäftigten der 15 Großstädte. Nürnberg hat dabei mit 0,5 Prozent noch den höchsten Anteil vor Dresden mit 0,2 Prozent. In den anderen 13 Großstädten beträgt der Anteil 0,1 oder 0,0 Prozent (gerundet).</p>
Dienstleistungsbereich dominiert in den Großstädten	<p>Der Dienstleistungsbereich spielt in Deutschland mit 71,2 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten eine geringere Rolle als im Großstädtevergleich mit 84,1 Prozent. Frankfurt (89,7 Prozent), Düsseldorf (88,0 Prozent) und Berlin (86,7 Prozent) haben hier die höchsten Anteile, Duisburg mit 74,1 Prozent den geringsten hinter Stuttgart (76,6 Prozent) und Bremen (77,3 Prozent).</p>
Duisburg und Stuttgart mit höchsten Anteilen des Produzierenden Gewerbes	<p>Das Produzierende Gewerbe umfasst neben Bergbau, Energie- und Wasserversorgung sowie Entsorgung das Verarbeitendes Gewerbe und das Baugewerbe. Es hat in Deutschland einen Anteil an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 28,1 Prozent, im Großstädtevergleich sind es mit 15,8 Prozent deutlich weniger. In Duisburg arbeiten gut ein Viertel aller Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe (25,8 Prozent), es folgen auf Rang 2 Stuttgart mit 23,3 Prozent und Bremen mit 22,7 Prozent. Hannover folgt hinter Nürnberg (20,2 Prozent) mit 17,9 Prozent auf Rang 5. Frankfurt hat den niedrigsten Anteil von lediglich 10,2 Prozent der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe, hinter Düsseldorf (11,9 Prozent) und Berlin (13,2 Prozent).</p>
Hannover überdurchschnittlich vom Verarbeitenden Gewerbe geprägt	<p>Auf das Verarbeitende Gewerbe entfallen im Großstädtevergleich zwei Drittel (66 Prozent) aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten des Wirtschaftszweiges Produzierendes Gewerbe. Bezogen auf die Gesamtzahl aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liegt der Anteil in Deutschland bei 20,6 Prozent, im Großstädtevergleich nur bei 10,4 Prozent. Den höchsten Anteil erzielt Stuttgart mit 18,5 Prozent aller Beschäftigten vor Duisburg (18,2 Prozent) und Bremen (17,3 Prozent). Den geringsten Anteil hat – wie im Produzierenden Gewerbe insgesamt – der Dienstleistungsstandort Frankfurt mit nur 6,1 Prozent, hinter Berlin (7,1 Prozent) und Düsseldorf (7,8 Prozent). Hannover liegt mit einem Anteil von 13,1 Prozent sozialversicherungspflichtig Beschäftigter im Verarbeitenden Gewerbe an allen Beschäftigten wie beim Produzierenden Gewerbe insgesamt auf Rang 5 und ist damit überdurchschnittlich vom Verarbeitenden sowie Produzierenden Gewerbe geprägt.</p>
Hoher Pendler*innenüberschuss im Großstädtevergleich	<p>Am 30.6.2020 gab es in den 15 größten deutschen Städten 7,61 Mio. sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort und 5,79 Mio. am Wohnort. Der positive Pendlersaldo beträgt damit 1,82 Mio. Beschäftigte. Diese Personen wohnen außerhalb der Städte, pendeln aber dorthin zur Arbeit ein. Dies verdeutlicht die wichtige Funktion der Großstädte als Arbeitsplatzanbieter. Den höchsten Einpendler*innenüberschuss besitzt Frankfurt mit 286.100 Personen. Auf Rang 2 liegt München mit einem Überschuss von 229.900 Person vor Hamburg mit 228.100 Personen (Hannover: Rang 8 mit</p>

Abbildung 14:

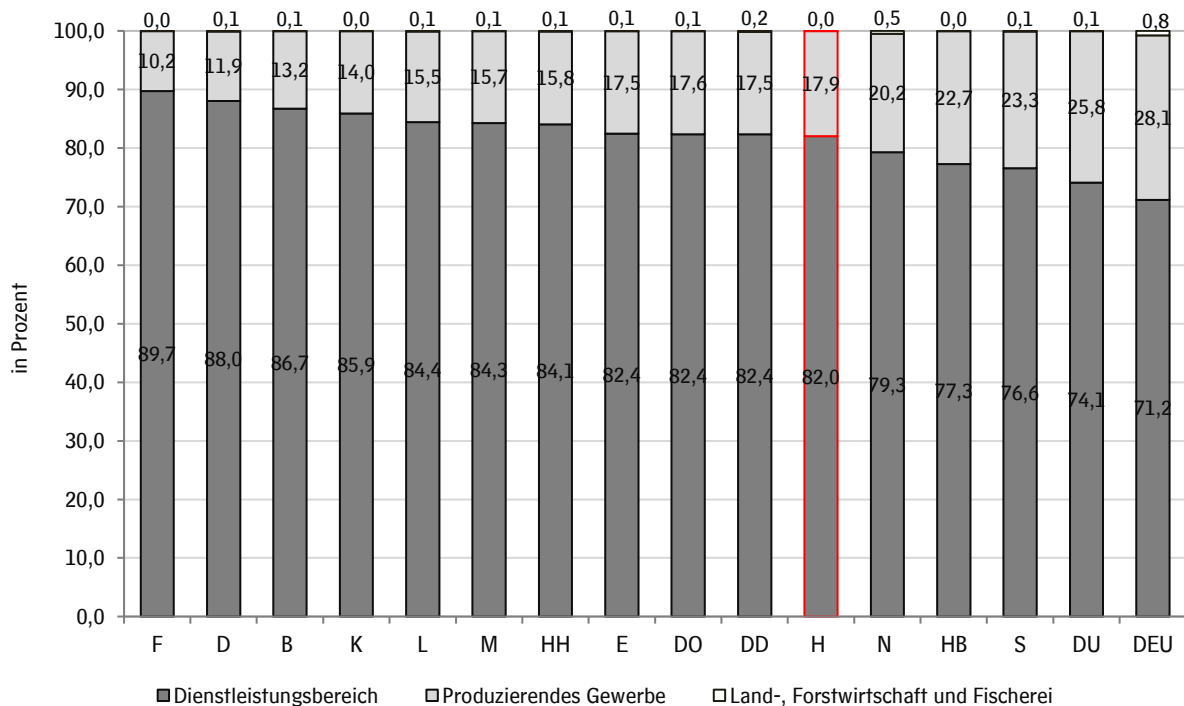
Anstieg der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in ausgewählten deutschen Großstädten zwischen Juni 2011 und Juni 2020 in Prozent



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 15:

Verteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen in ausgewählten Großstädten und in Deutschland im Juni 2020



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

116.500). Auf Rang 13 und 14 liegen Leipzig mit 31.100 und Dortmund 30.200 mehr Beschäftigten am Arbeits- als am Wohnort. Duisburg auf Rang 15 ist ein Sonderfall, da es hier nur 270 Beschäftigte mehr am Arbeitsort gibt als am Wohnort. Bei Frauen pendeln sogar 930 Personen mehr aus Duisburg heraus als nach Duisburg hinein. Dies wird allerdings von einem männlichen Einpendler*innenüberschuss von 1.200 überkompensiert.

Mehr Frauen als Männer bei Beschäftigten, deren Arbeits- auch der Wohnort ist

Der Männeranteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten beträgt im Großstädtevergleich sowohl am Arbeitsort als auch am Wohnort 53 Prozent. Bei den Beschäftigten, bei denen der Arbeits- mit dem Wohnort identisch ist – die also nicht über die Stadtgrenzen pendeln –, sind dagegen die Frauen mit 51 Prozent ganz leicht in der Überzahl. Anders bei den Ein- und Auspendler*innen: 57 Prozent der Einpendelnden sind männlich und 61 Prozent der Auspendelnden.

Bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort erreichen Berlin, Dresden und Leipzig mit 49 Prozent die höchsten Frauenanteile. In Bremen (44 Prozent) und Duisburg (42 Prozent) sind es am wenigsten Frauen (Hannover: 47 Prozent, Rang 6). Bei den Beschäftigten am Wohnort erreicht nur Berlin einen Anteil von 49 Prozent weiblicher sozialversicherungspflichtig Beschäftigter. In Duisburg auf Rang 15 sind es lediglich 42 Prozent (Hannover: 47 Prozent, Rang 8). Bei den Beschäftigten, deren Arbeitsort zugleich der Wohnort ist, erreicht Essen mit 53 Prozent den höchsten Anteil weiblicher Beschäftigter. In Duisburg sind es lediglich 46 Prozent, in Bremen 49 Prozent, in den übrigen Großstädten liegt der weibliche Anteil zwischen 50 und 52 Prozent.

In Bremen und Dortmund nur 36 Prozent weibliche Auspendelnde

Während bei den einpendelnden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Dresden immerhin 47 Prozent Frauen sind (minimal 37 Prozent in Duisburg, Hannover liegt mit 44 Prozent auf Rang 4), liegt der höchste Frauenanteil bei den Auspendelnden bei lediglich 40 Prozent in Düsseldorf, Frankfurt, Köln und Nürnberg. In Bremen und Dortmund auf Rang 14 und 15 sind lediglich 36 Prozent der auspendelnden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten weiblich. Hannover liegt mit einem Anteil von 37 Prozent auf Rang 11 unterhalb des Großstädtesschnitts von 39 Prozent.

Definition von Begriffen zur Beteiligung der Bevölkerung am Erwerbsleben

Der jährliche Mikrozensus (bundesweite statistische Erhebung) von Bund und Ländern umfasst unter anderem die **Beteiligung der Bevölkerung am Erwerbsleben**. Dabei werden folgende Begriffe verwendet:

Erwerbspersonen: Überbegriff für Erwerbstätige und Erwerbslose – alle Personen, die arbeiten oder arbeiten könnten.

Erwerbstätige: Personen im Alter ab 15 Jahre, die für ein Entgelt einer beruflichen Tätigkeit nachgehen, selbstständig sind oder einen freien Beruf ausüben. Hierzu gehören auch geringfügig Beschäftigte bis 450 EUR Entgelt und Ein-Euro-Jobber.

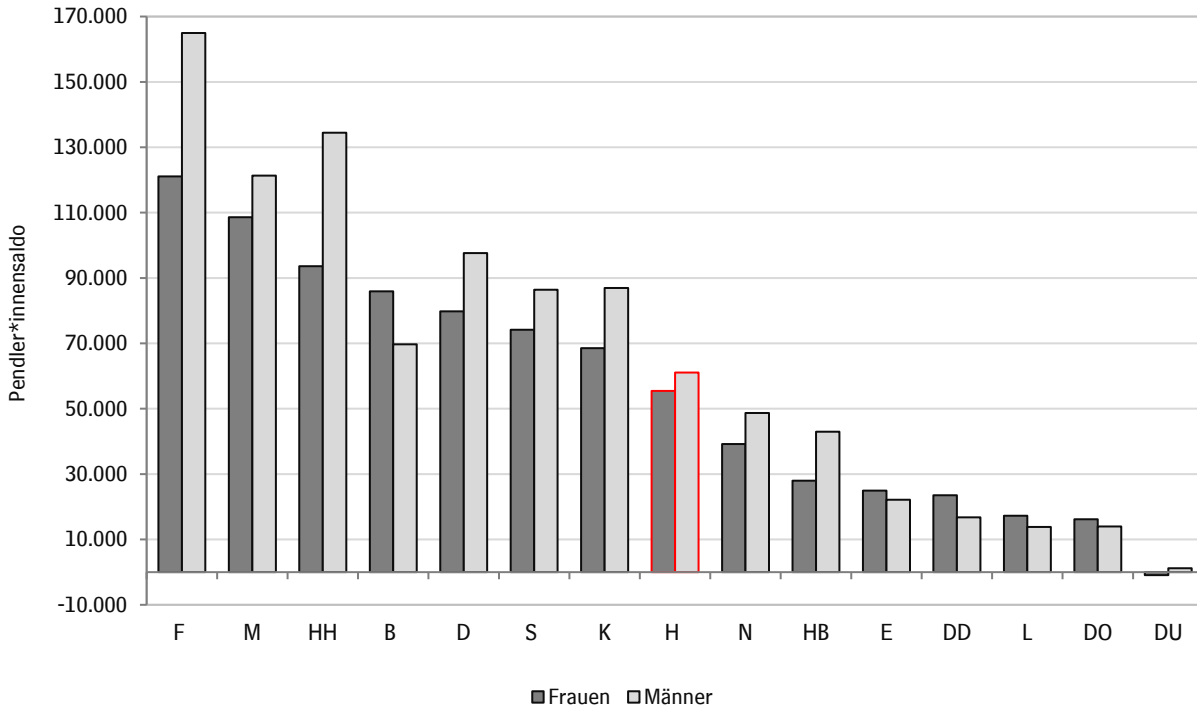
Erwerbslose: Personen ohne Erwerbstätigkeit, die sich zuletzt aktiv um eine Arbeitsstelle bemüht haben und zeitnah für die Aufnahme einer Tätigkeit zur Verfügung stehen. Die Bezeichnung „erwerbslos“ ist unabhängig davon, ob jemand bei der Agentur für Arbeit als arbeitslos oder als arbeitssuchend gemeldet ist bzw. Arbeitslosengeld oder -hilfe bezieht. Personen, die normalerweise keinem Erwerb nachgehen, z. B. nichtberufstätige Ehepartner*innen, gelten nicht als erwerbslos.

Nichterwerbspersonen: Personen, die keine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben oder suchen und somit weder als erwerbstätig noch als erwerbslos einzustufen sind. Personen unter 15 Jahren zählen grundsätzlich zu den Nichterwerbspersonen.

In den 15 größten Städten teilte sich 2019 die Bevölkerung von 14,3 Mio. Menschen in 55 Prozent Erwerbspersonen und 45 Prozent Nichterwerbspersonen auf. Die

Abbildung 16:

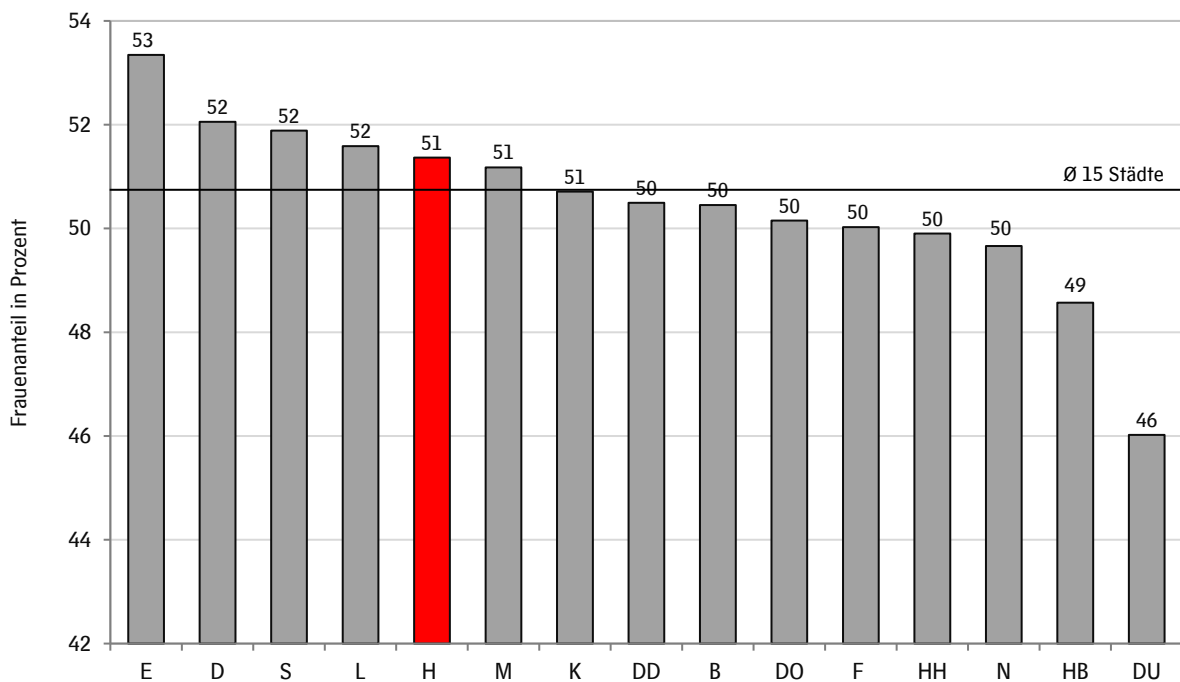
Pendler*innensaldo aus einpendelnden und auspendelnden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in ausgewählten deutschen Großstädten nach Geschlecht am 30.06.2020



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 17:

Anteil der weiblichen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Arbeitsort = Wohnort in ausgewählten deutschen Großstädten am 30.06.2020



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Erwerbspersonen setzen sich aus 53 Prozent Erwerbstätigen und 2 Prozent Erwerbslosen zusammen.

Die höchsten Bevölkerungsanteile an Erwerbspersonen gibt es in Stuttgart (60 Prozent) und München (59 Prozent). 12 Städte bewegen sich zwischen 51 und 56 Prozent, Duisburg hat mit 47 den geringsten Anteil. Hannover liegt mit 55 Prozent im Durchschnitt des Großstädtevergleichs.

Höchste Bevölkerungsanteile an Erwerbstätigen in Stuttgart und München

Der Bevölkerungsanteil der Erwerbstätigen – dem Löwenanteil der Erwerbspersonen – stellt sich entsprechend ähnlich dar. Auch hier liegt Stuttgart mit 58 Prozent vor München mit 57 Prozent an der Spitze, Duisburg liegt mit 44 Prozent abgeschlagen hinter Dortmund (48 Prozent) und Essen (49 Prozent) auf Rang 15 (Hannover: 52 Prozent).

Umgekehrt gibt es den höchsten Bevölkerungsanteil an Nichterwerbspersonen in Duisburg, mit 53 Prozent liegt er vier Prozentpunkte über den Städten mit dem zweithöchsten Anteil von 49 Prozent. Stuttgart (40 Prozent) und München (39 Prozent) haben die geringsten Anteile von Nichterwerbspersonen an der Bevölkerung, auf Rang 3 folgt Frankfurt mit 43 Prozent.

Bei den Erwerbslosen haben Essen, Berlin (jeweils 5,3 Prozent) und Dortmund (5,2 Prozent) die höchsten Anteile an der Bevölkerung. In München sind es mit 2,3 Prozent weniger als die Hälfte. Den zweitgünstigsten Wert hat Nürnberg mit 2,7 Prozent.

Der Ausländeranteil an den Erwerbspersonen liegt mit 20 Prozent im Großstädtevergleich um einen Prozentpunkt über dem Bevölkerungsanteil der Großstädte von 19 Prozent. Eine Unterteilung nach Deutschen und Ausländer*innen bei den Erwerbstätigen, Erwerbslosen und Nichterwerbspersonen beinhaltet die Statistik der Beteiligung der Bevölkerung am Erwerbsleben jedoch nicht.

Ausländische Frauen sind seltener Erwerbspersonen als Männer oder als deutsche Frauen

Der Frauenanteil an der Bevölkerung des Großstädtevergleichs ist mit 51 Prozent minimal höher als der Männeranteil; Frauen sind aber häufiger Nichterwerbspersonen (55 Prozent aller Nichterwerbspersonen) als Männer (45 Prozent). Männer stellen umgekehrt 53 Prozent sowohl der Erwerbspersonen als auch der Erwerbstätigen, Frauen jeweils 47 Prozent. Ausländische Frauen sind seltener Erwerbspersonen als deutsche Frauen, denn bei ausländischen Erwerbspersonen liegt der Frauenanteil nur bei 42 Prozent, 58 Prozent aller ausländischen Erwerbspersonen sind männlich. Allerdings stellen anders als bei der deutschen Bevölkerung (49 Prozent Männeranteil) bei der ausländischen Bevölkerung im Großstädtevergleich Männer mit 52 Prozent eine leichte Mehrheit.

Die Statistik des Mikrozensus zur Beteiligung der Bevölkerung am Erwerbsleben weist auch die Bevölkerung, die Erwerbspersonen und die Erwerbslosen der Altersklasse 15 bis unter 65 Jahre aus. Da hierdurch Kinder und Jugendliche unter 15 Jahre sowie ein Großteil der altersbedingt nicht mehr erwerbstätigen Bevölkerung aus der Statistik ausgeschlossen sind, lassen sich eine recht genaue Erwerbsquote und Erwerbslosenquote errechnen.

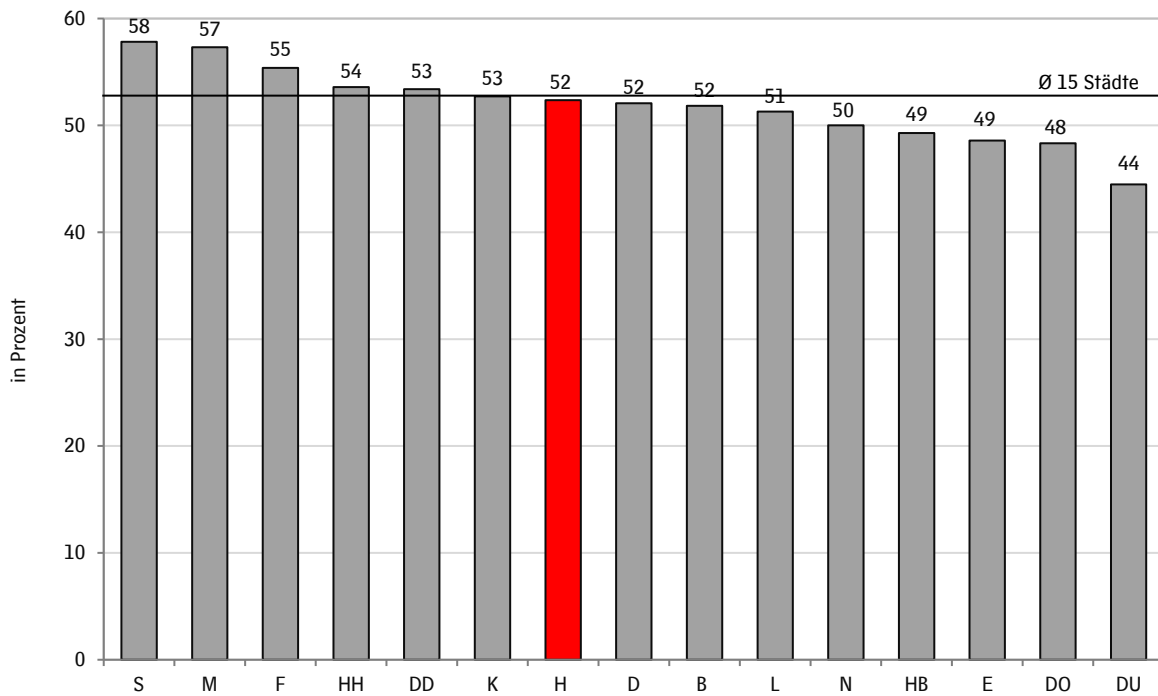
Höchste Erwerbsquote in Dresden, geringste in Duisburg

Die **Erwerbsquote** ist der Anteil der Erwerbspersonen im Alter von 15 bis unter 65 Jahre an der Bevölkerung der entsprechenden Altersgruppe. Die höchste Erwerbsquote weist Dresden mit 82,8 Prozent auf, gefolgt von München (82,3 Prozent) und Stuttgart (81,7 Prozent). Schlusslicht ist wiederum Duisburg mit lediglich 68,6 Prozent. Hannover belegt mit 77,8 Prozent Rang 9 und liegt knapp einen Prozentpunkt unter dem Großstädteschnitt von 78,7 Prozent.

Nach Familienstand unterteilt haben Verheiratete mit 81,7 Prozent die höchste Erwerbsquote im Großstädtevergleich. Es folgen Geschiedene oder Verwitwete mit

Abbildung 18:

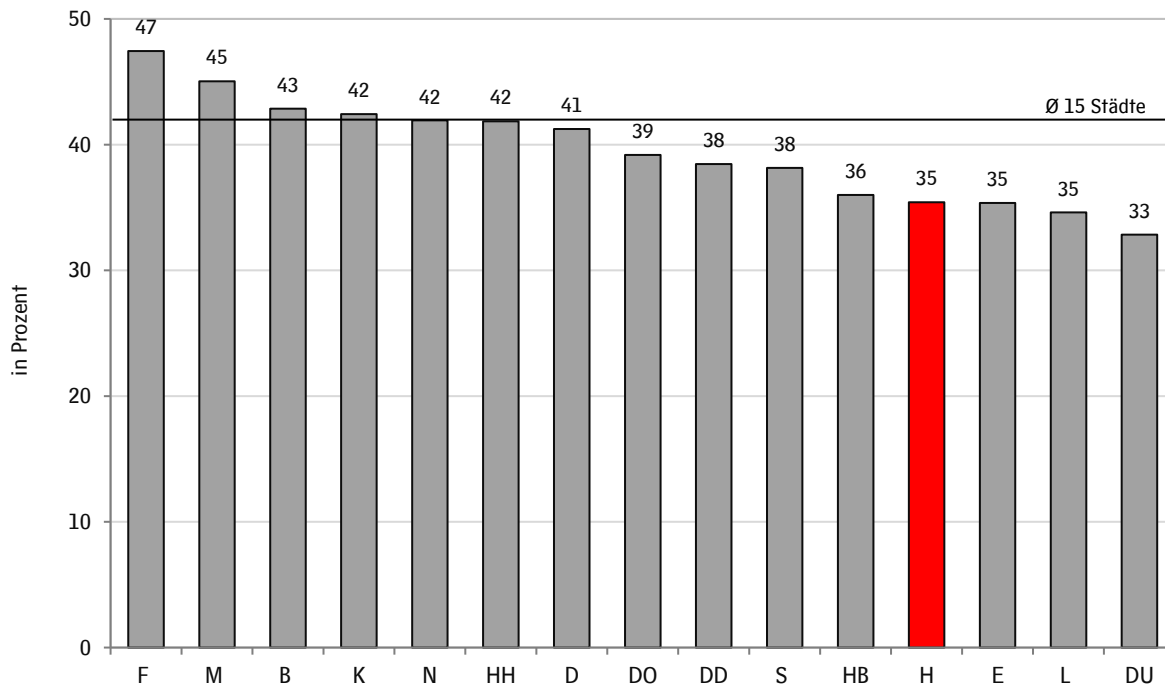
Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung in ausgewählten deutschen Großstädten 2019



Quelle: Statistische Landesämter/Mikrozensus 2019

Abbildung 19:

Anteil der weiblichen Erwerbspersonen an allen ausländischen Erwerbspersonen in ausgewählten deutschen Großstädten 2019



Quelle: Statistische Landesämter/Mikrozensus 2019

79,0 Prozent. Ledige haben mit 76,1 Prozent eine etwas geringere Erwerbsquote. Nach Geschlecht unterteilt beträgt die Erwerbsquote bei verheirateten Männern 90,5 Prozent gegenüber nur 73,6 Prozent der verheirateten Frauen. Bei Ledigen ist der Unterschied deutlich geringer: Männer: 77,1 Prozent, Frauen 74,9 Prozent.

3 von 4 Personen von 15 bis 64 Jahre sind im Großstädtevergleich erwerbstätig

Der Mikrozensus weist auch die **Erwerbstätigenquote** aus, also den Anteil der Erwerbstätigen im Alter von 15 bis unter 65 Jahre an der Bevölkerung der entsprechenden Altersgruppe. Hier lag München 2019 auf Rang 1 mit 80,4 Prozent, gefolgt von Dresden (80,1 Prozent) und Stuttgart (79,2 Prozent). Hannover liegt mit 74,2 Prozent etwas unter dem Großstädtesschnitt von 75,4 Prozent – Dreiviertel der Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren sind damit erwerbstätig. Schlusslicht ist Duisburg mit lediglich 65,1 Prozent. Männer haben insgesamt mit 78,7 Prozent eine höhere Erwerbstätigenquote als Frauen, die mit 72,0 Prozent um 6,7 Prozentpunkte niedriger ist.

Höchste Anteile Erwerbstätiger unter 45 Jahren in Hannover, München und Leipzig

2019 gab es gemäß Mikrozensus in den 15 größten deutschen Städten 7,53 Mio. Erwerbstätige. Die höchsten Anteile von Erwerbstätigen unter 45 Jahren gab es in Hannover, München und Leipzig mit jeweils 60 Prozent aller Erwerbstätigen. Essen (51 Prozent), Duisburg (52 Prozent) und Bremen (53 Prozent) weisen die geringsten Anteile auf, der ungewichtete Schnitt liegt bei 57 Prozent.

Der Anteil der Erwerbstätigen mit einer Normalarbeitszeit bis 35 Wochenstunden liegt im Großstädtevergleich bei knapp der Hälfte (48 Prozent im ungewichteten Schnitt). Bremen und Duisburg haben mit 55 Prozent den höchsten Anteil Teilzeitbeschäftigter, Düsseldorf und München mit je 42 Prozent den geringsten Anteil (Hannover: 49 Prozent).

Erwerbstätigenquote der Frauen in Dresden mit 78,5 Prozent um 20,5 Prozentpunkte höher als in Duisburg

Bei Männern ist die Erwerbstätigenquote in München am höchsten (83,4 Prozent), gefolgt von Stuttgart (82,9 Prozent). In Duisburg (72,3 Prozent) hinter Dortmund (73,1 Prozent) ist sie am geringsten. Auch bei den Frauen liegt Duisburg mit lediglich 58,0 auf dem letzten Rang (deutlich hinter Essen mit 66,9 Prozent auf Rang 14), in Dresden auf Rang 1 ist die Quote mit 78,5 Prozent um 22,5 Prozentpunkte – das entspricht 28,5 Prozent – sehr viel höher.

Höchste Erwerbslosenquote in Essen, Hannover im Mittelfeld

Die **Erwerbslosenquote** ist der Anteil der Erwerbslosen im Alter von 15 bis unter 65 Jahre an den Erwerbspersonen der entsprechenden Altersgruppe. Die höchsten Erwerbslosenquoten gibt es in Essen, Berlin (je 5,4 Prozent) und Dortmund (5,2 Prozent). München (2,4 Prozent), Nürnberg (2,6 Prozent) und Stuttgart (3,1 Prozent) stehen am relativ besten dar. Hannover liegt auf Rang 7 im Mittelfeld, die Erwerbslosenquote von 4,6 Prozent liegt etwas über dem Schnitt von 4,0 Prozent.

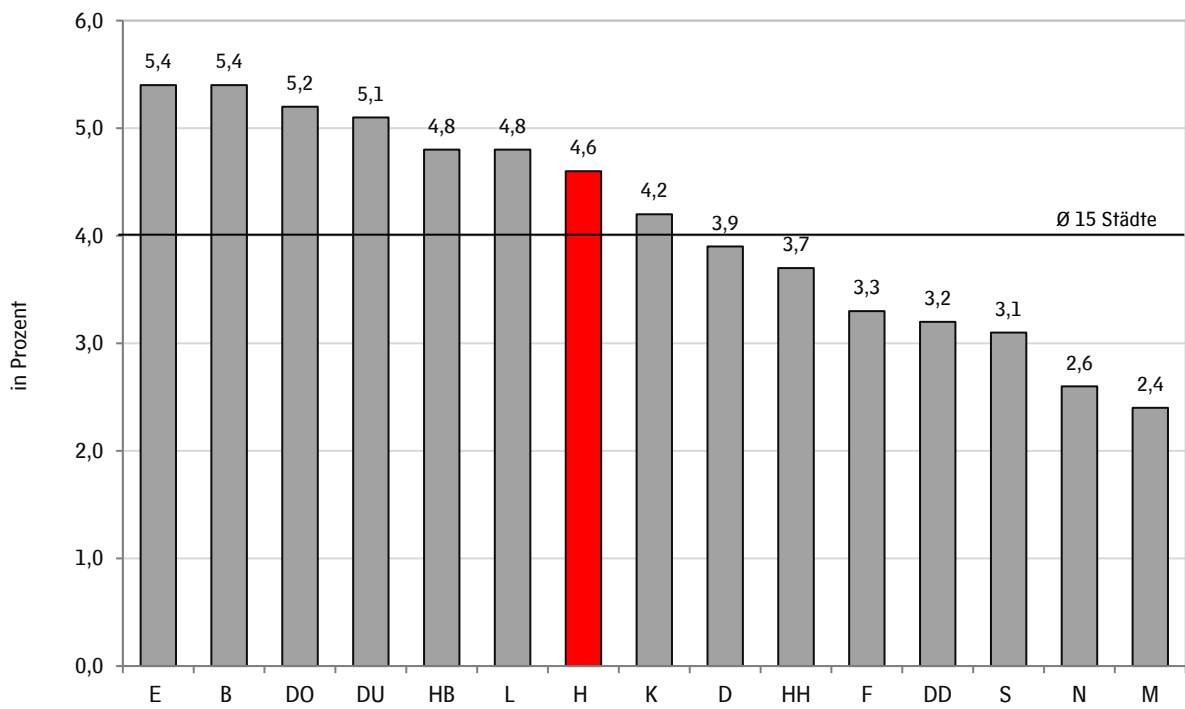
Die **Gewerbeanzeigenstatistik** der Statistischen Landesämter meldet für das Jahr 2019 knapp 139.600 Gewerbeanmeldungen in den 15 größten deutschen Städten – ein Anteil von fast 21 Prozent aller Anmeldungen in Deutschland. Die Zahl der Gewerbeabmeldungen entspricht mit gut 119.400 gut 19 Prozent aller Abmeldungen Deutschlands. Der positive Saldo von gut 20.100 war der zweitgeringste der letzten zehn Jahre seit 2010. Fast 90 Prozent der Gewerbeanmeldungen im Großstädtevergleich entfielen 2019 auf Neuerrichtungen, jeweils gut 5 Prozent auf Zuzüge und Übernahmen. Bei den Gewerbeabmeldungen entfielen knapp 87 Prozent auf Aufgaben, gut 7 Prozent auf Fortzüge und gut 6 Prozent auf Übergaben.

Saldo zwischen Gewerbean- und -abmeldungen im Großstädtevergleich in den letzten sechs Jahren recht konstant

Abbildung 22 zeigt, dass es 2011 gegenüber 2010 im Großstädtevergleich etwas mehr Gewerbeanmeldungen gab (+1.600), seitdem die Zahl jedoch jedes Jahr rückläufig gewesen ist. Zuletzt betrug der Rückgang gut 4.400 im Jahr 2019 gegenüber 2018. Parallel waren auch die Gewerbeabmeldungen außer 2011, 2012 und 2018 gegenüber dem Vorjahr rückläufig. Dies führt dazu, dass der Saldo von Gewerbean- und -abmeldungen seit 2014 ziemlich konstant zwischen 19.000 und 20.700 liegt.

Abbildung 20:

Erwerbslosenquote* in ausgewählten deutschen Großstädten 2019

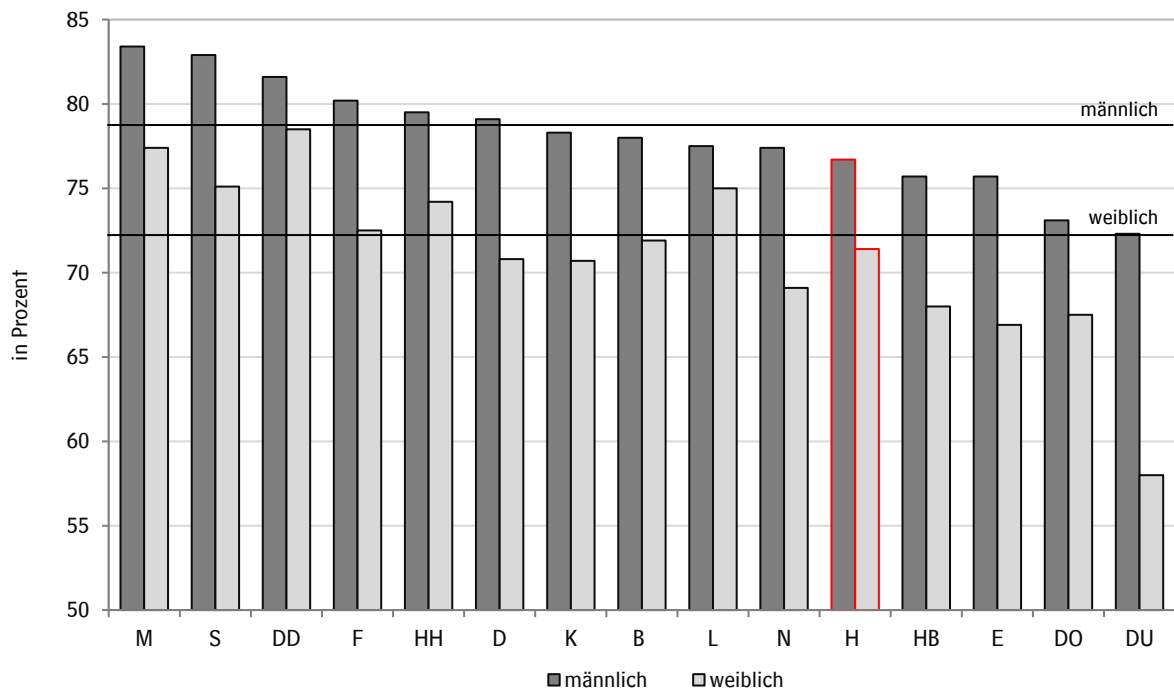


*Anteil der Erwerbslosen im Alter von 15 bis unter 65 Jahre an den Erwerbspersonen der entsprechenden Altersgruppe.

Quelle: Statistische Landesämter/Mikrozensus 2019

Abbildung 21:

Erwerbstätigenquote* von Männern und Frauen in ausgewählten deutschen Großstädten 2019



*Anteil der Erwerbstätigen im Alter von 15 bis unter 65 Jahre an der Bevölkerung der entsprechenden Altersgruppe.

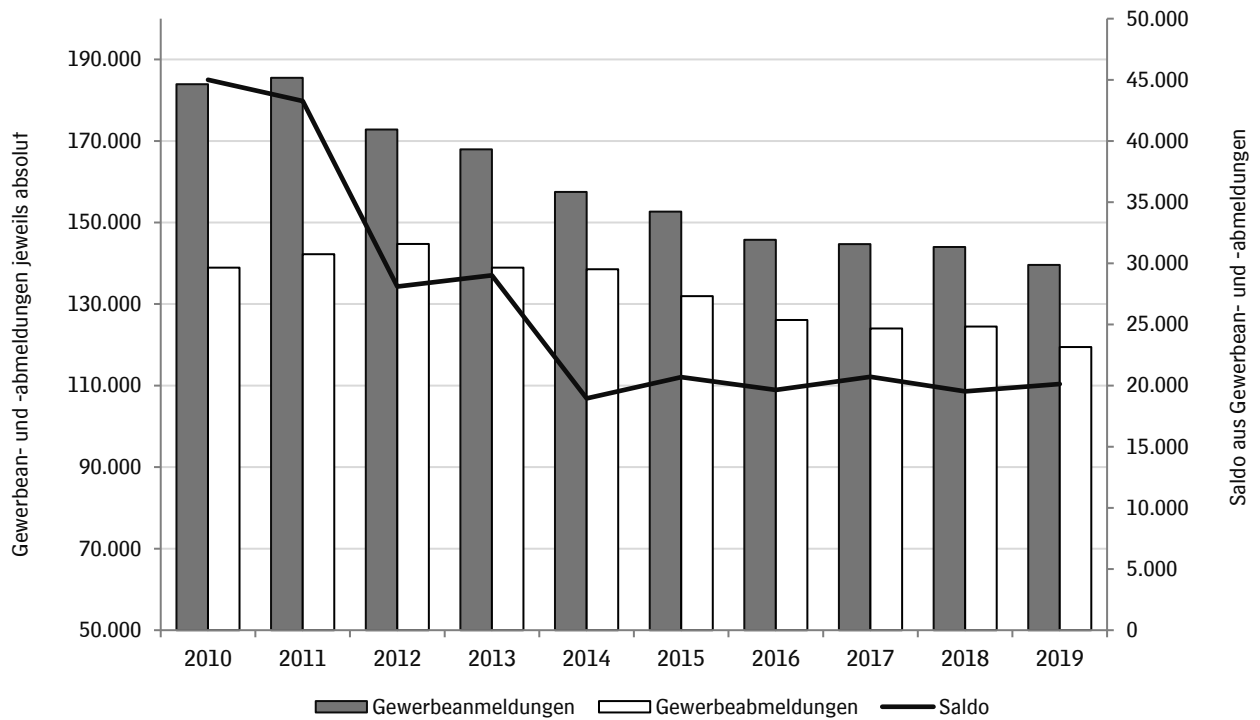
Quelle: Statistische Landesämter/Mikrozensus 2019

Berlin, Hamburg und München mit den höchsten Saldi im Schnitt der letzten zehn Jahre

2019 wies nur Dresden mit minus 140 einen negativen Saldo auf, also mehr Abmeldungen als Anmeldungen. Den höchsten positiven Saldo erzielte Berlin (gut 6.000 mehr Gewerbean- als -abmeldungen) vor Hamburg (+4.000) und München (+3.100, ohne Nov. und Dez.). Diese drei Städte hatten auch im langfristigen Zehnjahreswert die durchschnittlich höchsten Saldi pro Jahr: Berlin plus 9.900, Hamburg plus 4.500 und München plus 4.000. In Köln auf Rang 4 beträgt der Saldo mit durchschnittlich 1.900 mehr Anmeldungen als Abmeldungen nur knapp die Hälfte von München. Lediglich Duisburg hat in den zehn Jahren mit im Schnitt knapp minus 50 einen negativen Saldo aufzuweisen. Dresden (+200) und Düsseldorf (+230) auf den Rängen 14 und 13 weisen die geringsten positiven Saldi auf. Hannover befindet sich mit im Schnitt 790 mehr Gewerbean- als -abmeldungen pro Jahr seit 2010 im Mittelfeld auf Rang 8. Hier standen zuletzt (2019) knapp 4.500 Anmeldungen gut 3.500 Abmeldungen gegenüber – ein Plus von fast 1.000, was Rang 6 im Städtevergleich entspricht.

Abbildung 22:

Gewerbean- und -abmeldungen in den 15 größten deutschen Städten (Summe) 2010 bis 2019 und resultierender Saldo



Quelle: Statistische Landesämter

4. Innenstadt - Einzelhandel

Entwicklung der Passant*innenzahlen in Hannovers Georgstraße seit Mai 2018

Die Passant*innenfrequenzen der Innenstädte der Großstädte lassen sich in Zeiten von Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie schlecht miteinander vergleichen, da teilweise unterschiedliche Regelungen herrschten. Deshalb wird im Folgenden anhand der Georgstraße in Hannovers City – eine der meistbesuchten Innenstadtlagen im Großstädtevergleich – die Entwicklung der Zahl der Besucher*innen der Innenstädte beschrieben. Die Lasermessung der Firma hystreet.com begann an diesem Standort Anfang Mai 2018. Die Passant*innenzahlen des Jahres 2018 und 2019 waren in der Georgstraße recht ähnlich. Von Mai bis Oktober lagen sie im Schnitt bei 1,85 Mio. (2018) und 1,88 Mio. (2019) Personen pro Monat, im November und Dezember waren es im Schnitt jeweils 2,28 Mio. Die Monate Januar und Februar hatten 2019 und 2020 ebenfalls ähnliche Besuchszahlen, im Schnitt 1,76 Mio. (2019) und 1,77 Mio. (2020) Passant*innen pro Monat.

Sehr wenige Passant*innen zwischen dem 17. März und 19. April 2020

Ab dem 17.3.2020 stürzten wegen der Geschäftsschließungen und weiterer Verbote die Zahlen über 986.000 im März auf nur noch 506.000 Passant*innen im April ab. Vom 20.4.2020 an durften in Niedersachsen wieder alle Geschäfte bis 800 qm Verkaufsfläche öffnen. Der tägliche Durchschnitt lag zwischen dem 17.3. und 19.4. bei nur 12.000 Passant*innen, gegenüber 59.500 im Februar 2020.

Im Mai 2020 nach Ende des ersten Lockdowns stiegen die Zahlen wieder auf 1,19 Mio. Passant*innen an, nahmen im Juni auf 1,45 Mio. zu und reichten im Juli mit 1,71 Mio. näherungsweise an das Niveau der beiden Vorjahre heran (2018: 1,76 Mio., 2019: 1,81 Mio.). Auch in den drei Folgemonaten August bis einschließlich Oktober 2020 lag die Zahl der Passant*innen in der Georgstraße mit im Schnitt 1,63 Mio. pro Monat nicht sehr viel unter den Werten der Jahre 2018 (1,79 Mio.) und 2019 (1,89 Mio.).

Absturz der Zahl der Besucher*innen in der Georgstraße ab November 2020

Der zweite Lockdown begann im November 2020 mit dem sog. „Lockdown Light“ und verwandelte sich Mitte Dezember in einen harten Lockdown, der bis in den Mai 2021 hinein bestand. Die Frequenzen der Georgstraße brachen entsprechend ein: Nach 1,61 Mio. im Oktober sank die Zahl der Passant*innen über 1,22 Mio. im November auf 920.000 im Dezember und nur noch 404.000 im Januar. Zwischen Januar und April 2021 lag das Niveau sehr niedrig auf durchschnittlich 483.000 Besucher*innen pro Monat – weniger als im schwächsten Monat des Jahres 2020, dem April mit 506.000 Passant*innen.

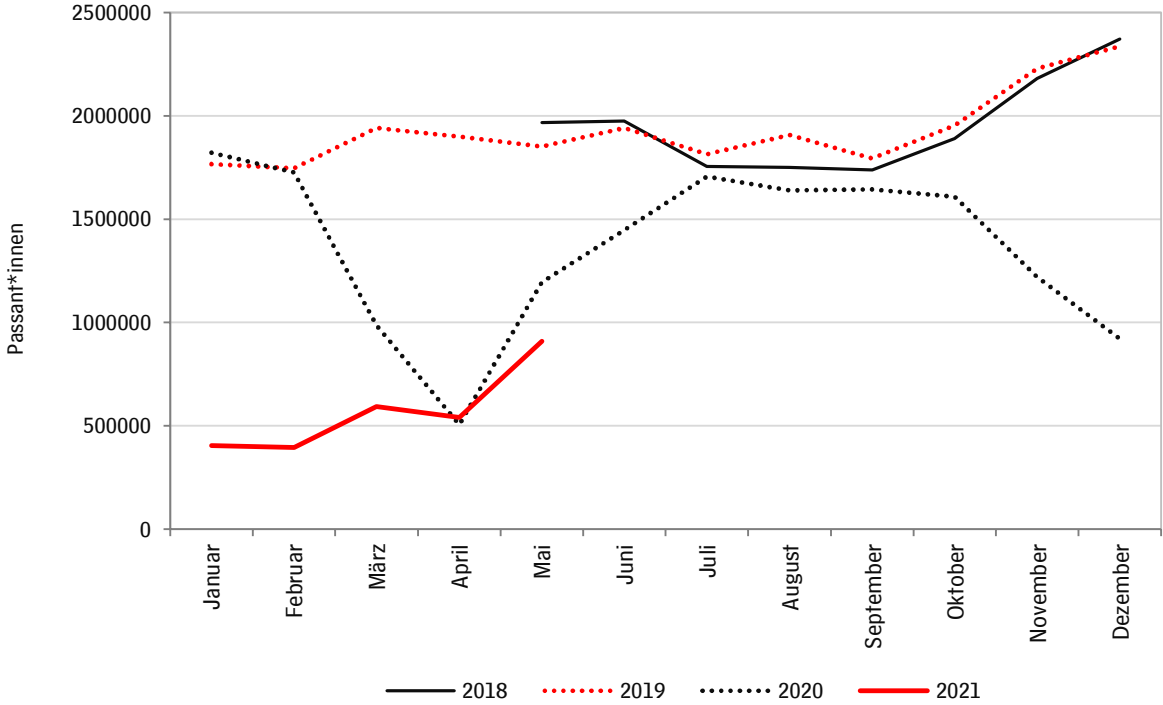
Pro Tag lag die Zahl der Passant*innen in der Georgstraße im Jahr 2021 bis einschließlich April bei lediglich 16.100 pro Tag. Im gesamten Jahr 2019 waren es durchschnittlich 63.000 täglich gewesen – fast der vierfache Wert. Infolge erster Lockerungen im Mai 2021 stieg die Zahl der Passant*innen auf 909.000. Dies ist zwar deutlich mehr als im Vormonat April (541.000), erreicht aber nicht einmal die Hälfte der Zahlen der Jahre 2018 und 2019 und liegt auch unter dem Niveau des Maiwertes 2020 von 1,19 Mio. (vgl. Abb. 23).

Rückgang der Ladenmieten 2020 um 1,6 % für kleine und 1,3 % für große Geschäfte

Der IVD-Gewerbe-Preisspiegel bietet jährlich Preisangaben auf Grundlage aktueller Marktpreise im 2./3. Quartal des Jahres. Dies umfasst Ladenmieten (netto kalt, ebenerdige Ladenfläche) im Geschäftskern 1A-Lage für kleine (ca. 60 m²) und große (ca. 150 m²) Geschäfte. Gemäß Preisspiegel 2020/2021 lag die monatliche Miete im ungewichteten Mittel der 15 Großstädte 2020 bei 196,61 EUR für kleine und bei 131,96 EUR pro Quadratmeter für große Ladengeschäfte. 2019 waren es 199,78 EUR/m² für kleine und 133,73 EUR/m² für große Geschäfte. Dies bedeutet einen Rückgang um 1,6 Prozent bei kleinen und um 1,3 Prozent bei großen Geschäften. Im Vorjahr, also 2019 gegenüber 2018, waren die Ladenmieten der kleinen Geschäfte

Abbildung 23:

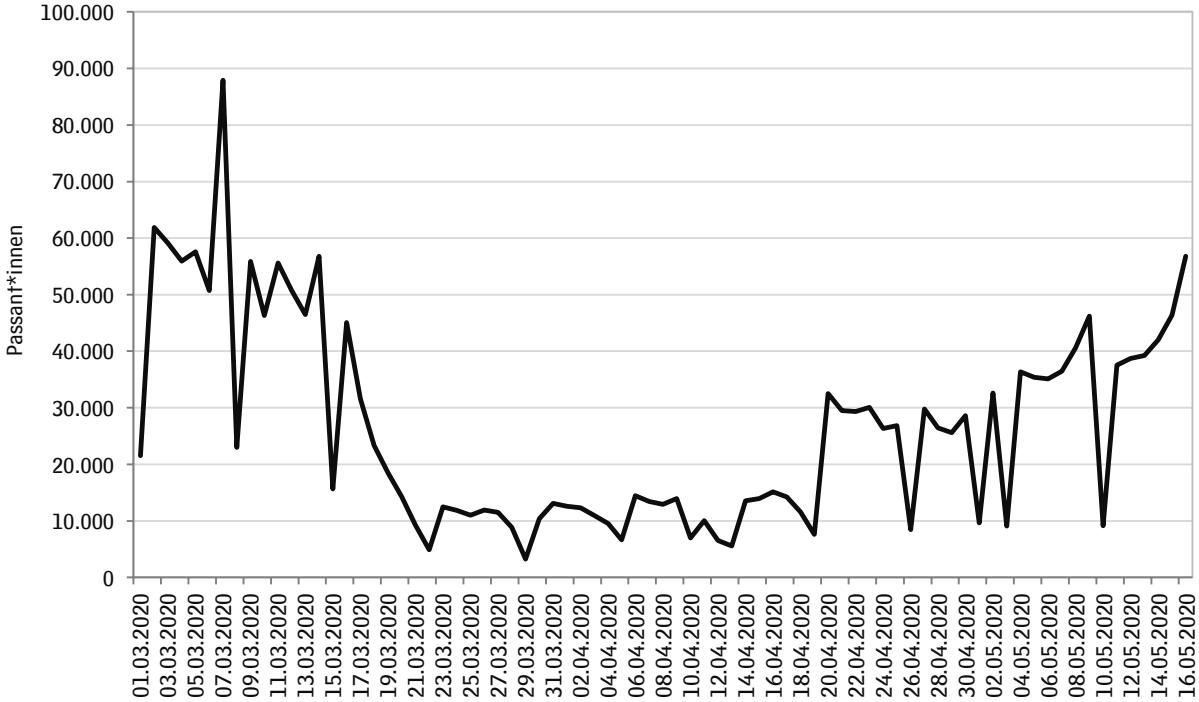
Entwicklung der monatlichen Zahl der Passant*innen am Standort Georgstraße in der City von Hannover von Mai 2018 bis Mai 2021



Quelle: hystreef.com

Abbildung 24:

Entwicklung der täglichen Zahl der Passant*innen am Standort Georgstraße in der City von Hannover von März 2020 bis Mitte Mai 2020



Quelle: hystreef.com

um 0,7 Prozent gestiegen, die der großen Geschäfte um 0,3 Prozent gesunken. 2018 gegenüber 2017 hatte es in beiden Größenklassen eine Stagnation gegeben (jeweils +0,1 Prozent).

Höchste Ladenmieten 2020 in München

Die höchsten Quadratmeterpreise für kleine Geschäfte wurden 2020 in München erzielt (410 EUR/m²), gefolgt von Stuttgart (295 EUR/m²) sowie Düsseldorf und Frankfurt mit je 290 EUR/m². Am günstigsten sind die Ladenmieten in Duisburg (80 EUR/m²), Dresden (100 EUR/m²) und Nürnberg (109,12 EUR/m²). Hannover liegt mit 155 EUR/m² im Mittelfeld.

Bei den großen Ladengeschäften ist ebenfalls München (320 EUR/m²) am teuersten, gefolgt von Frankfurt (250 EUR/m²) und Stuttgart (190 EUR/m²). In Bremen (65 EUR/m²) werden die geringsten Mieten gezahlt, hinter Duisburg (70 EUR/m²), Dresden (75 EUR/m²) und Hannover (76 EUR/m²).

2020 erster Anstieg des Büroflächenleerstands seit zehn Jahren

Gemäß **Deutsche Immobilien-Partner (DIP)** gab es im Jahr 2020 erstmals seit zehn Jahren einen Anstieg des Leerstands von Büroflächen im Großstädtevergleich (keine Zahlen für Dortmund und Duisburg). Nach insgesamt 3.636.000 m² Leerstand in den 13 Städten Ende 2019 waren es Ende 2020 4.007.000 m², das entspricht einem deutlichen Anstieg um 10,2 Prozent innerhalb eines Jahres. Absolut und relativ war der Anstieg in Berlin am größten, der Leerstand stieg von 280.000 m² auf 390.000 m² um 39,3 Prozent. Bis 2019 war allerdings in keiner Großstadt der Rückgang des Leerstands größer gewesen. Von 1.590.000 m² 2010 war er um 82,4 Prozent gesunken.

In vier Städten hat der Leerstand an Büroflächen 2020 nicht zugenommen, sondern ging zurück: in Dresden (-14,8 Prozent), Essen (-4,8 Prozent), Düsseldorf (-3,2 Prozent) und Leipzig (-1,6 Prozent). Hannovers Büroflächen-Leerstand stieg um 5,2 Prozent von 135.000 m² auf 142.000 m² an.

Durchschnittsmiete für Büroflächen 2020 bei 15,15 EUR im Großstädtevergleich

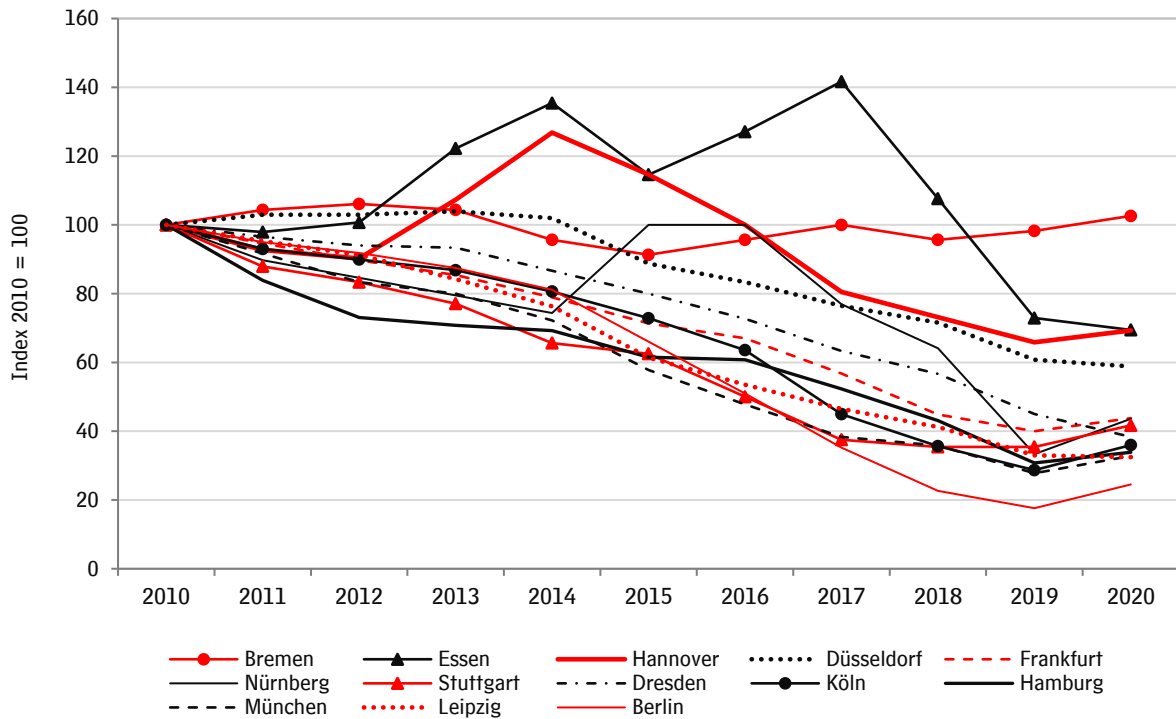
DIP veröffentlicht auch Informationen zur Miethöhe von Büroflächen. Im Großstädtevergleich (ohne Dortmund und Duisburg) lag 2020 die Durchschnittsmiete der Gesamtstadt bei 15,15 EUR je Quadratmeter im Monat im Schnitt der 13 Großstädte. Die Spitzenmiete lag im Schnitt bei 25,22 EUR/m², die Durchschnittsmiete in der City bei 17,42 EUR/m². Am Cityrand ist die Miete mit 13,55 EUR/m² deutlich niedriger, und am günstigsten ist die Miete für Büroflächen in den Außenbezirken mit 10,51 EUR/m² im Großstädteschnitt. Gegenüber 2019 ist zwar die Spitzenmiete im Schnitt um 2,0 Prozent gestiegen, die Durchschnittsmiete der Gesamtstadt ist dagegen um 3,0 Prozent gesunken. Dabei blieb die Durchschnittsmiete in der City fast konstant (+0,5 Prozent), sank aber am Stadtrand um 2,4 Prozent und in den Außenbezirken um 0,2 Prozent. Von den fünf genannten Mietpreisen ist Bremen im Großstädtevergleich am günstigsten, nur bei der Durchschnittsmiete in den Außenbezirken ist Leipzig mit 6,70 EUR/m² zehn Cent günstiger als Bremen mit 6,80 EUR/m².

Frankfurt und Berlin haben das höchste Mietniveau für Büroflächen

Die höchsten Mietpreise für Büroflächen teilen sich Frankfurt und Berlin auf: Frankfurt hat mit 45,00 EUR/m² die höchste Spitzenmiete (vor München mit 40,00 EUR/m²) und mit 16,60 EUR/m² die höchste Miete in den Außenbezirken (vor Berlin mit 16,00 EUR/m²). Berlin führt bei der Durchschnittsmiete der Gesamtstadt (26,00 EUR/m², vor München mit 22,50 EUR/m²), der Durchschnittsmiete in der City (28,00 EUR/m², vor München mit 27,00 EUR/m²) und der Durchschnittsmiete am Cityrand (24,50 EUR/m², vor Frankfurt mit 18,10 EUR/m²). In Hannover ist das Mietniveau bei allen fünf Miettypen unterdurchschnittlich. Bei der Durchschnittsmiete am Cityrand hat Hannover mit 9,40 EUR den drittgeringsten Wert (Rang 11), bei den übrigen Miettypen belegt Hannover jeweils Rang 10, nur bei der Spitzenmiete entsprechen 17,00 EUR/m² Rang 8.

Abbildung 25:

Entwicklung des Leerstands an Büroflächen in ausgewählten deutschen Großstädten* 2010 bis 2012 (jeweils Jahresende)

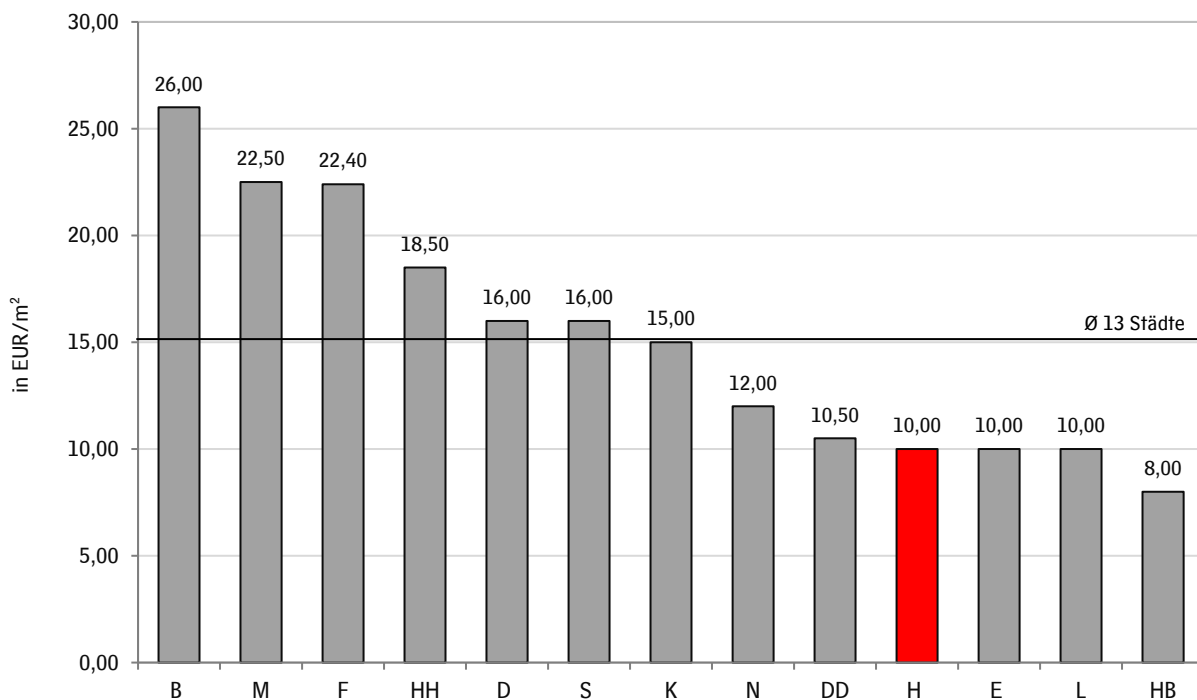


*ohne Dortmund und Duisburg

Quelle: DIP

Abbildung 26:

Durchschnittsmiete in der Gesamtstadt pro Monat für Büroflächen in ausgewählten deutschen Großstädten* 2020



*ohne Dortmund und Duisburg

Quelle: DIP

**Einzelhandels-Eckdaten
Hannovers von 2014
bis 2019**

Die COMFORT Research & Consulting gibt im Städteblatt 2020 Hannover Einzelhandels-Eckdaten im Zeitvergleich von 2014 bis 2019 heraus, teils unter Verwendung von Daten der GfK GeoMarketing GmbH. So lässt sich die Entwicklung einzelhandelsrelevanter Daten in Hannover in den Jahren bis kurz vor Ausbruch der Corona-Pandemie ablesen. Die Einzelhandelskaufkraft in Mio. EUR stieg in Hannover (Gesamtstadt) in den fünf Jahren zwischen 2014 und 2019 kontinuierlich an, um insgesamt 6,3 Prozent auf 3.240,8 Mio. 2019. Der Indexwert (Deutschland = 100) als Vergleichswert ging dagegen um 2,4 Prozentpunkte auf 102,5 zurück.

**Einzelhandelsumsatz in
Hannover 2014 bis 2019
zurückgegangen**

Der Einzelhandelsumsatz in Mio. EUR in der Gesamtstadt Hannover war in diesem Zeitraum um 3,2 Prozent rückläufig und lag 2019 noch bei 3.462,2 Mio. EUR. Der Indexwert (Deutschland = 100) sank um 10,7 Prozentpunkte auf 126,6. In der Innenstadt war der Rückgang des Einzelhandelsumsatzes dabei geringer (-1,6 Prozent) als im übrigen Stadtgebiet. Er lag 2019 bei 1.141,4 Mio. EUR, was 33,0 Prozent des Gesamteinzelhandelsumsatzes entspricht. 2014 war der Anteil mit 32,4 Prozent etwas geringer. Die Innenstadt wird dabei räumlich wie folgt abgegrenzt: im Norden durch die Goethestraße und die Kurt-Schumacher-Straße, im Osten durch den Hauptbahnhof und den Georgsplatz, im Süden durch den Friedrichswall sowie im Westen durch das Leibnizufer.

**Verkaufsfläche in der
hannoverschen Innenstadt
gesunken, Flächenproduktivität
gestiegen**

Die Einzelhandelsverkaufsfläche Hannovers insgesamt blieb von 2014 bis 2019 fast konstant (+0,1 Prozent auf 913.600 m² 2019), die Verkaufsfläche in der Innenstadt nahm jedoch um 4,4 Prozent ab auf 257.700 m². Dadurch sank der Anteil der Innenstadt an der Verkaufsfläche Hannovers auf 28,2 Prozent 2019 ab. 2014 hatte der Anteil noch 29,5 Prozent betragen. Die Flächenproduktivität in EUR pro Quadratmeter sank in der Gesamtstadt um 3,3 Prozent auf 3.790 EUR/m², in der Innenstadt Hannovers stieg sie dagegen um 3,0 Prozent auf 4.430 EUR/m² an.

Die Einzelhandelszentralität schließlich als Indexwert (Deutschland = 100) sank in Hannover von 131,0 im Jahr 2014 auf 123,6 im Jahr 2019 um 7,4 Prozentpunkte ab.

**Aktueller Leerstand in
Hannovers Innenstadt bei
8 Prozent**

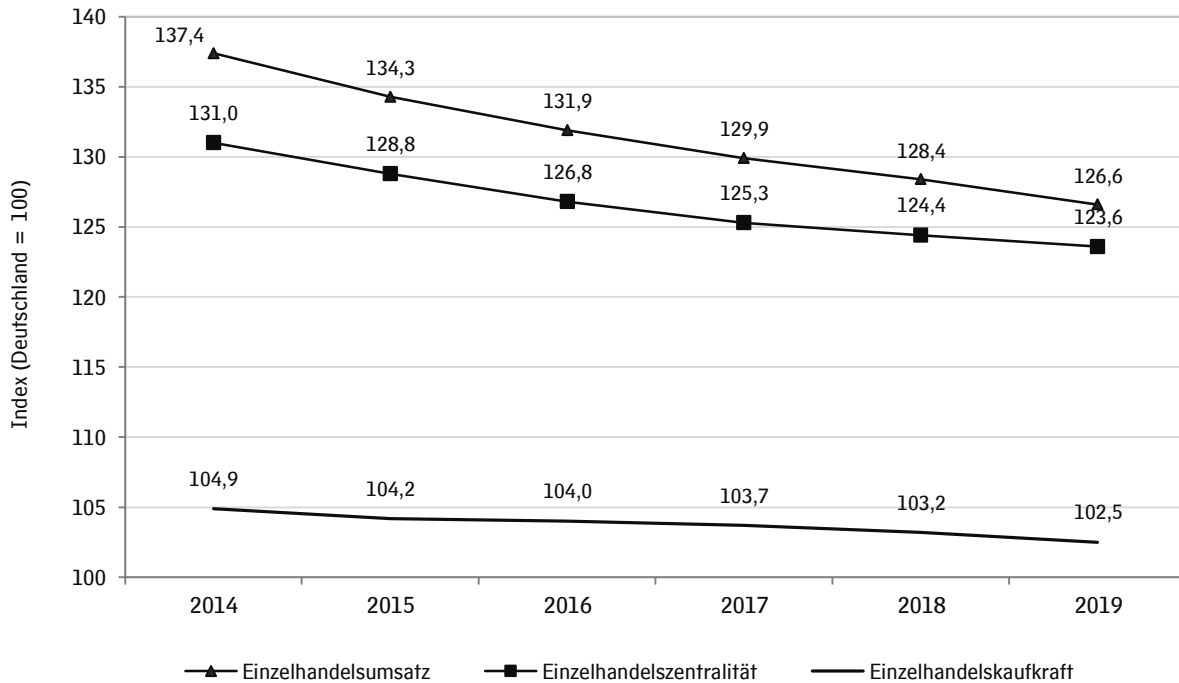
Die CIMA Beratung + Management GmbH hat im Mai 2021 eine Aktualisierung der Bestandsdaten des Einzelhandels- und Zentrenkonzeptes für den Innenstadtbereich der Landeshauptstadt Hannover vorgenommen. Der einzelhandelsnahe Nutzungsmix im Hauptzentrum Innenstadt Hannover – inkl. Zentraler Versorgungsbereich (ZVB) Königstraße und Shoppingcenter – teilt sich demnach aktuell wie folgt auf: Einzelhandel 45 Prozent, Leerstand 8 Prozent, Gastronomie und Beherbergung 22 Prozent sowie sonstige kundenorientierte Dienstleistung 25 Prozent.

**Einzelhandelsanteil von 45
Prozent 2017 auf 40 Prozent
im Jahr 2021 gesunken (ohne
Shoppingcenter)**

Ohne die Shoppingcenter (aber inkl. ZVB Königstraße) ist die Verteilung 2021 etwas anders: Einzelhandel 40 Prozent, Leerstand 9 Prozent, Gastronomie und Beherbergung 21 Prozent sowie sonstige kundenorientierte Dienstleistungen 30 Prozent. Gegenüber 2017 ist dabei der Einzelhandelsanteil um 5 Prozentpunkte von 45 Prozent gesunken, der Leerstand stieg von 8 auf 9 Prozent. Gastronomie und Beherbergung nahmen von 18 auf 21 Prozent zu, und der Anteil der sonstigen kundenorientierten Dienstleistung stieg von 29 auf 30 Prozent des einzelhandelsnahen Nutzungsmixes der Innenstadt von Hannover.

Abbildung 27:

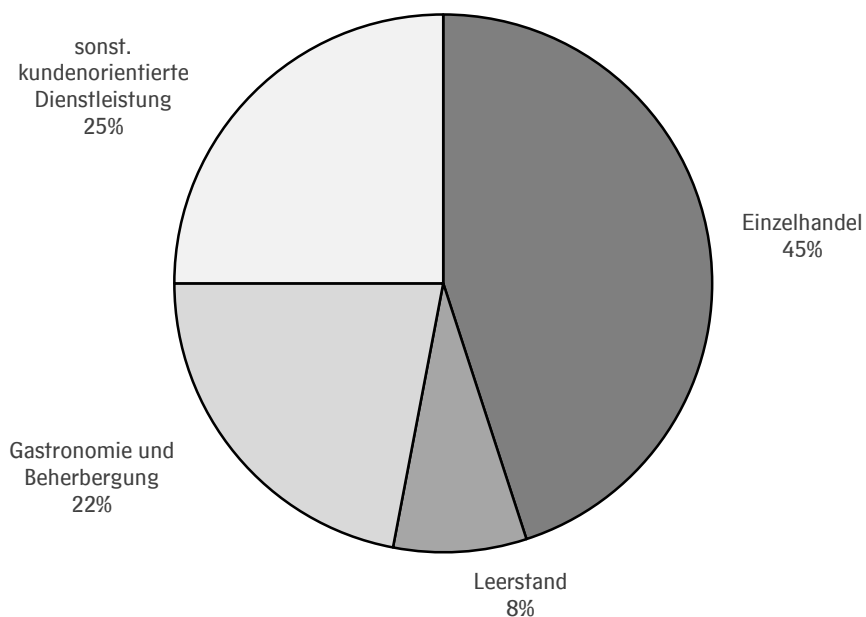
Entwicklung des Einzelhandelsumsatzes in Mio. EUR, der Einzelhandelszentralität und der Einzelhandelskaufkraft in Mio. EUR dargestellt als Index (Deutschland = 100) in der LH Hannover (Gesamtstadt) 2014 bis 2019



Quelle: COMFORT Research & Consulting, GfK GeoMarketing GmbH

Abbildung 28:

Einzelhandelsnaher Nutzungsmix im Hauptzentrum Innenstadt Hannover inkl. Zentraler Versorgungsbereich Königstraße und Shoppingcenter im Mai 2021



Quelle: CIMA Beratung + Management GmbH 2021

5. Soziales

Der jährliche Mikrozensus (bundesweite statistische Erhebung) von Bund und Ländern umfasst unter anderem die **Bevölkerung nach ihrem überwiegenden Lebensunterhalt**. Unterschieden werden dabei drei Hauptarten des Lebensunterhalts: Eigene Erwerbs- oder Berufstätigkeit, Einkünfte von Angehörigen sowie drittens Rente und Sonstiges. Zur breiten Kategorie „Sonstiges“ zählen dabei einerseits u. a. Arbeitslosengeld I, Leistungen nach Hartz IV, Hilfen in besonderen Lebenslagen und sonstige Leistungen wie z. B. BAföG oder Elterngeld, andererseits aber auch eigenes Vermögen, Ersparnisse und Zinsen sowie Vermietung und Verpachtung.

Knapp die Hälfte der Bevölkerung – dabei mehr Männer als Frauen – lebt überwiegend durch eigene Erwerbs-/Berufstätigkeit

2019 stammte bei knapp der Hälfte (48,5 Prozent) der Gesamtbevölkerung von insgesamt 14,33 Mio. Personen im Großstädtevergleich der überwiegende Lebensunterhalt aus eigener Erwerbs- oder Berufstätigkeit. Rente und Sonstiges ist mit 28,7 Prozent die zweitgrößte Kategorie. 22,8 Prozent schließlich leben überwiegend von den Einkünften von Angehörigen.

Die eigene Erwerbs- oder Berufstätigkeit kommt bei männlichen Einwohnern mit 52,8 Prozent aller männlichen Einwohner häufiger vor als bei Frauen (44,4 Prozent). Umgekehrt leben Frauen mit 30,6 Prozent aller Frauen häufiger als Männer (26,7 Prozent) von Renten und Sonstigem. Auch die Einkünfte von Angehörigen spielen bei weiblichen Einwohnerinnen mit 25,0 Prozent der weiblichen Bevölkerung eine höhere Rolle als bei der männlichen (20,5 Prozent).

München und Stuttgart mit höchstem Bevölkerungsanteil mit eigener Erwerbs-/Berufstätigkeit, Ruhrgebietsstädte mit geringstem

München (53,7 Prozent) und Stuttgart (52,3 Prozent) haben den höchsten Anteil der Bevölkerung, der überwiegend aus eigener Erwerbs- oder Berufstätigkeit lebt. In den Ruhrgebietsstädten Duisburg (40,1 Prozent), Essen (43,4 Prozent) und Dortmund (44,0 Prozent) ist der Anteil am geringsten. Einkünfte von Angehörigen spielen in Duisburg (27,7 Prozent) vor Nürnberg (25,8 Prozent) die größte Rolle, in Leipzig (18,8 Prozent) und Dresden (20,2 Prozent) die geringste. Rente und Sonstiges haben in Bremen (34,9 Prozent) den größten Anteil der Bevölkerung beim überwiegenden Lebensunterhalt, gefolgt von Leipzig (34,4 Prozent) und Essen (34,0 Prozent). Die geringste Rolle spielt diese Kategorie in München (22,1 Prozent der Bevölkerung) und Stuttgart (22,1 Prozent).

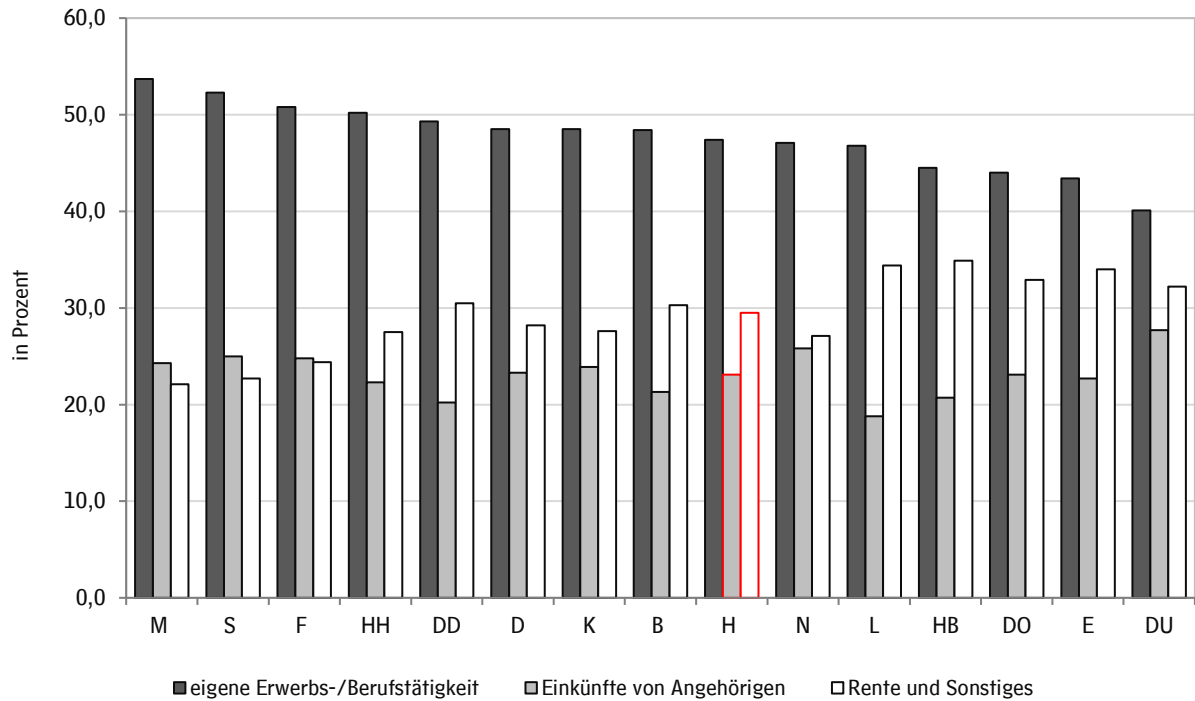
Nach Geschlecht unterteilt gibt es bei den Männern den höchsten Anteil der Bevölkerung, der überwiegend aus eigener Erwerbs- oder Berufstätigkeit lebt, in Stuttgart (58,1 Prozent). Den höchsten Wert bei den Frauen erreicht München mit 50,0 Prozent. Schlusslicht sowohl beim männlichen Teil der Bevölkerung (46,7 Prozent) als auch beim weiblichen Teil (33,8 Prozent) ist Duisburg.

Einkünfte von Angehörigen spielen bei Männern die vergleichsweise höchste Rolle mit 22,7 Prozent der männlichen Bevölkerung in Nürnberg, die geringste in Bremen mit 17,3 Prozent. Bei Frauen hat Duisburg im Städtevergleich den höchsten Anteil – hier lebt jede dritte Einwohnerin (33,3 Prozent) überwiegend von Einkünften von Angehörigen. Am wenigsten sind es anteilig in Leipzig mit lediglich 18,3 Prozent.

Rente und Sonstiges schließlich haben in Bremen (33,2 Prozent) bei der männlichen Bevölkerung den höchsten Anteil am überwiegenden Lebensunterhalt, in München (20,1 Prozent) den geringsten. Bei den Frauen hat Leipzig den höchsten Anteil (37,6 Prozent), in München – wie bei den Männern – ist der Anteil derer, die überwiegend von Renten und Sonstigem leben, am geringsten (24,0 Prozent).

Abbildung 29:

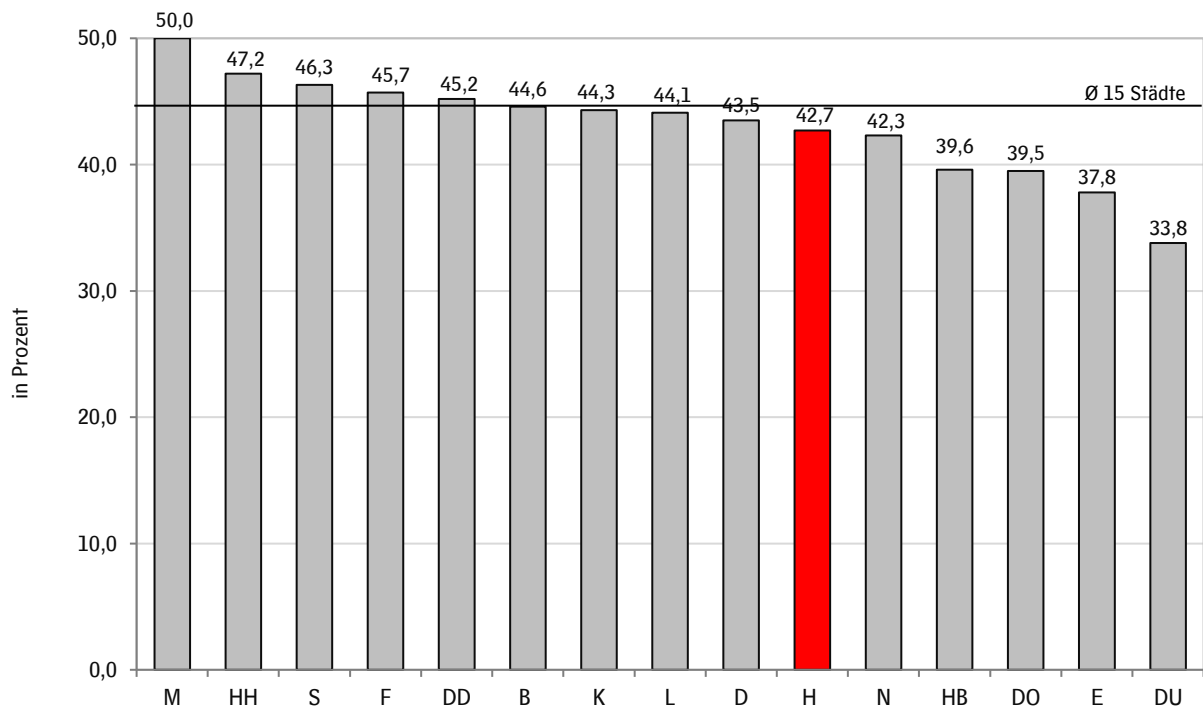
Bevölkerung nach überwiegender Lebensunterhalt in ausgewählten deutschen Großstädten 2019



Quelle: Statistische Landesämter/Mikrozensus 2019

Abbildung 30:

Anteil der weiblichen Bevölkerung mit überwiegender Lebensunterhalt aus eigener Erwerbs-/Berufstätigkeit in ausgewählten deutschen Großstädten 2019



Quelle: Statistische Landesämter/Mikrozensus 2019

Hannover bleibt „Single-Hauptstadt“ im Großstädtevergleich

Schon seit langem gilt Hannover als „Single-Hauptstadt“, und auch die Zahlen des Mikrozensus 2019 bestätigen dies. 162.000 **Einpersonenhaushalte** von insgesamt 299.000 Privathaushalten bedeuten einen Anteil von 54,2 Prozent aller Haushalte. Den zweithöchsten Anteil an Einpersonenhaushalten hat Leipzig mit 53,8 Prozent vor Berlin mit 52,6 Prozent. Duisburg hat mit nur 42,5 Prozent den geringsten Anteil hinter Essen mit 45,2 Prozent. Im Mittelwert der 15 Großstädte waren 2019 50,7 Prozent aller Privathaushalte Einpersonenhaushalte. Dies bedeutet aber nicht, dass die Hälfte der Bevölkerung des Großstädtevergleichs in Einpersonenhaushalten – also allein – lebt, denn in den Mehrpersonenhaushalten leben definitionsgemäß mehrere Menschen. In Hannover (Quelle: Landeshauptstadt Hannover) z. B. lebten am 31.12.2019 30,7 Prozent der Bevölkerung in Privathaushalten in Einpersonenhaushalten und 69,3 Prozent der Bevölkerung lebten in Mehrpersonenhaushalten.

Hannover auf Rang 1 der Einbürgerung der ausländischen Bevölkerung

Die Bertelsmann Stiftung veröffentlicht in ihrer Datenbank bei wegweiser-kommune.de für die 15 größten deutschen Städte im Bereich Integration unter anderem Zahlen zur **Einbürgerung** der ausländischen Bevölkerung. Errechnet wird der Prozentanteil der ausländischen Bevölkerung, der innerhalb eines Jahres die deutsche Staatsbürgerschaft erhält. Hannover ist hier in den letzten Jahren führend: In den Jahren 2017 (2,0 Prozent), 2018 und 2019 (je 1,9 Prozent) gab es hier den höchsten Anteil der ausländischen Bevölkerung, die eingebürgert wurde. Auf Rang 2 lag 2017 München (1,7 Prozent), 2018 Essen und 2019 Köln mit je 1,6 Prozent.

98 Prozent des Wohngeldes sind ein Mietzuschuss

Wohngeld ist ein Zuschuss zu den Wohnkosten. Bezugsberechtigt sind einkommensschwächere Haushalte gemäß Wohngeldgesetz, damit diese die Wohnkosten für angemessenen und familiengerechten Wohnraum tragen können. Wohngeld wird grundsätzlich nur an Personen gezahlt, die keine Transferleistungen (wie z. B. Arbeitslosengeld II, Sozialhilfe, Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung) beziehen, da bei Transferleistungen die Unterkunftskosten bereits berücksichtigt werden. Das Wohngeld kommt in erster Linie Mieter*innen zugute: 98 Prozent der Wohngeld beziehenden Haushalte erhielten Ende 2019 im Großstädtevergleich einen Mietzuschuss, nur 2 Prozent einen Lastenzuschuss für Haus- und Wohnungseigentum.

Geringste Wohngeldansprüche in Leipzig und Dresden

Der durchschnittliche monatliche Wohngeldanspruch insgesamt lag Ende 2019 im Großstädtevergleich bei 173 EUR (Vorjahr: 172 EUR). In Leipzig (123 EUR) und Dresden (130 EUR) sind die Mietzuschüsse am niedrigsten, worauf sich die relativ geringe lokale Miethöhe auswirkt. Umgekehrt werden in Frankfurt (221 EUR), Düsseldorf (218 EUR), Köln (199 EUR) und München (194 EUR) die höchsten Zuschüsse gezahlt. Hannover liegt mit 170 EUR auf Rang 8 im Mittelfeld der Großstädte.

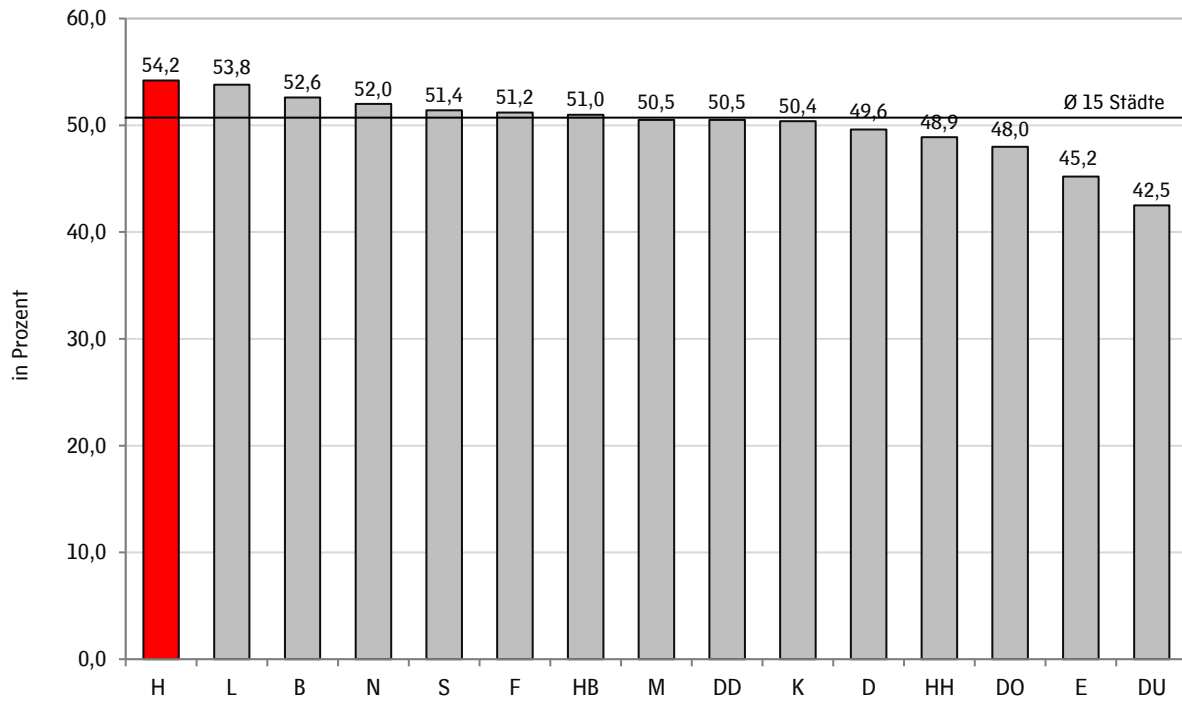
Zehnmal mehr Wohngeld beziehende Haushalte in Berlin als in München

Die Zahl der Wohngeld beziehenden Haushalte korrespondiert zwar mit der Stadtgröße, denn drei der vier Millionenstädte Deutschlands belegen die ersten Plätze: In Berlin gibt es 20.400 Wohngeldhaushalte, in Hamburg 10.500 und in Köln 7.800. München dagegen hat im Großstädtevergleich trotz der hohen Bevölkerungszahl und damit auch hohen Anzahl an Haushalten mit lediglich 2.400 Wohngeld beziehenden Haushalten die geringste Anzahl.

Der Bund hat mit dem Wohngeldstärkungsgesetz zum 1.1.2020 das Wohngeld deutlich erhöht. Dies wirkt sich in der Statistik zum 31.12.2019 noch nicht aus. Mit der Wohngelderhöhung soll die Mietzahlungsfähigkeit von Haushalten mit geringen Einkommen gerade auch in Regionen verbessert werden, in denen die Wohnungsmärkte angespannt sind. Neben der unmittelbaren Entlastung der Haushalte kann mit dem höheren Wohngeld ein Wechsel von Haushalten mit Einkünften knapp oberhalb des Existenzminimums vom Wohngeldbezug in den Bezug von Arbeitslosengeld II bzw. Sozialhilfe verhindert werden.

Abbildung 31:

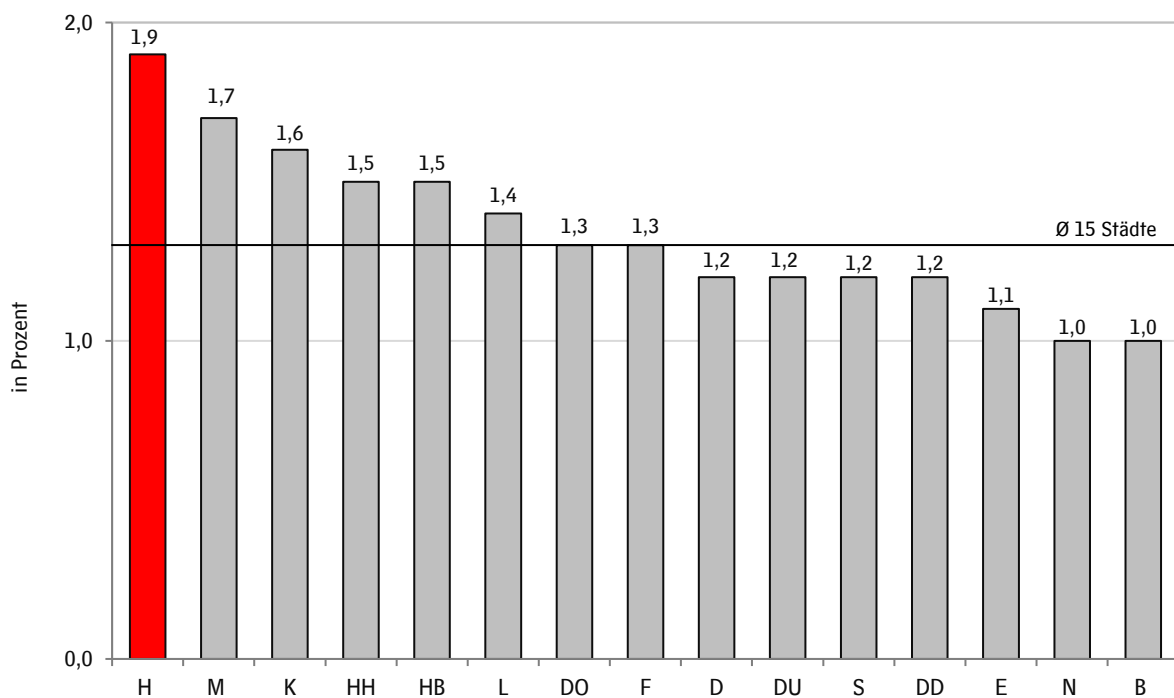
Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Privathaushalten in ausgewählten deutschen Großstädten 2019



Quelle: Statistische Landesämter/Mikrozensus 2019

Abbildung 32:

Anteil der ausländischen Bevölkerung, der innerhalb des Jahres die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten hat, in ausgewählten deutschen Großstädten 2019



Quelle: Bertelsmann Stiftung

**SchuldnerAtlas
Deutschland 2020**

Der Creditreform **SchuldnerAtlas Deutschland 2020** analysiert kleinräumig die Überschuldung von Privatpersonen in Deutschland per Stichtag 1. Oktober 2020. Die Schuldnerquote bzw. Überschuldungsquote ist dabei der Anteil von Personen über 18 Jahre mit nachhaltigen Zahlungsstörungen im Verhältnis zu allen Personen über 18 Jahre. Die zu leistenden Gesamtausgaben der Personen liegen über einen längeren Zeitraum über den Einnahmen. Ermittelt wird dies von Creditreform über sogenannte „Negativmerkmale“.

**Schuldnerquote 2020 in
München mit 8,73 Prozent
nur halb so hoch wie in
Duisburg mit 17,53 Prozent**

2020 lag der ungewichtete Mittelwert im Großstädtevergleich von 11,90 Prozent um gut zwei Prozentpunkte deutlich über dem Durchschnittswert Deutschlands von 9,87 Prozent. Die Ruhrgebietsstädte Duisburg (17,53 Prozent), Essen (14,17 Prozent) und Dortmund (14,04 Prozent) haben die höchsten Schuldnerquoten im Großstädtevergleich. München mit lediglich 8,73 Prozent und Dresden (9,04 Prozent) liegen als einzige Städte unter dem Bundeswert, Stuttgart (9,88 Prozent) entspricht praktisch dem Bundeswert. Hannover hat mit 12,13 Prozent die sechsthöchste Schuldnerquote im Großstädtevergleich.

**Stärkster Rückgang der
Überschuldungsquote in
Hannover seit 2013**

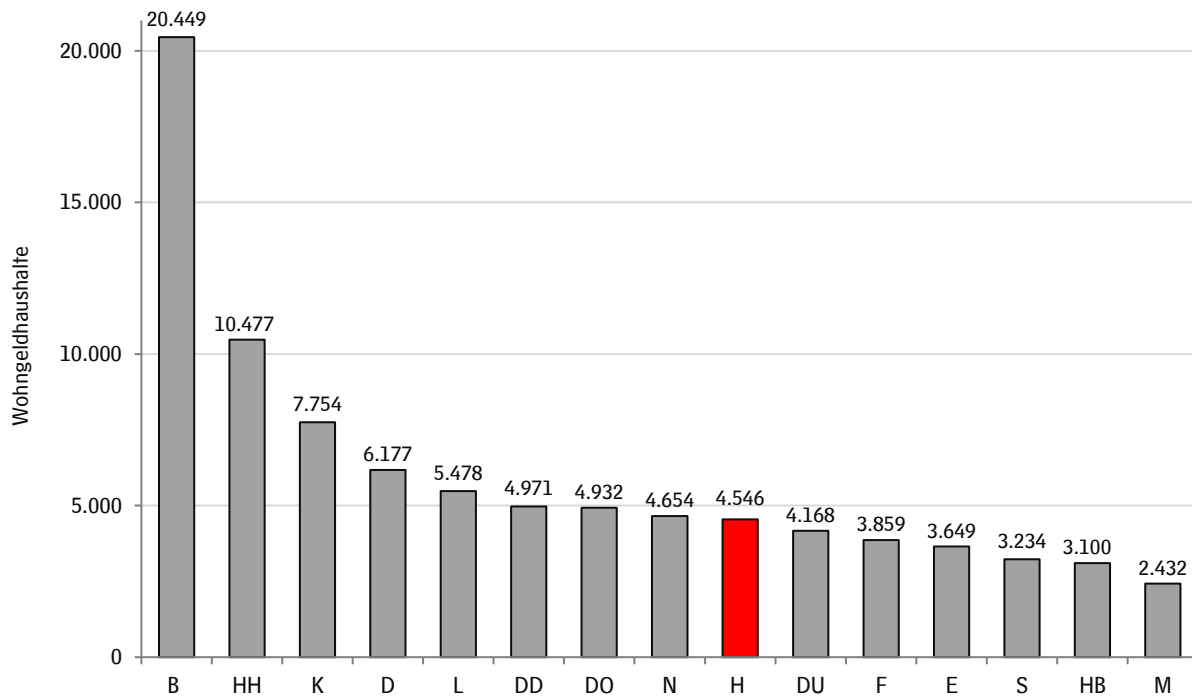
Gegenüber 2013 (11,94 Prozent) ist der Mittelwert der Überschuldungsquote im Großstädtevergleich fast konstant geblieben. In den einzelnen Städten war die Entwicklung in den letzten sieben Jahren dagegen deutlich unterschiedlich: In sechs Städten stieg die Überschuldungsquote an, in neun ist sie gesunken. Duisburg musste den deutlich höchsten Anstieg um 2,17 Prozentpunkte von 15,36 auf 17,53 hinnehmen, gefolgt von Essen (+1,37 Prozentpunkte). Am stärksten sank die Überschuldung in Hannover, und zwar von 13,77 Prozent 2013 um 1,64 Prozentpunkte auf 12,80 Prozent. Die relative Position Hannovers hat sich dabei im Zeitverlauf kontinuierlich verbessert: Hatte Hannover 2013 und 2014 noch die dritthöchste Verschuldungsquote im Großstädtevergleich, war es noch 2015 die vierthöchste und von 2016 bis 2019 die fünftthöchste – 2020 liegt Hannover nur noch auf Rang 6 der höchsten Überschuldungsquoten.

**Corona-Auswirkungen 2020
noch wenig erfasst**

Sowohl im Großstädtevergleich (-0,2 Prozentpunkte) als auch deutschlandweit (-0,13 Prozentpunkte) ist die Überschuldungsquote 2020 gegenüber 2019 (jeweils Stichtag 1.10.) trotz der Corona-Pandemie leicht gesunken. Creditreform führte dies bei Veröffentlichung der Zahlen im November 2020 auf höchstwahrscheinlich zeitverzögert auftretende negative Effekte zurück und somit auf eine „verschleierte Überschuldungslage“. So rechnet Creditreform mit gravierenderen Folgewirkungen für Wirtschaft, Gesellschaft und Verbraucher als durch die Weltfinanzkrise 2008/2009.

Abbildung 33:

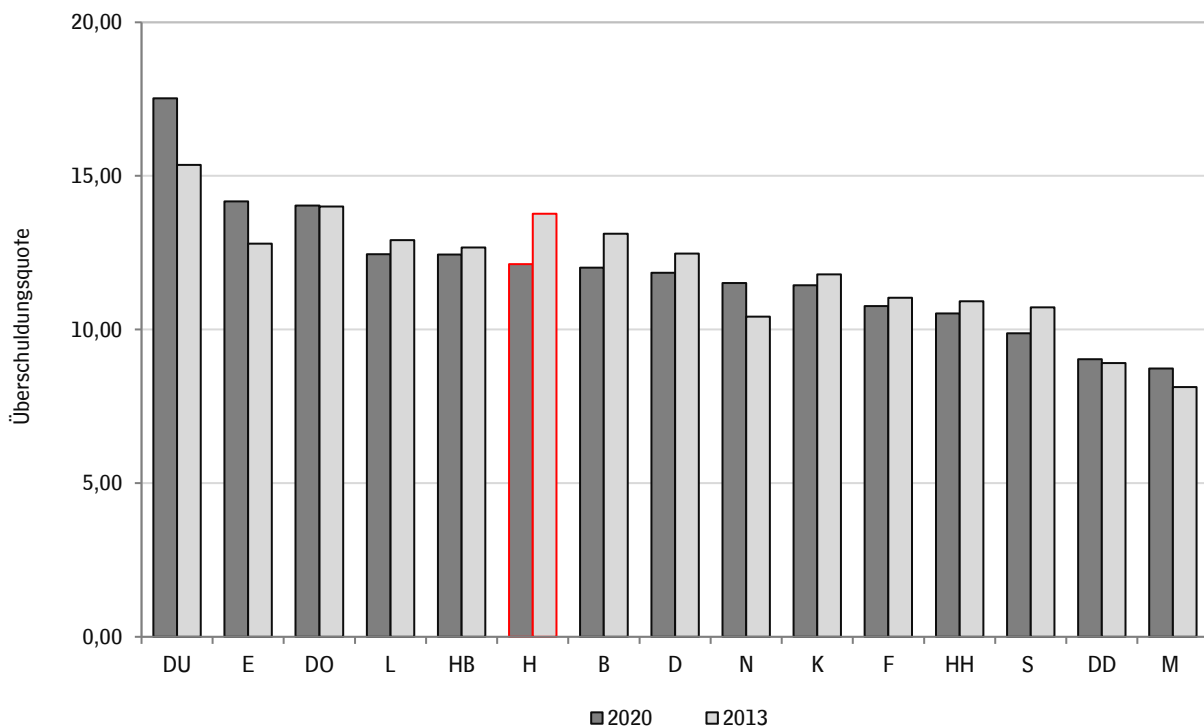
Wohngeld beziehende Haushalte in ausgewählten deutschen Großstädten am 31.12.2019



Quelle: Statistische Landesämter

Abbildung 34:

Überschuldungsquote von Privatpersonen über 18 Jahre in ausgewählten deutschen Großstädten 2020 gegenüber 2013



Quelle: SchuldnerAtlas Deutschland 2020

6. Bildung und Ausbildung

Studierende sind gemäß der Statistik des Statistischen Bundesamtes über Studierende an Hochschulen (Fachserie 11 Reihe 4.1 Bildung und Kultur) in einem Fachstudium immatrikulierte/ingeschriebene Personen – ohne Beurlaubte, Studienkollegiat*innen und Gasthörer*innen.

Der Berichtszeitraum Wintersemester 2019/2020 liegt kurz vor den ersten Auswirkungen der Corona-Pandemie und beschreibt die Hochschullandschaft, wie sie sich ohne diese Effekte zuletzt dargestellt hat.

Historisches Wintersemester 2019/2020: über 1 Mio. Studierende und Frauen in der Überzahl

Im Wintersemester 2019/2020 überstieg die Zahl der in den 15 größten deutschen Städten Eingeschriebenen an Hochschulen erstmals die Millionengrenze: Nach zuletzt 991.100 Immatrikulierten im Wintersemester 2018/2019 stieg die Zahl um 12.900 (+1,3 Prozent) auf insgesamt 1.004.000 an.

Zeitgleich studieren erstmals etwas mehr Frauen als Männer in den Vergleichsstädten: Ihr Anteil stieg von 49,9 Prozent im WS 2018/2019 auf 50,3 Prozent an. Die höchsten Frauenanteile gibt es in Essen (55,6 Prozent), Düsseldorf (55,4 Prozent) und Leipzig (54,7 Prozent). In Duisburg sind dagegen nur 36,9 Prozent der Studierenden Frauen – hier dominieren die Ingenieurwissenschaften –, in Stuttgart 42,0 Prozent und in Dortmund auf Rang 13 43,7 Prozent.

84 Prozent weibliche Studierende an der TiHo Hannover

Hannover liegt mit unterdurchschnittlichen 46,1 Prozent (Vorjahr 45,7 Prozent) auf Rang 11 des Anteils der weiblichen Studierenden. Zwar sind im WS 2019/2020 84,0 Prozent der an der Tierärztlichen Hochschule Hannovers Studierenden Frauen und 65,2 Prozent der an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) Studierenden – die Spitzenwerte der zehn Hochschulen Hannovers. An der mit Abstand größten Universität der Stadt jedoch, der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover, studieren mit fast 30.200 Eingeschriebenen zwar 58,3 Prozent der 51.800 in Hannover Immatrikulierten, jedoch nur 40,9 Prozent Frauen. Die Leibniz Universität Hannover blickt auf eine lange technische Tradition zurück – bereits 1879 erhielt die damalige „Höhere Gewerbeschule zu Hannover“ den Rang einer „Königlichen Technischen Hochschule“. Auch an der zweitgrößten Hochschule der Stadt, der Hochschule Hannover (FH), sind nur 42,7 Prozent der gut 9.700 Immatrikulierten weiblich.

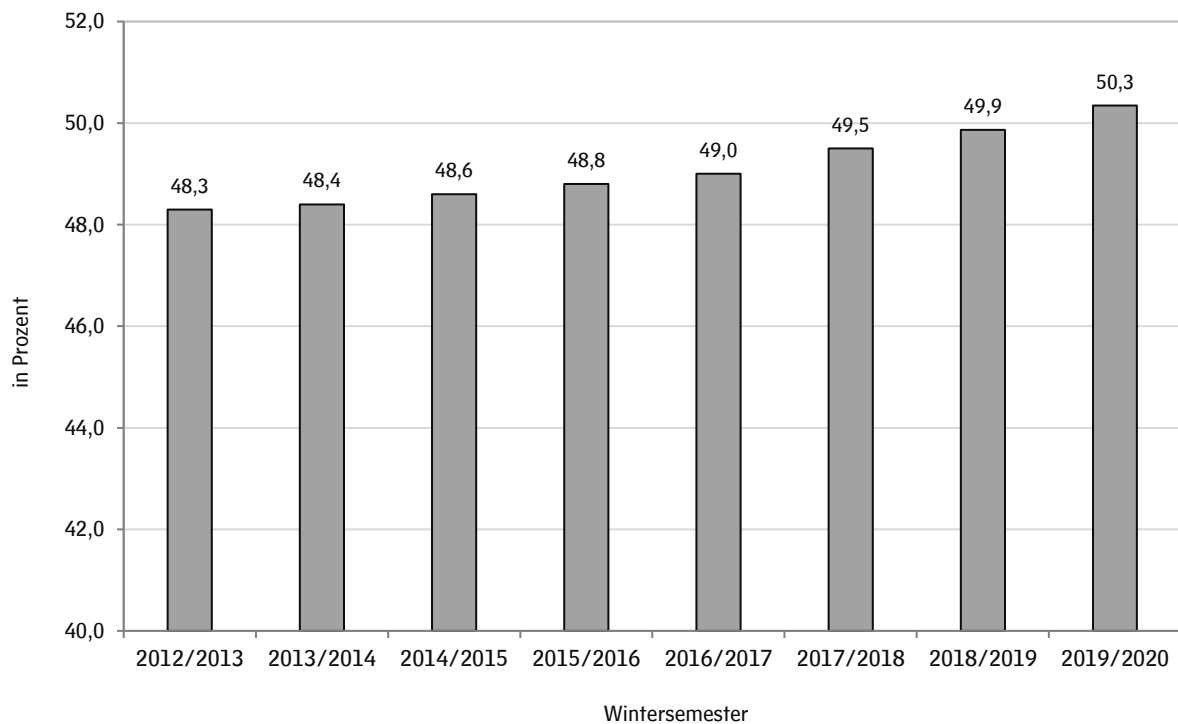
Zum Wintersemester 2019/2020 zog die Fakultät Maschinenbau der Leibniz Universität Hannover mit ca. 5.300 Studierende und Beschäftigten in den neu errichteten über 2 ha großen Campus Maschinenbau direkt hinter die Stadtgrenze nach Garbsen. Trotz dieser Totalverlagerung aus der Stadt Hannover wurde die Fakultät im Großstädtevergleich weiterhin der Leibniz Universität zugeordnet, der sie angehört.

Düsseldorf, Köln und Hannover größte Hochschulstandorte bezogen auf die Zahl der Einwohner*innen

Die Zahl der Studierenden folgt im Großstädtevergleich zwar einerseits der Rangfolge der Stadtgröße: Berlin, Hamburg, München, Köln und Frankfurt haben nicht nur die meisten Einwohner*innen, sondern auch die meisten Studierenden. Duisburg und Nürnberg sind nicht nur die kleinsten Städte, sondern haben auch die wenigsten Studierenden. Es gibt jedoch Abweichungen: Liegt Hannover hinsichtlich der Stadtgröße mit gut 536.900 Einwohner*innen Ende 2019 nur auf Rang 13 des Großstädtevergleichs, ist die Platzierung bei der Zahl der Immatrikulierten (51.800) im WS 2019/2020 mit Rang 9 deutlich höher. Dies führt dazu, dass in Hannover rechnerisch auf 100 Einwohner*innen 9,6 Studierende entfallen – der dritthöchste Wert hinter Düsseldorf (10,1) und Köln (9,7). Der Indikator berücksichtigt allerdings nicht, dass Studierende nicht am Studienort leben bzw. gemeldet sein müssen, sondern zum Beispiel aus dem näheren und weiteren Umland einpendeln können.

Abbildung 35:

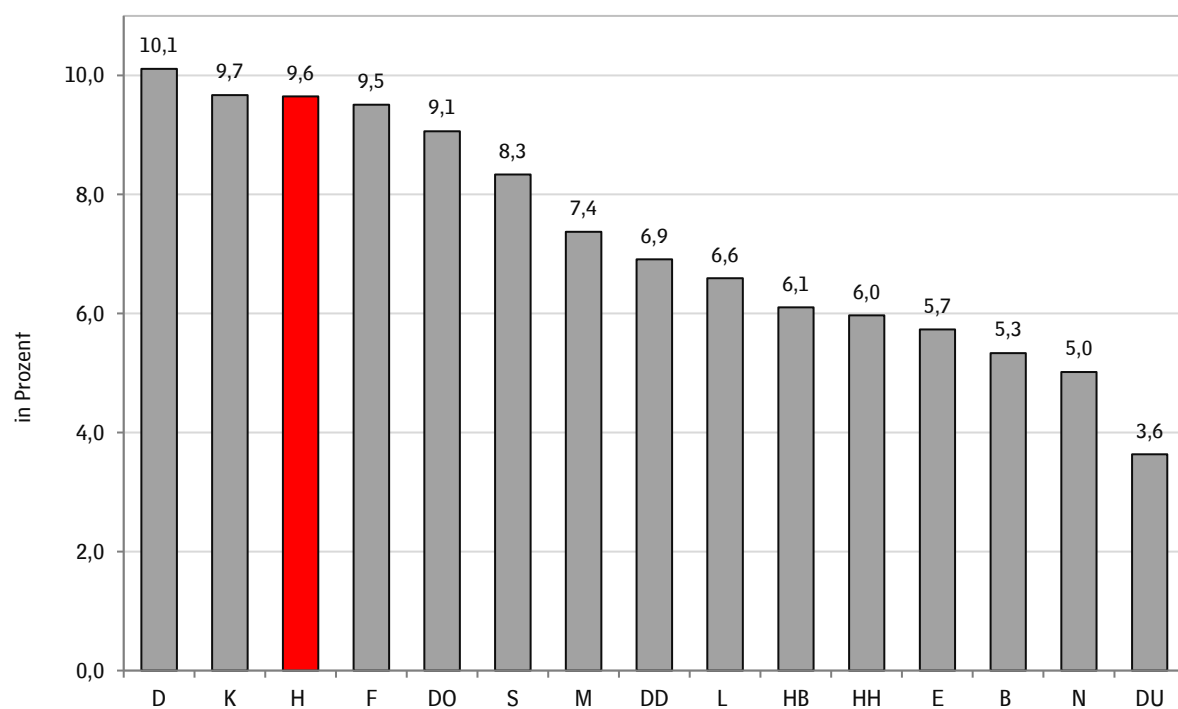
Anteil weiblicher Studierender in den 15 größten deutschen Städten vom Wintersemester 2012/2013 bis zum WS 2019/2020



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1

Abbildung 36:

Studierende je 100 Einwohner*innen in ausgewählten deutschen Großstädten im Wintersemester 2019/2020



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1

Die relativ hohe Anzahl Studierender in Hannover spiegelt sich auch darin, dass die Gruppe der jungen Erwachsenen zwischen 18 und 29 Jahre in Hannover mit 18,1 Prozent der Stadtbevölkerung im Großstädtevergleich am stärksten besetzt ist, gefolgt von Stuttgart mit 17,6 Prozent.

Die geringste Studierendendichte gibt es mit lediglich 3,6 Immatrikulierten je 100 Einwohner*innen in Duisburg, hinter Nürnberg mit 5,0 und Berlin mit 5,3. Zwar gibt es in keiner Großstadt mehr Studierende als in Berlin (195.800, gefolgt von Hamburg mit 110.200), Berlin ist aber mit 3,67 Mio. Einwohner*innen auch die mit Abstand größte Stadt Deutschlands vor Hamburg, das mit 1,85 Mio. Menschen nur gut halb so groß ist.

Anteil ausländischer Studierender weiter gestiegen auf 16,1 Prozent

Der Anteil ausländischer Studierender im Großstädtevergleich hat sich im WS 2019/2020 erhöht. Nach 15,0 Prozent im WS 2017/2018 und 15,6 Prozent im WS 2018/2019 stieg er um einen halben Prozentpunkt auf 16,1 Prozent (Männer: 16,5 Prozent, Frauen: 15,6 Prozent). Während in Nürnberg lediglich 10,6 Prozent der Studierenden Ausländer*innen sind und in Düsseldorf 10,7 Prozent, sind es in Duisburg gut ein Viertel (25,7 Prozent) und in Berlin auf Rang 2 21,5 Prozent.

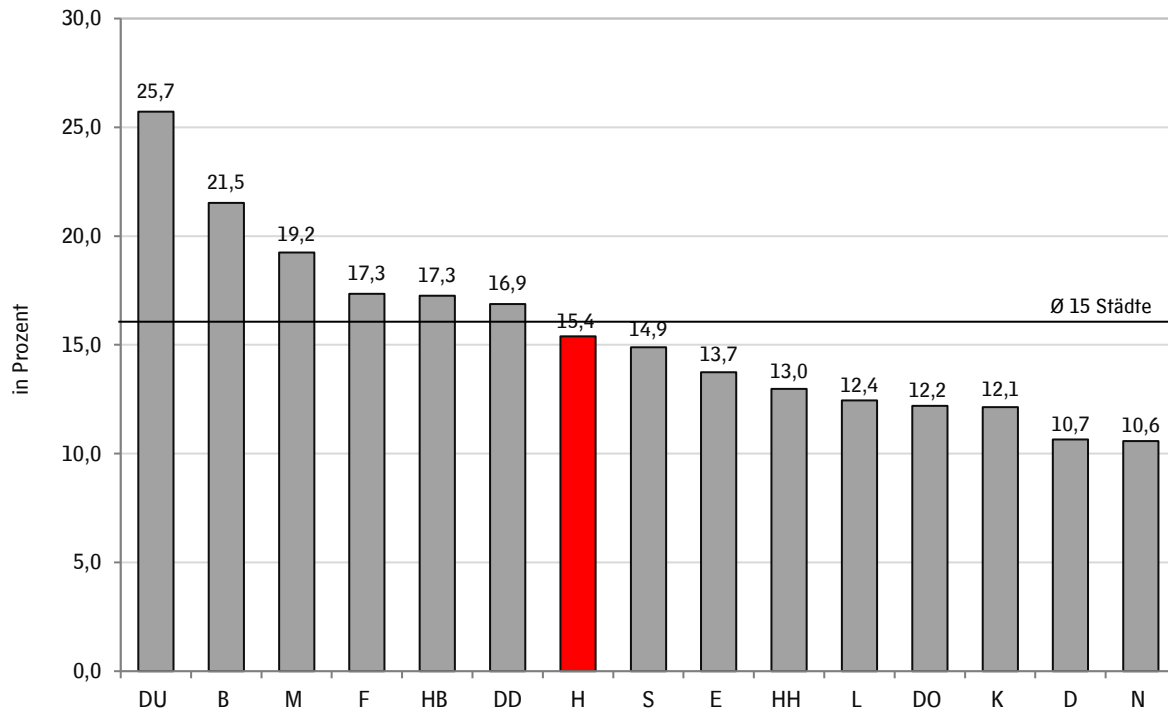
Städtestatistik des DST über Allgemeinbildende Schulen

Gemäß der Städtestatistik des Deutschen Städtetags über Allgemeinbildende Schulen (gleich welchen Trägers) sowie Berufsschulen gab es Ende 2019 in den 15 größten deutschen Städten unter anderem 1.856 Grundschulen mit 553.300 Schüler*innen. Die Zahl der Förderschulen lag bei 338 mit 48.300 Schüler*innen, die der Gymnasien bei 518 mit insgesamt 381.800 Schüler*innen. Hinzu kommen (ohne Hamburg und Dortmund) 338 Integrierte Gesamtschulen (IGS) und Freie Waldorfschulen mit insgesamt weiteren 233.100 Schüler*innen. Für die Berufsschulen liegen die Zahlen für alle 15 Städte außer Nürnberg vor: Insgesamt gibt es 1.040 Berufsschulen mit 490.200 Berufsschüler*innen.

Die durchschnittliche Zahl der Schüler*innen pro Schule ist im Großstädtevergleich bei den Förderschulen mit 143 am geringsten, gefolgt von den Grundschulen (298), den Berufsschulen (471) und den IGSen/Freien Waldorfschulen (690). Die stärkste Belegung gibt es bei den Gymnasien, in denen rechnerisch 737 Schüler*innen auf ein Gymnasium gehen.

Abbildung 37:

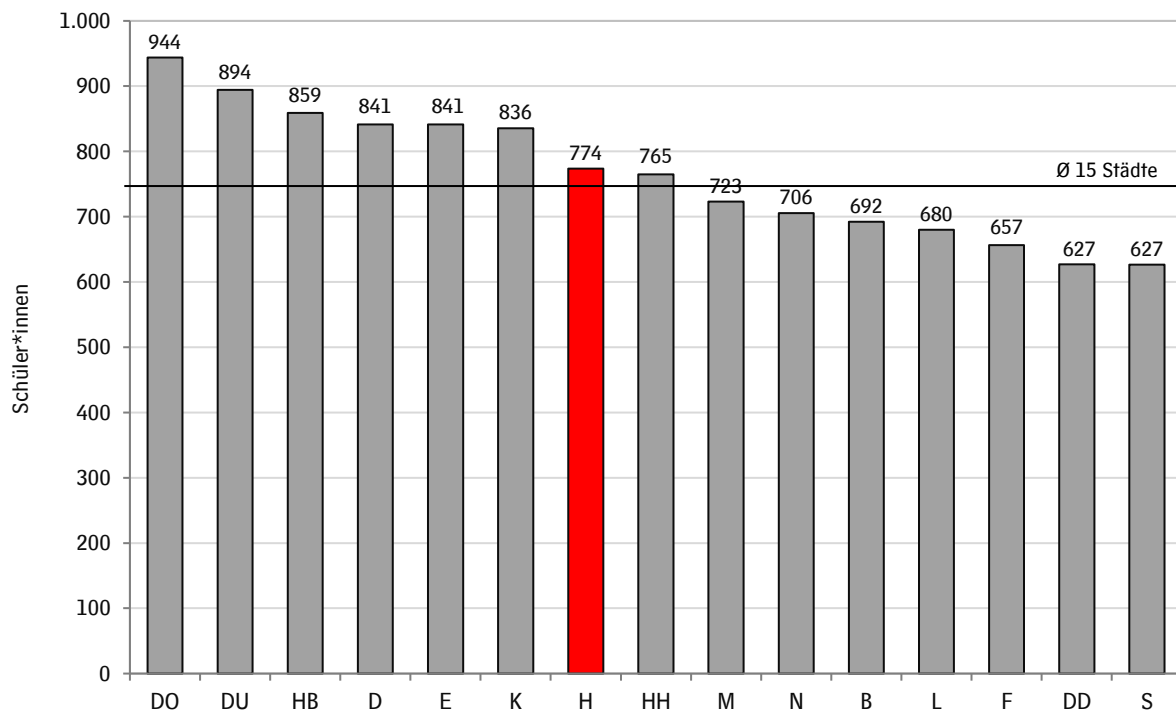
Anteil ausländischer Studierender an den Hochschulen in ausgewählten deutschen Großstädten im Wintersemester 2019/2020



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1

Abbildung 38:

Durchschnittliche Zahl der Schüler*innen pro Gymnasium in ausgewählten deutschen Großstädten am 31.12.2019



Quelle: Deutscher Städtetag, Städtestatistik für das Jahr 2019

7. Kultur und Freizeit

Über 2.000 Sportvereine in Berlin

Gemäß der Städtestatistik des Deutschen Städtetags gab es Ende 2019 im Großstädtevergleich (ohne Hamburg und Essen) 7.232 Sportvereine mit 3,04 Mio. Mitgliedern. Die meisten Vereine gibt es in den deutschen Millionenstädten Berlin (2.052), Köln (731) und München (705). Nur Stuttgart (287) und Nürnberg (291) haben weniger als 300 Sportvereine.

Berlin hat mit 619.873 auch die meisten Mitglieder in diesen Sportvereinen vor München (595.272) und Köln (313.708). Die wenigsten Mitglieder gibt es in Duisburg (98.430), Leipzig (100.938) und Dresden (110.596) (Hannover: 116.450).

Jede*r Vierte im Großstädtevergleich ist Mitglied eines Sportvereins

In den 13 Städten war 2019 jede*r vierte Einwohner*in Mitglied eines Sportvereins (250 Personen je 1.000 Einwohner*innen). Die aktivste Sportvereinslandschaft bezogen auf die Bevölkerung hat Dortmund mit 438 Mitgliedern je 1.000 Einwohner*innen, vor München mit 401.

Den geringsten Organisationsgrad in Sportvereinen gibt es in Berlin mit lediglich 169 Mitgliedern je 1.000 Einwohner*innen knapp hinter Leipzig (170) und Duisburg (197). In Hannover auf Rang 9 ist mehr als jede*r Fünfte Mitglied eines Sportvereins (217 je 1.000 Ew.).

8 von 13 Großstädten besitzen mindestens 1 Naturbad

Die Städtestatistik des Deutschen Städtetags führte für die 13 Städte (ohne Hamburg und Essen) Ende 2019 321 Badeanlagen auf (nur kommunale Anlagen und Vereinsanlagen). Davon waren ein Drittel (33 Prozent) Freibäder (105), 60 Prozent Hallenbäder (193) und 7 Prozent Naturbäder (23). In fünf der 13 Städte gibt es kein Naturbad. Zu den drei Städten, die genau ein Naturbad besitzen, gehört Hannover mit dem Naturbad Hainholz.

Zahl der Einrichtungen der Bibliotheken sinkt; in Hannover nur eine Schließung seit 2010

Die Zahl der Bibliotheken (Einrichtungen) in den 15 größten deutschen Städten ist gemäß Deutscher Bibliotheksstatistik (DBS) tendenziell rückläufig. Im Zehnjahresvergleich von 2010 bis 2019 sank die Zahl der Einrichtungen (umfasst Zentralbibliothek/Hauptstelle und Zweigstellen einschließlich z. B. Fahrbibliotheken, Musikbibliotheken oder integrierte Schulbibliotheken) von 367 auf 329 um 10,4 Prozent ab.

In Hannover gab es in diesem Zeitraum nur eine Veränderung: 2013 wurden die Stadtbibliotheken Linden und Limmer im Lindener Rathaus zusammengeführt. Seither besitzt die Stadtbibliothek 19 statt 20 Standorte (-5,0 Prozent): Die Zentralbibliothek in der Hildesheimer Straße, 17 Stadtteilbibliotheken sowie die Fahrbibliothek. Zuvor hatte es 2007 die letzte Änderung gegeben, als die Stadtteilbibliothek Mittelfeld geschlossen wurde.

Meiste aktive Nutzer*innen in Dresden, München und Hannover

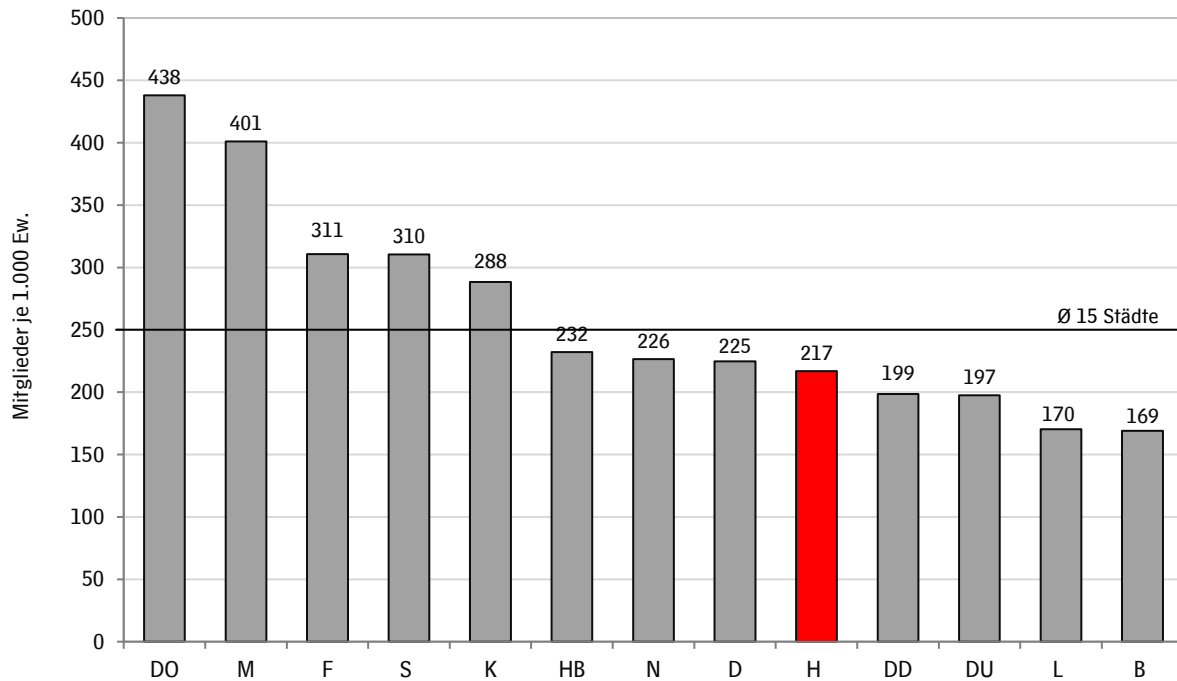
Die Zahl der Entleiher*innen (aktive Nutzer*innen) je 1.000 Einwohner*innen lag 2019 im Großstädtevergleich wie im Vorjahr bei 100 (jeweils ohne Stuttgart), somit nutzt rechnerisch jede*r zehnte Einwohner*in die örtliche Stadtbibliothek. Dresden hat mit 145 aktiven Nutzer*innen je 1.000 Einwohner*innen vor München und Hannover (je 131/1.000 Ew.) die höchste Zahl an Entleiher*innen. Dortmund, Frankfurt (beide 66/1.000 Ew.) und Duisburg (71/1.000 Ew.) haben die relativ geringsten Nutzerzahlen.

Kinostadt Hannover

Hannovers Kinolandschaft hat eine lange Tradition. Bereits 1974 wurde als bundesweit zweites Filmtheater in direkter städtischer Trägerschaft und mit einem kulturpolitischen Auftrag das Kommunale Kino (Koki) gegründet. Die Arbeit des Koki widmet sich bis heute – jenseits des Mainstreams – der ganzen Bandbreite des deutschen und

Abbildung 39:

Mitglieder in Sportvereinen je 1.000 Einwohner*innen in ausgewählten deutschen Großstädten* am 31.12.2019

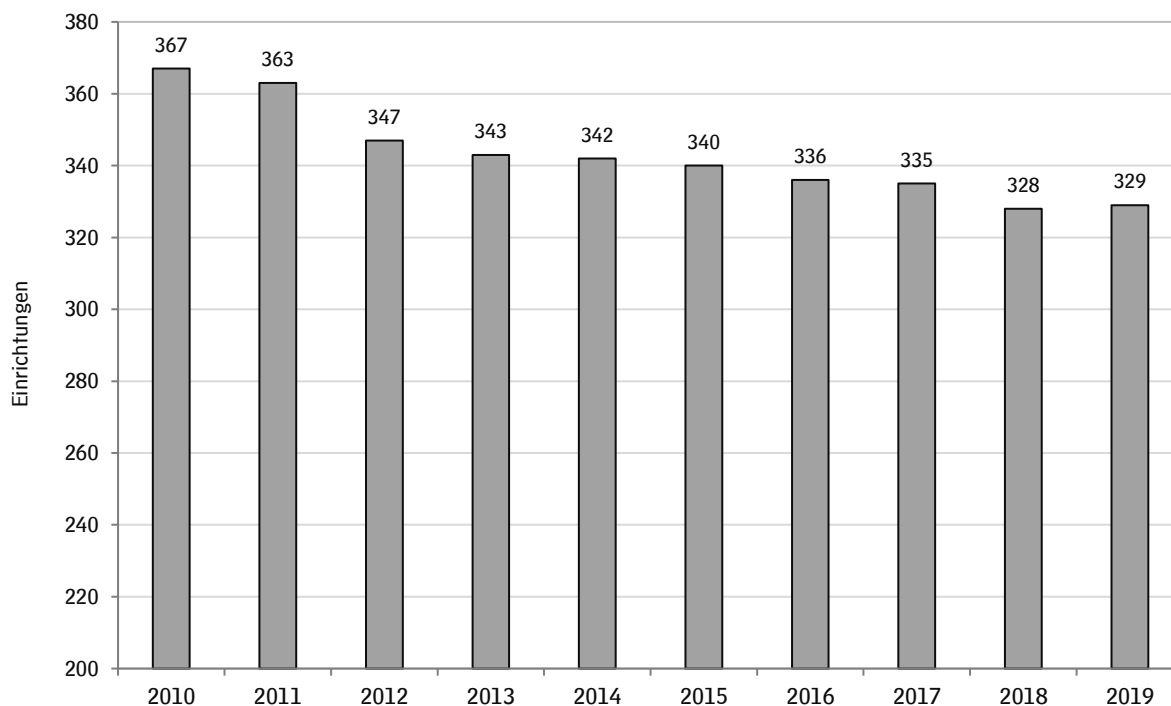


*ohne Essen und Hamburg

Quelle: Städtestatistik für das Jahr 2019 des Deutschen Städtetags; Statistische Landesämter

Abbildung 40:

Entwicklung der Zahl der Bibliotheken (Einrichtungen) in ausgewählten deutschen Großstädten 2010 bis 2019



Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS)

internationalen Filmschaffens. Hans-Joachim Flebbe stieg schon in den 1970er Jahren in Hannover in die Kinobranche ein und eröffnete 1991 das erste Cinemaxx Filmtheater in Hannover. Von diesen Multiplex-Kinos wurden in der Folge zahlreiche weitere in Deutschland eröffnet.

Hannover auf Rang 1 der Kinobesuche je Einwohner*in

Die Zahl der Spielstätten und der Sitzplätze ist zwar im Großstädtevergleich (ohne Bremen, Duisburg und Dortmund) eher gering. Gemäß Filmförderungsanstalt (FFA) gab es 2019 in Hannover 12 Spielstätten, was nur in Essen mit 10 unterschritten wird (Düsseldorf ebenfalls 12). Die Zahl der Sitzplätze ist mit 6.318 sogar die geringste hinter Leipzig (6.885). Bei der Zahl der Kinobesuche pro Sitzplatz lag Hannover dagegen mit 254 auf Rang 2 hinter München mit 281. Und bezogen auf die Bevölkerungszahl hat Hannover die aktivsten Kinogänger*innen. Hier gab es 2019 im Schnitt 3,0 Besuche pro Kopf, Rang 1 vor Nürnberg und Dresden mit je 2,9 Kinobesuchen pro Einwohner*in.

187 Spielstätten von 38 öffentlichen Theaterunternehmen im Großstädtevergleich

In der Spielzeit 2018/2019 gab es gemäß der Theaterstatistik des Deutschen Bühnenvereins im Großstädtevergleich wie in der Spielzeit zuvor 38 öffentliche Theaterunternehmen. Die Anzahl liegt pro Stadt zwischen 1 und 3 Unternehmen, nur München mit 6 und Berlin mit 12 ragen heraus. Diese 38 Theaterunternehmen verfügen über insgesamt 187 Spielstätten (Vorjahr 188). Die Zahl der Spielstätten reicht von lediglich 4 in Duisburg bis zu maximal 38 in Berlin vor München (28) und Dresden (21). Das Niedersächsische Staatstheater in Hannover mit 2.070 Plätzen hat die sechs Spielstätten Opernhaus, Schauspielhaus, Ballhof Eins, Ballhof Zwei, Cumberland und als sechstes die statistische Kategorie „sonstige Spielstätten“.

Beste bevölkerungsbezogene Versorgung mit Theaterplätzen in Dresden

Die Zahl der angebotenen Plätze liegt insgesamt bei 69.371 (Vorjahr: 70.414). Bezogen auf die Bevölkerungszahl hat Dresden die beste Infrastruktur mit 10,1 Theaterplätzen je 1.000 Einwohner*innen, gefolgt von Stuttgart (8,9) und Nürnberg (6,9). Die wenigsten Plätze gibt es in Bremen (1,7 je 1.000 Ew.) und Duisburg (2,0 je 1.000 Ew.). Hannover bewegt sich mit 3,8 etwas unter dem ungewichteten Großstädteschnitt von 4,8 Plätzen je 1.000 Einwohner*innen.

Ein theaternahes Rahmenprogramm fand in der Spielzeit 2018/2019 in Hannover, Köln und Dortmund nicht statt. In Duisburg gab es lediglich 10 Veranstaltungen, die zweitwenigsten in Hamburg mit 101. Die meisten Veranstaltungen des theaternahen Rahmenprogramms gab es in Berlin (1.578), München (824) und Frankfurt (798). Gastspiele fremder Ensembles gibt es in allen Städten außer Essen und Nürnberg, insgesamt 1.128. Die Zahl reichte von 8 in Düsseldorf und 10 in Stuttgart bis hin zu 365 Gastspielen in Berlin, 148 in München und 142 in Dresden. Hannover liegt mit 39 Gastspielen auf Rang 9 der 15 Großstädte.

Leipzig gibt die meisten auswärtigen Gastspiele vor Berlin und München

Auswärtige Gastspiele gegeben wurde insgesamt 934 im Großstädtevergleich. Die meisten Gastspiele gaben die öffentlichen Theaterunternehmen von Leipzig (184), Berlin (178) und München (176). Mit Abstand folgt Hamburg auf Rang 4 mit 100 gegebenen auswärtigen Gastspielen. Die deutlich wenigsten auswärtigen Gastspiele gaben Duisburg (2) und Essen (3). Das Niedersächsische Staatstheater in Hannover gab 22 Gastspiele (Rang 9).

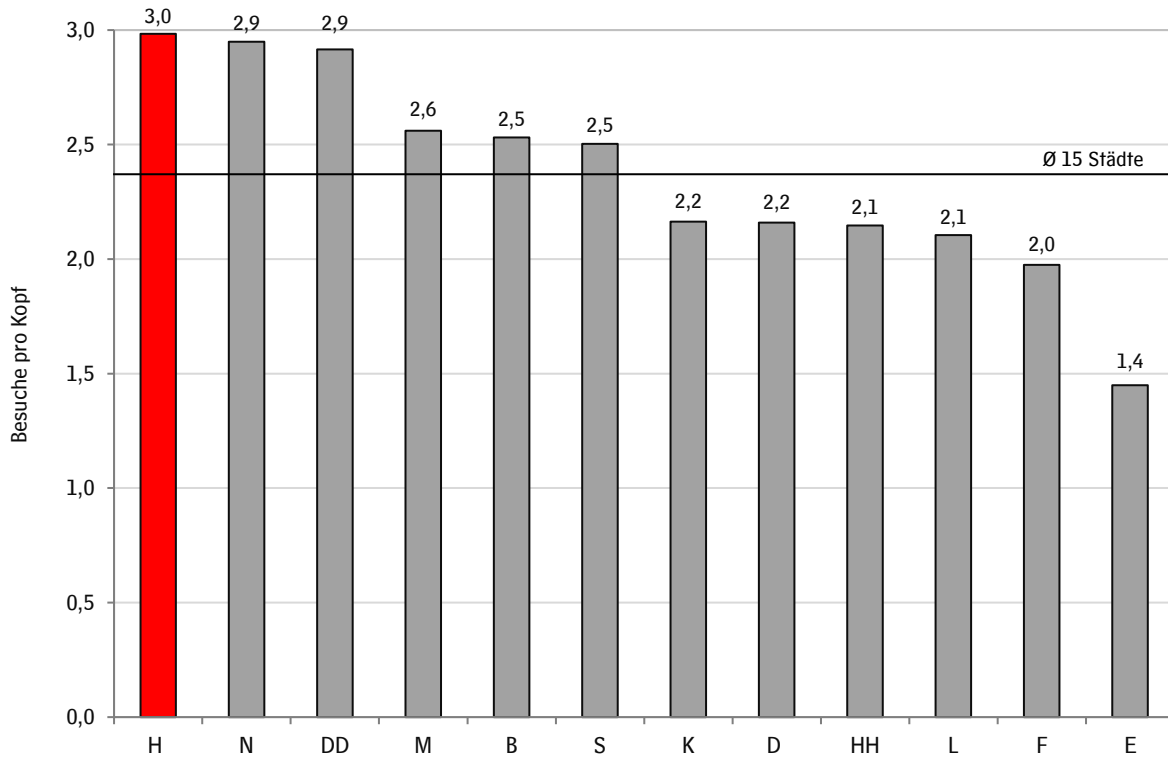
Hannover bei Zahl der Inszenierungen im Mittelfeld

Die Zahl der Inszenierungen der öffentlichen Theaterunternehmen war 2018/2019 sehr unterschiedlich. In Duisburg auf Rang 15 gab es 10, in Berlin auf Rang 1 mit 473 näherungsweise den 50-fachen Wert. In Hannover gab es 81 Inszenierungen des Niedersächsischen Staatstheaters, womit Hannover auf Rang 7 im Mittelfeld liegt.

Neben 38 öffentlichen Theaterunternehmen mit 187 Spielstätten gab es 109 Privattheater außer in Duisburg und Dortmund. Berlin (18) und Hamburg (16) führen hier, Hannover liegt mit 6 auf Rang 8 und Leipzig mit nur einem Privattheater auf Rang 13.

Abbildung 41:

Kinobesuche pro Einwohner*in in ausgewählten deutschen Großstädten* 2019

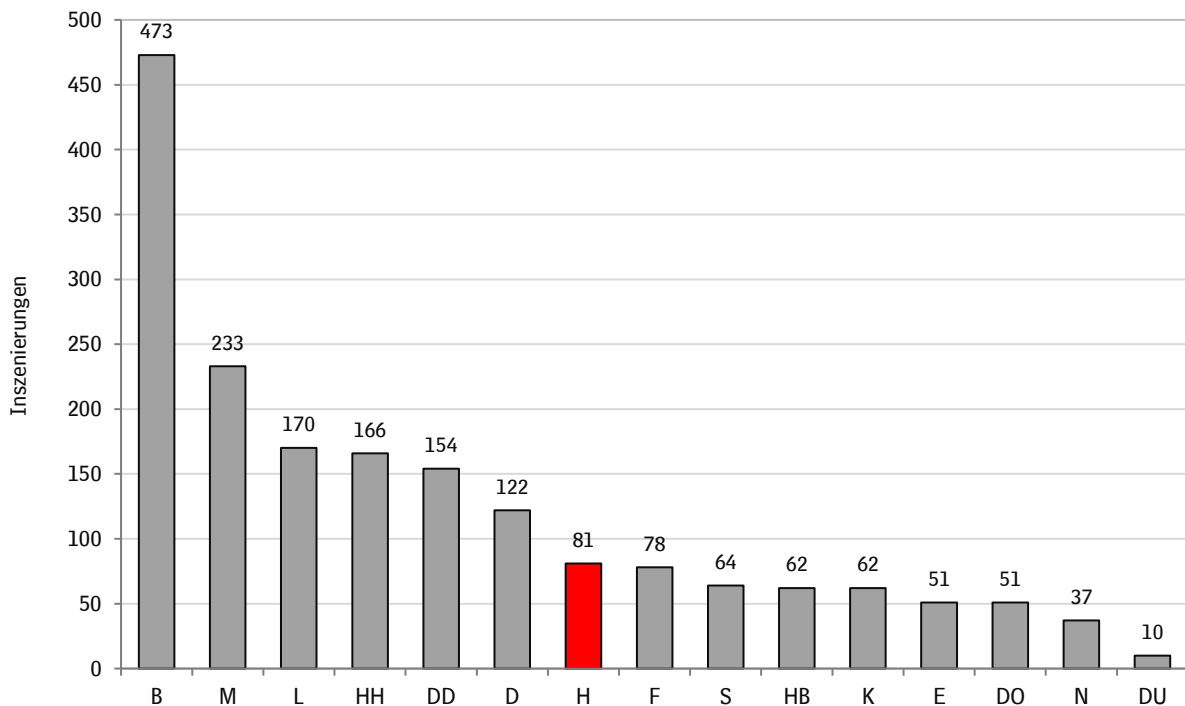


*ohne Bremen, Duisburg und Dortmund

Quelle: Filmförderanstalt FFA

Abbildung 42:

Inszenierungen der öffentlichen Theaterunternehmen in ausgewählten deutschen Großstädten in der Spielzeit 2018/2019



Quelle: Deutscher Bühnenverein, Theaterstatistik 2018/2019

8. Tourismus

Hannovers Tourismus im Vor-Corona-Jahr 2019

Die vorliegenden Zahlen der Statistischen Landesämter für das Berichtsjahr 2019 lassen eine Analyse der Situation des Tourismus in Hannover und im Großstädtevergleich für die Zeit unmittelbar vor den Auswirkungen der weltweiten Covid-19-Pandemie zu. Die Einbrüche des folgenden Kalenderjahres 2020 können noch nicht abgebildet werden.

2010 bis 2019 nahm Tourismus im Großstädtevergleich deutlich zu

In den letzten zehn Jahren hat sich der Tourismus im Großstädtevergleich deutlich positiv entwickelt. 2019 gegenüber 2010 stieg in den 15 größten Städten die Zahl der Beherbergungsbetriebe (i. d. R. ab 10 Schlafgelegenheiten) insgesamt um 11 Prozent (auf 3.571), die der Gästebetten um knapp ein Drittel (30 Prozent) auf 566.713 Betten. Die Bettenauslastung verbesserte sich um 11 Prozent bzw. 6 Prozentpunkte von 49 auf 55 Prozent. Die Zahl der Gästeübernachtungen stieg kräftig um 37 Prozent auf 114,54 Mio. an, die der Gästeankünfte um 35 Prozent auf 56,47 Mio.

Die Tourismusintensität (Gästeübernachtungen je 1.000 Einwohner*innen) stieg im Schnitt der Großstädte ebenfalls um über ein Drittel (34 Prozent) auf 7.871 an. Die Spannweite reicht hier von lediglich 1.145 Gästeübernachtungen je 1.000 Einwohner*innen in Duisburg bis hin zu 14.130 in Frankfurt und 12.324 in München.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer verblieb wie 2010 bei 2,0 Tagen. 12 der 15 Großstädte bewegen sich im Bereich zwischen 1,7 und 2,0 Tagen. In Düsseldorf sind es lediglich 1,6 Tage, in München 2,1 Tage, und beim Spitzenreiter Berlin beträgt die durchschnittliche Aufenthaltsdauer sogar 2,4 Tage.

In München entfällt fast die Hälfte der Gästeübernachtungen auf ausländische Gäste

Zeitgleich wurde der Tourismus in den letzten zehn Jahren internationaler: Der Anteil der Gästeankünfte aus dem Ausland stieg im Großstädtevergleich um 5 Prozent auf ein Drittel der Gäste (33 Prozent), der Anteil der Übernachtungen aus dem Ausland um 7 Prozent auf 37 Prozent der Übernachtungen. Am internationalsten ist dabei München, wo 2019 48 Prozent der Übernachtungen auf Gäste aus dem Ausland entfallen, gefolgt von Berlin (45 Prozent) und Frankfurt (44 Prozent). Hannovers Anteil von 21 Prozent liegt unter dem Durchschnittswert von 37 Prozent. Die wenigsten Touristen aus dem Ausland gibt es in Leipzig, wo nur 15 Prozent der Übernachtungen auf das Ausland entfallen, hinter Duisburg (18 Prozent) und Essen (20 Prozent).

Deutliche Steigerungen seit 2010 beim Tourismus auch in Hannover

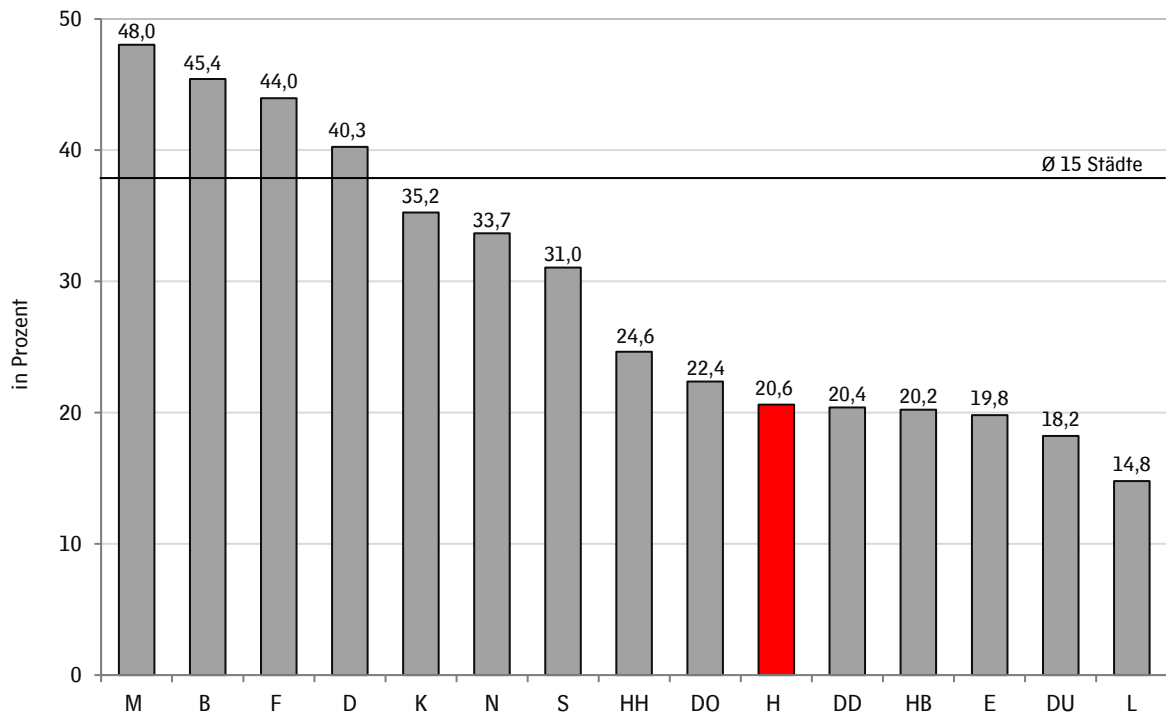
In Hannover lag die Zahl der Beherbergungsbetriebe 2019 wie im Vorjahr bei 111. Von 2010 (118) an hatte es zunächst einen deutlichen Rückgang auf nur noch 100 im Jahr 2014 gegeben, seither ist die Zahl spürbar wieder gestiegen. Ähnlich verhält es sich mit den Gästebetten: Nach einem tendenziellen Rückgang bis 2014 ist die Zahl auf zuletzt 14.164 gestiegen, die höchste Anzahl in den letzten zehn Jahren. Die Gästeankünfte zeigen in Hannover seit 2010 ein klares Wachstum um ein Viertel (26 Prozent) auf 1,40 Mio., die der Gästeübernachtungen ebenfalls um starke 21 Prozent auf 2,34 Mio. Auch die Tourismusintensität ist in Hannover gestiegen, und zwar um 18 Prozent auf 4.356, was allerdings nur Rang 11 im Großstädtevergleich bedeutet. Die Bettenauslastung war 2019 in Hannover mit 45 Prozent höher als 2010 (39 Prozent), erreicht aber um zehn Prozentpunkte nicht den Großstädtewert von 55 Prozent und wird nur in Essen (45 Prozent) und Duisburg (42 Prozent) unterboten.

Deutliche Rückgänge im Tourismus 2020 in Hannover

Für 2020 liegen noch nicht die Zahlen aller Großstädte vor. In Hannover sind deutliche Folgen der Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie für die Tourismusbranche eingetreten. Die Zahl der Gästeankünfte sank um 59 Prozent, die der Gästeübernachtungen in ähnlicher Größenordnung um 57 Prozent.

Abbildung 43:

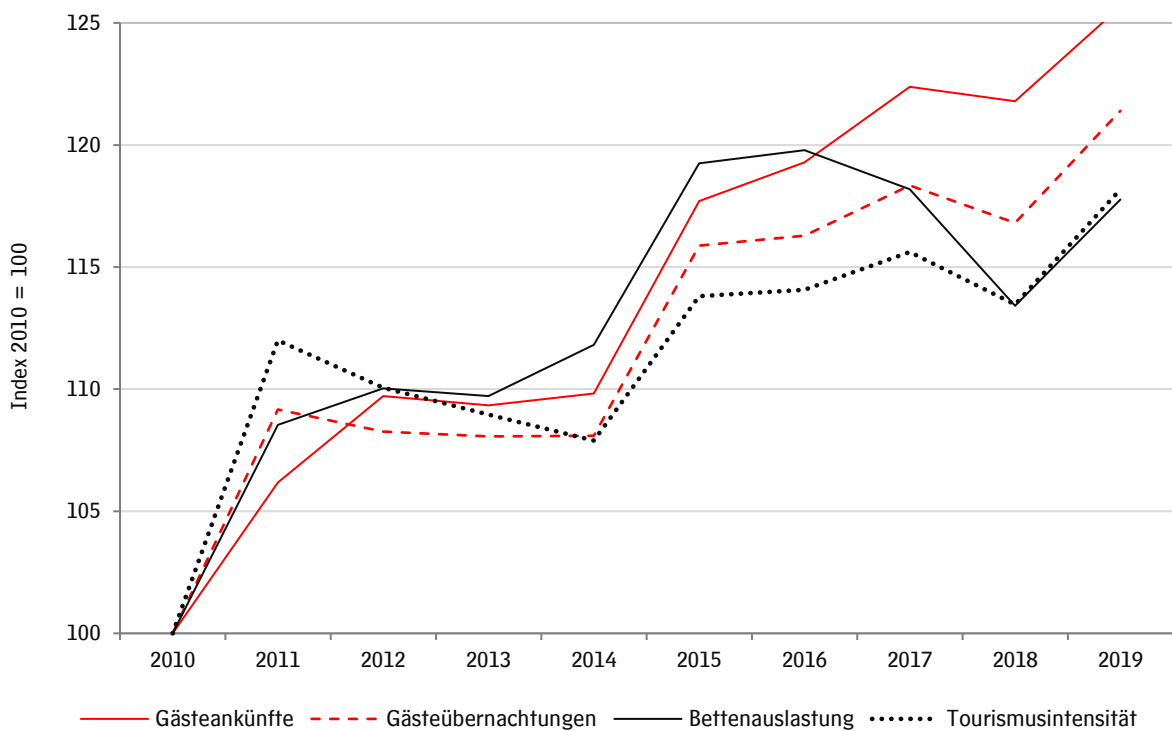
Anteil der Übernachtungen von ausländischen Gästen an allen Übernachtungen in ausgewählten deutschen Großstädten 2019



Quelle: Statistische Landesämter

Abbildung 44:

Entwicklung der Gästeankünfte, Gästeübernachtungen, Bettenauslastung und Tourismusintensität in Hannover 2010 bis 2019



Quelle: Statistische Landesämter

9. Öffentliche Sicherheit/Kriminalität

Zahl der Straftaten in Hannover ging 2020 weiter zurück

Die Zahl der in der **Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS)** 2020 erfassten Straftaten in Hannover ist weiterhin rückläufig. Sie sank von knapp 77.900 im Jahr 2017 über 70.200 (2018) und 69.600 (2019) auf zuletzt gut 68.500 ab, das sind 1,5 Prozent weniger als im Jahr zuvor. Nach Deliktgruppen unterschieden gab es 2020 die höchsten Rückgänge bei Vermögens- und Fälschungsdelikten (6,6 Prozent) und bei einfachem Diebstahl (-5,5 Prozent). Eine große Steigerung um 16,7 Prozent gab es bei Straftaten gegen das Leben (insb. Mord, Totschlag und fahrlässige Tötung), die Zahl stieg hier von 30 auf 35 Fälle an. Auch die Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung nahmen deutlich zu, die Fallzahl stieg von 641 auf 699 (+9,0 Prozent).

Höchste Aufklärungsquote in Frankfurt mit 68,0 Prozent

Auch im Vergleich der 15 größten deutschen Städte ist die Zahl der erfassten Straftaten seit 2017 jedes Jahr gesunken und betrug 2020 noch 1,56 Mio. Parallel ist die Aufklärungsquote jedes Jahr gestiegen und lag 2020 bei 53,0 Prozent. Die beste Aufklärungsquote gab es wie in den beiden Vorjahren (2017: Dresden) in Frankfurt mit 68,0 Prozent, vor Nürnberg (67,9 Prozent), Stuttgart (67,2 Prozent), München (64,5 Prozent) und Hannover (63,8 Prozent). Berlin hat die schlechteste Aufklärungsquote von lediglich 46,1 Prozent hinter Leipzig mit 47,9 Prozent.

Alle Straftaten gegen das Leben in drei Städten aufgeklärt

Die Aufklärungsquote unterscheidet sich nach Deliktarten teilweise deutlich. Bei Straftaten gegen das Leben ist sie mit 74,8 Prozent im Großstädtevergleich hoch. Hamburg, Köln und Leipzig erreichten 2020 eine Aufklärung aller Fälle (100 Prozent). In Hannover lag die Aufklärungsquote mit 91,4 Prozent im Mittelfeld (Rang 8) der Großstädte. Dresden hatte die mit Abstand schlechteste Ausklärungsquote bei Straftaten gegen das Leben von 62,5 Prozent hinter Bremen mit 72,0 Prozent und Berlin mit 75,2 Prozent.

Höchste Kriminalitätsrate in Berlin

Neben der schlechtesten Aufklärungsquote hat Berlin die höchste Kriminalitätsrate, das heißt die Zahl der erfassten Straftaten insgesamt bezogen auf 100.000 Einwohner*innen. Sie lag 2020 bei gut 13.700 Fällen je 100.000 Einwohner*innen, vor Frankfurt (13.500 Fälle je 100.000 Ew.) und Hannover (12.800 Fälle je 100.000 Ew.). Sicherste Stadt ist wie in den Vorjahren München mit lediglich knapp 6.000 Fällen je 100.000 Einwohner*innen hinter Nürnberg (7.300 Fälle je 100.000 Ew.).

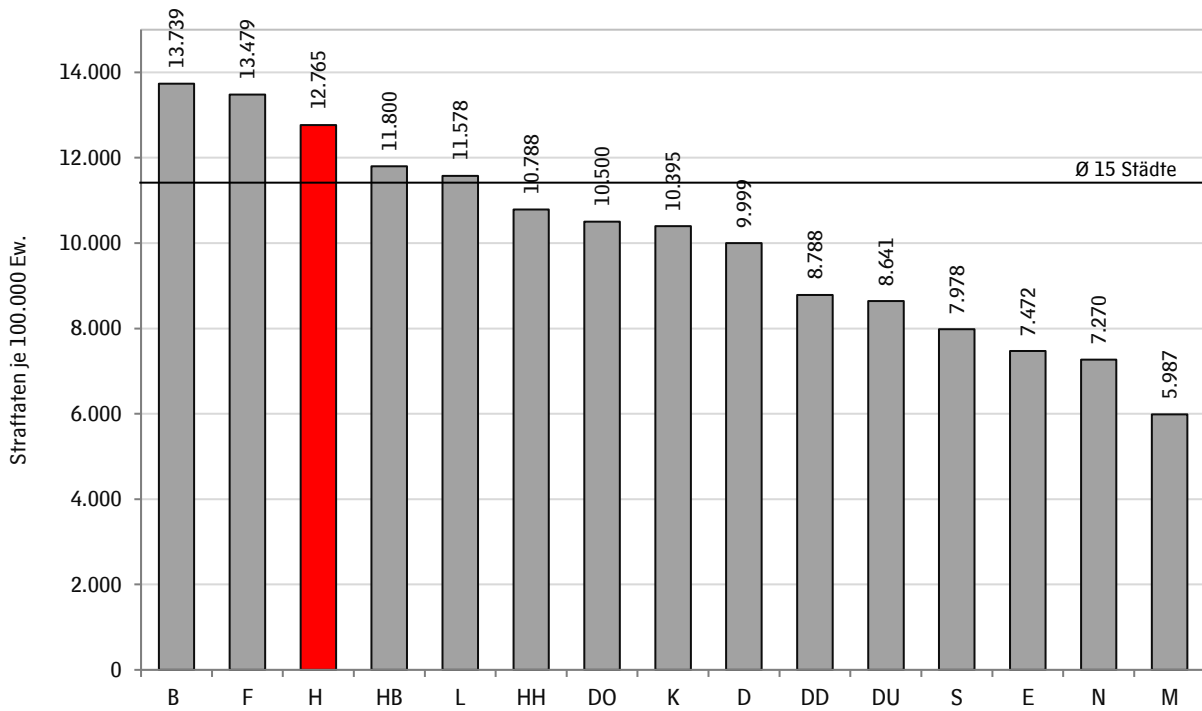
Parallel zum Rückgang der erfassten Straftaten im Großstädtevergleich ist auch die Zahl der Tatverdächtigen in den letzten Jahren rückläufig und betrug 2020 noch 533.300 Personen, 5,0 Prozent weniger als im Vorjahr. Von den Tatverdächtigen waren Dreiviertel männlich (75,2 Prozent). Die stärksten Rückgänge gab es in Köln (-13,8 Prozent), Essen (-12,8 Prozent) und Nürnberg (-10,2 Prozent). In Hannover lag der Rückgang zuletzt bei 5,3 Prozent auf 25.700 Tatverdächtige, darunter 76,6 Prozent männlich.

Wohnungseinbrüche im Pandemiejahr 2020 deutlich gesunken

Die Zahl der erfassten Fälle bei Wohnungseinbrüchen ist von 2019 auf 2020 in den 15 größten deutschen Städten spürbar um 11,1 Prozent auf 32.700 Einbrüche gesunken, davon waren 36,1 Prozent nur Versuche. Der Rückgang des Einbruchsdiebstahls in Hannover um 19,2 Prozent war der zweitstärkste hinter Köln (-23,3 Prozent). Die Polizei vermutet als eine Ursache die pandemiebedingt deutlich häufigere Anwesenheit von Bewohner*innen durch Homeoffice und zu Hause verbrachtem Urlaub, was den Spruch „Gelegenheit macht Diebe“ in umgekehrter Form bestätigt.

Abbildung 45:

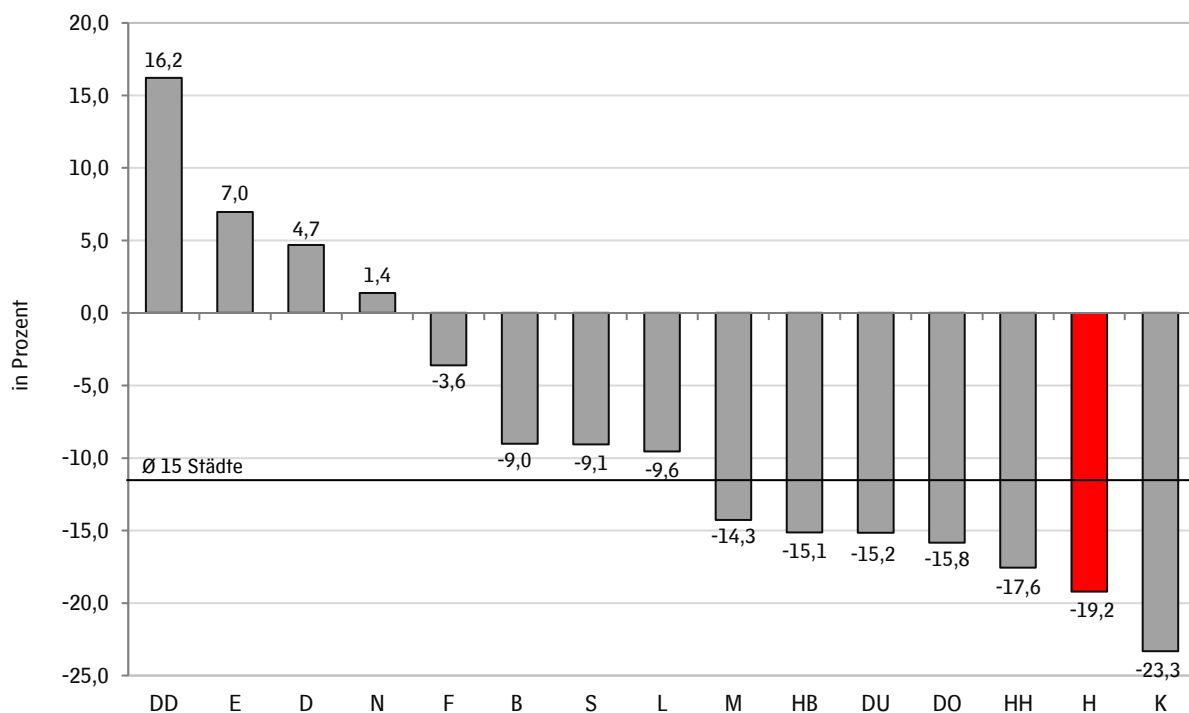
Straftaten insgesamt je 100.000 Einwohner*innen (Kriminalitätsrate) in ausgewählten deutschen Großstädten 2020



Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) 2020, V1.0

Abbildung 46:

Veränderung der Zahl der Wohnungseinbrüche* in ausgewählten deutschen Großstädten 2020 gegenüber 2019



*Diebstahl insgesamt in/aus Wohnungen

Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) 2020, V1.0

10. Finanzen

Darstellung finanzieller Daten des Jahres 2019 – kurz vor Ausbruch der Corona-Pandemie

Die Statistik des Statistischen Bundesamtes zur Realsteuerkraft und -anspannung enthält wichtige finanzielle Eckdaten der Großstädte und liegt aktuell für das Kalenderjahr 2019 vor. Sie spiegelt damit einige Indikatoren der finanziellen Situation im Großstädtevergleich kurz vor Beginn der Auswirkungen der Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie ab März 2020 wider. Für Hannover sind bereits grobe Aussagen zur finanziellen Entwicklung im Jahr 2020 möglich. Für den Großstädtevergleich muss dagegen die Statistik des Statistischen Bundesamtes für das Jahr 2020 abgewartet werden.

Statistik „Realsteuerkraft und -anspannung“ des Statistischen Bundesamtes

Die Statistik „Realsteuerkraft und -anspannung“ des Statistischen Bundesamtes umfasst Daten zu den Realsteuern Grundsteuer A, Grundsteuer B und Gewerbesteuer (Istaufkommen, Grundbetrag, Hebesatz und Realsteuerkraft), weiterhin zum Gemeindeanteil an der Einkommensteuer und an der Umsatzsteuer sowie zur Gewerbesteuerumlage. Die gemeindliche Steuerkraft (Realsteuerkraft zusammen plus Saldo aus Gemeindeanteil an der Einkommen- und Umsatzsteuer minus Gewerbesteuerumlage) wird sowohl in EUR als auch in EUR pro Kopf bezogen auf die Bevölkerungszahl angegeben. Schließlich lassen sich aus der Statistik auch die Gewerbesteuer netto sowie die Nettoerträge aus Steuern bzw. Steueranteilen errechnen.

Definition der Realsteuern

Die Realsteuern, auch Objekt- oder Sachsteuern genannt, umfassen die Grundsteuer A und B und die Gewerbesteuer. Realsteuern lasten auf einzelnen Vermögensgegenständen, sie bestimmen eine Sache, etwas „Reales“, nämlich das Grundstück bzw. den Gewerbebetrieb. Dies ist bei den Personensteuern wie z. B. der Einkommensteuer anders. Die Grundsteuer wird auf den Grundbesitz erhoben und fließt in vollem Umfang den Gemeinden zu. Die Grundsteuer A betrifft Grundstücke der Land- und Forstwirtschaft. Grundsteuer B wird auf unbebaute und bebaute Grundstücke erhoben, die nicht der Land- und Forstwirtschaft zuzuordnen sind. Die Gewerbesteuer besteuert den Gewerbebetrieb und seine objektive Ertragskraft. Vom Ist-Aufkommen der Gewerbesteuer müssen die Gemeinden eine Gewerbesteuerumlage an Bund und Land abführen. Die verbleibende Gewerbesteuer netto stellt den tatsächlich eingegangenen Betrag, d. h. die Einzahlungen an die Gemeinden dar.

Konstante Realsteuerhebesätze im Großstädtevergleich 2019

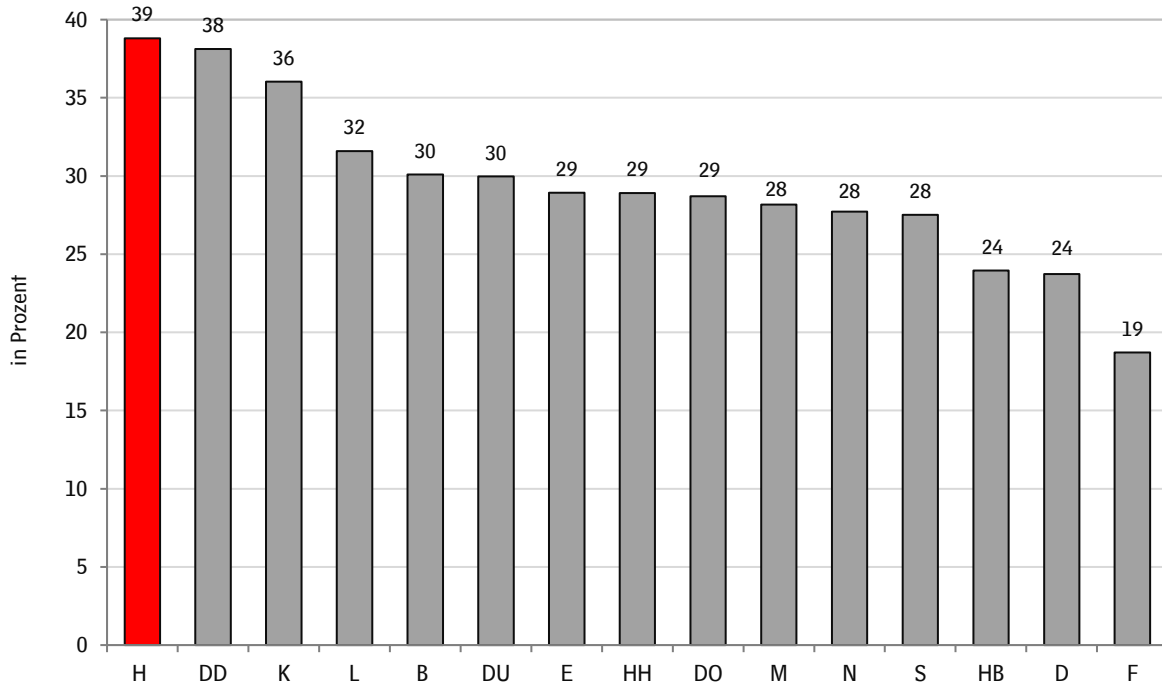
Die Realsteuerhebesätze der Grundsteuer A und der Grundsteuer B sind im Großstädtevergleich 2019 gegenüber dem Vorjahr fast konstant geblieben. Lediglich in Stuttgart wurde der Hebesatz für das Jahr 2019 um jeweils 100 Punkte gesenkt. Der Hebesatz der Gewerbesteuer blieb in allen 15 Städten gleich. In Hannover liegen die Realsteuerhebesätze eher über dem Schnitt der Großstädte: Die Grundsteuer A hat mit 530 Prozent den zweithöchsten Hebesatz hinter München (535 Prozent). Bei der Gewerbesteuer B liegt Hannover mit ihrem Hebesatz von 600 Prozent praktisch auf dem ungewichteten Durchschnitt aller 15 Städte von 602 Prozent. Der Hebesatz der Gewerbesteuer schließlich ist in Hannover mit 480 Prozent der vierthöchste (zusammen mit Essen) im Großstädtevergleich hinter Duisburg (520), München (490) und Dortmund (485), liegt aber nur 15 Prozentpunkte über dem ungewichteten Schnitt der 15 Städte von 465 Prozent.

Stärkster Anstieg der gemeindlichen Steuerkraft pro Kopf seit 2014 in Hannover

Die gemeindliche Steuerkraft je Einwohner*in in EUR errechnet sich aus der Realsteuerkraft plus den Einnahmen aus dem Gemeindeanteil an der Einkommen- und Umsatzsteuer abzüglich der Gewerbesteuerumlage. Sie lag 2019 im Großstädtevergleich bei 1.266 EUR/Kopf. Im Fünfjahresvergleich gegenüber 2014 ist die gemeindliche Steuerkraft in den 15 größten deutschen Städten von 984 EUR/Kopf um 282 EUR, das entspricht starken 29 Prozent, angestiegen. Den geringsten prozentualen Anstieg gab es in Frankfurt – das aber auf bereits hohem Niveau sowohl 2014 als auch 2019

Abbildung 47:

Prozentualer Anstieg der gemeindlichen Steuerkraft* je Einwohner*in in ausgewählten deutschen Großstädten 2019 gegenüber 2014

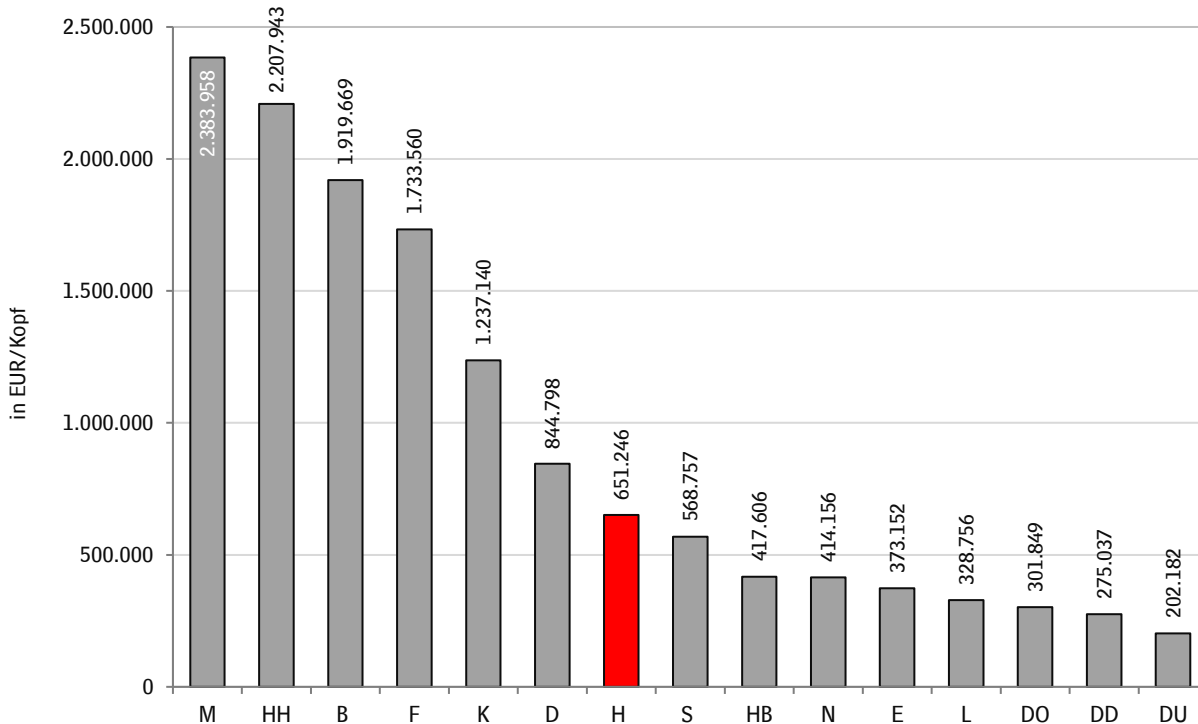


*Realsteuerkraft plus Einnahmen aus dem Gemeindeanteil an der Einkommen- und Umsatzsteuer abzüglich der Gewerbesteuerumlage

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 14, Reihe 10.1; Landesamt für Statistik Niedersachsen

Abbildung 48:

Gewerbesteuer netto (Gewerbesteuer Ist minus Gewerbesteuerumlage) in ausgewählten deutschen Großstädten 2019



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 14, Reihe 10.1; Landesamt für Statistik Niedersachsen

die absolut höchste gemeindliche Steuerkraft pro Kopf aufwies. Das stärkste Wachstum um 39 Prozent in fünf Jahren gab es in Hannover, das sich von 953 EUR/Kopf auf 1.323 EUR/Kopf verbesserte. Damit stieg Hannover von Rang 8 auf Rang 6 und liegt anders als 2014 nun über dem Schnitt der 15 Städte von 1.266 EUR/Kopf.

Die gemeindliche Steuerkraft pro Kopf unterscheidet sich beträchtlich zwischen den Städten: Die deutlich höchste wird 2019 in Frankfurt erzielt (2.106 EUR pro Person), gefolgt von München (1.885 EUR/Kopf) und Düsseldorf mit 1.614 EUR/Kopf. Die niedrigste gemeindliche Steuerkraft pro Kopf gab es 2019 in Duisburg (727 EUR/Kopf), Leipzig (761 EUR/Kopf) und Dresden (781 EUR/Kopf).

Der Anteil der 15 Großstädte an der Realsteuerkraft (zusammen) in Deutschland ist mit 24 Prozent höher als es dem Bevölkerungsanteil von 17,5 Prozent entspräche. Der Anteil der Nettoerträge aus Steuern bzw. Steueranteilen (also der Steuereinnahmen netto) beträgt ebenfalls 24 Prozent, der der Gewerbesteuer (netto) sogar 29 Prozent der Summe Deutschlands. In den Großstädten ballt sich damit die Wirtschaftskraft des Landes.

Gewerbesteuer macht im Großstädtevergleich die Hälfte aller Steuereinnahmen aus

Die Gewerbesteuer ist die wichtigste Steuereinnahmequelle der Kommunen zur Bestreitung ihrer öffentlichen Ausgaben: Die Gewerbesteuer netto macht im Großstädtevergleich mit 50 Prozent die Hälfte aller Steuereinnahmen (Nettoerträge aus Steuern bzw. Steueranteilen) 2019 aus. Die zweitwichtigste Einnahmeart ist der Gemeindeanteil an der Einkommensteuer, der 2019 zu 30 Prozent zu den Steuereinnahmen beitrug. Die dritte relevante Steuerart im Großstädtevergleich ist die Grundsteuer B mit 12 Prozent Anteil. Der Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer fällt mit knapp 8 Prozent aller Steuereinnahmen weniger ins Gewicht, die Grundsteuer A spielt mit 0,01 Prozent fast keine Rolle.

Die höchsten Gewerbesteuereinnahmen netto erzielte 2019 München mit 2,38 Mrd. EUR, gefolgt von Hamburg (2,21 Mrd. EUR) und Berlin (1,92 Mrd. EUR). Hannover auf Rang 7 erzielte 651,25 Mio. EUR Gewerbesteuereinnahmen netto. 2018 lagen die Einnahmen sogar bei 665,16 Mio. EUR und damit deutlich höher als in den Jahren zuvor.

Ausblick auf die Jahre 2020/2021 für Hannover

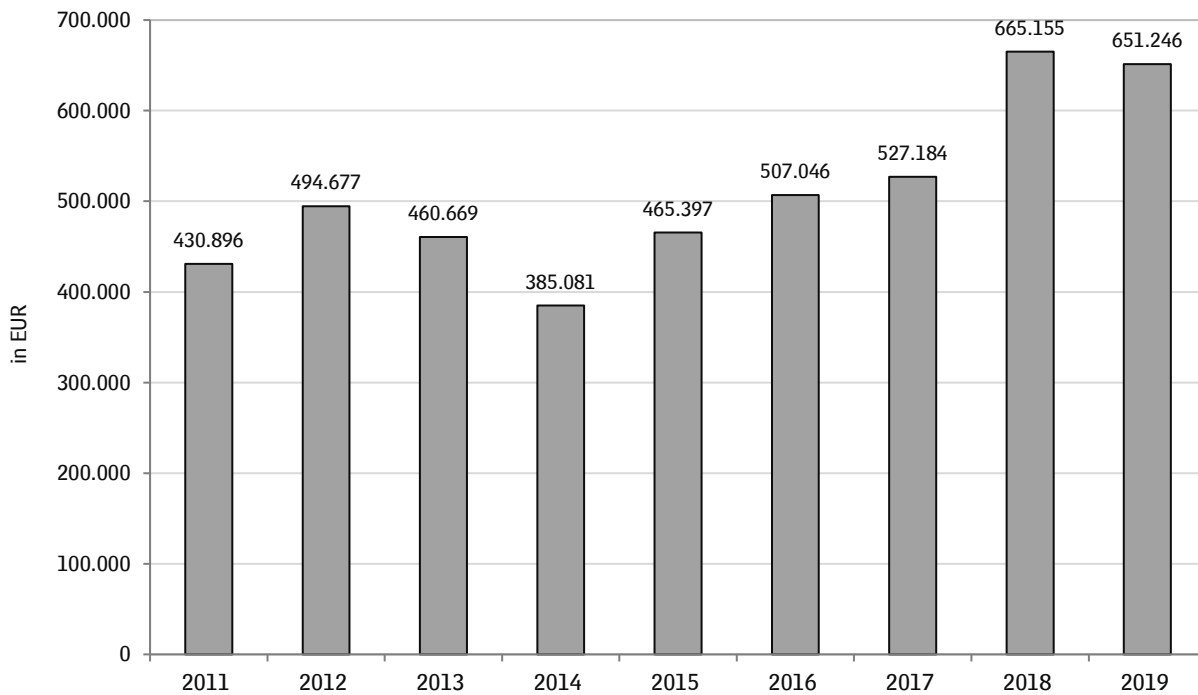
Aufgrund der besonderen Situation in Folge der sog. Covid-19-Pandemie werden sich die Erträge im Jahr 2020 nachhaltig negativ verändern. Die Nettoerträge der Gewerbesteuer werden knapp über 400 Mio. EUR liegen, obwohl mit Wirkung zum 1.1.2020 der Solidarbeitrag bei der Gewerbesteuerumlage entfallen ist.

Wesentliche Veränderungen werden zudem bei den Anteilen an der Einkommensteuer erwartet, die mit rd. 256 Mio. EUR deutlich hinter der Planung des Jahres 2020 in Höhe von 294 Mio. EUR zurückbleibt. Bei den Anteilen der Umsatzsteuer ist die Entwicklung dagegen deutlich positiv, mit rd. 106 Mio. EUR wird Hannover erstmals mehr als 100 Mio. EUR erhalten. Erfreulicherweise erhält Hannover zudem finanzielle Unterstützung vom Bund und vom Land Niedersachsen für den Ausfall der Gewerbesteuern. Auch wenn der Betrag in Höhe von rd. 155 Mio. EUR die Ausfälle nicht vollständig kompensiert, ist er ein wichtiger Beitrag für den Haushalt des Jahres 2020.

Wegen der bereits seit Dezember 2020 andauernden neuen Lockdown-Maßnahmen ist für das Jahr 2021 momentan keine wesentliche Verbesserung im Vergleich zum Jahr 2020 zu erwarten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass derzeit eine neuerliche Kompensation von Ausfällen der Gewerbesteuer nicht vorgesehen ist und die Kompensationszahlung des Jahres 2020 bei der Berechnung von Leistungen nach dem Finanzausgleichsgesetz und bei der Regionsumlage zu berücksichtigen ist.

Abbildung 49:

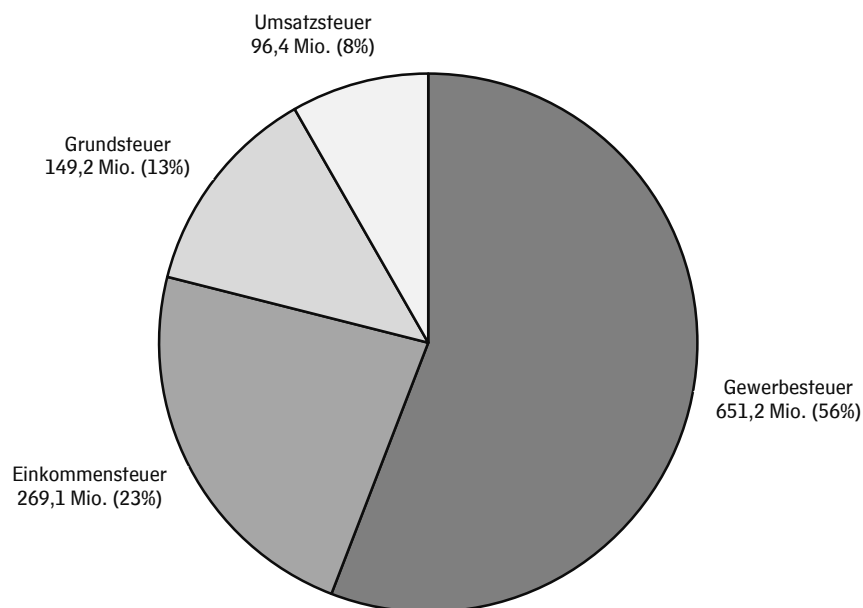
Entwicklung der Gewerbesteuer netto (Gewerbesteuer Ist minus Gewerbesteuerumlage) in Hannover 2011 bis 2019



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 14, Reihe 10.1
Landesamt für Statistik Niedersachsen

Abbildung 50:

Steuereinnahmen (netto) der Landeshauptstadt Hannover aus Realsteuern und Gemeindeanteilen an der Einkommen- und Umsatzsteuer 2019 in Mio. EUR und in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 14, Reihe 10.1
Landesamt für Statistik Niedersachsen

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Bevölkerungszahl in ausgewählten deutschen Großstädten am 31.12.2019	11
Abbildung 2:	Bevölkerung nach Altersklassen im Großstädtevergleich und im übrigen Deutschland am 31.12.2019	11
Abbildung 3:	Anteil der 18- bis 29-Jährigen an der Gesamtbevölkerung in ausgewählten deutschen Großstädten am 31.12.2019	13
Abbildung 4:	Saldo aus Zuzügen und Fortzügen über die Stadtgrenze in ausgewählten deutschen Großstädten 2019	13
Abbildung 5:	Wanderungssaldo unterteilt nach Ausland und Deutschland in ausgewählten deutschen Großstädten 2019	15
Abbildung 6:	Wanderungssaldo der Altersgruppen 0-17 Jahre und 30-49 Jahre je 1.000 Einwohner*innen der Altersklassen ("Familienwanderungen") in ausgewählten deutschen Großstädten 2019	15
Abbildung 7:	Durchschnittlicher jährlicher Saldo von Geburten und Sterbefällen in ausgewählten deutschen Großstädten 2010 bis 2019	17
Abbildung 8:	Absolute und relative Entwicklung fertiggestellter Wohnungen in ausgewählten deutschen Großstädten 2019 gegenüber 2018	19
Abbildung 9:	Bauintensität (neu errichtete Wohnungen je 1.000 Einwohner*innen) 2019 und 2018	19
Abbildung 10:	Durchschnittliche Wohnungsgröße fertiggestellter Neubauwohnungen gegenüber der allgemeinen Wohnungsgröße im Wohnungsbestand in den 15 größten deutschen Städten 2019	21
Abbildung 11:	Baufertigstellungen nach Wohnungstypen (Anzahl der Räume) in den 15 größten deutschen Städten 2019	21
Abbildung 12:	Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen in den 15 größten deutschen Städten von Juni 2009 bis Juni 2020	23
Abbildung 13:	Arbeitslosenquote in ausgewählten deutschen Großstädten im Juni 2020	23
Abbildung 14:	Anstieg der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in ausgewählten deutschen Großstädten zwischen Juni 2011 und Juni 2020 in Prozent	25
Abbildung 15:	Verteilung der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen in ausgewählten Großstädten und in Deutschland im Juni 2020	25
Abbildung 16:	Pendler*innensaldo aus einpendelnden und auspendelnden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in ausgewählten deutschen Großstädten nach Geschlecht am 30.06.2020	27
Abbildung 17:	Anteil der weiblichen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Arbeitsort = Wohnort in ausgewählten deutschen Großstädten am 30.06.2020	27
Abbildung 18:	Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung in ausgewählten deutschen Großstädten 2019	29
Abbildung 19:	Anteil der weiblichen Erwerbspersonen an allen ausländischen Erwerbspersonen in ausgewählten deutschen Großstädten 2019	29
Abbildung 20:	Erwerbslosenquote in ausgewählten deutschen Großstädten 2019	31
Abbildung 21:	Erwerbstätigenquote von Männern und Frauen in ausgewählten deutschen Großstädten 2019	31
Abbildung 22:	Gewerbean- und -abmeldungen in den 15 größten deutschen Städten (Summe) 2010 bis 2019 und resultierender Saldo	33
Abbildung 23:	Entwicklung der monatlichen Zahl der Passant*innen am Standort Georgstraße in der City von Hannover von Mai 2018 bis April 2021	35
Abbildung 24:	Entwicklung der täglichen Zahl der Passant*innen am Standort Georgstraße in der City von Hannover von März 2020 bis Mitte Mai 2020	35
Abbildung 25:	Entwicklung des Leerstands an Büroflächen in ausgewählten deutschen Großstädten 2010 bis 2012 (jeweils Jahresende)	37
Abbildung 26:	Durchschnittsmiete in der Gesamtstadt pro Monat für Büroflächen in ausgewählten deutschen Großstädten 2020	37

Abbildung 27:	Entwicklung des Einzelhandelsumsatzes in Mio. EUR, der Einzelhandelszentralität und der Einzelhandelskaufkraft in Mio. EUR dargestellt als Index (Deutschland = 100) in der LH Hannover (Gesamtstadt) 2014 bis 2019	39
Abbildung 28:	Einzelhandelsnaher Nutzungsmix im Hauptzentrum Innenstadt Hannover inkl. Zentraler Versorgungsbereich Königstraße und Shoppingcenter im Mai 2021	39
Abbildung 29:	Bevölkerung nach überwiegendem Lebensunterhalt in ausgewählten deutschen Großstädten 2019	41
Abbildung 30:	Anteil der weiblichen Bevölkerung mit überwiegendem Lebensunterhalt aus eigener Erwerbs-/ Berufstätigkeit in ausgewählten deutschen Großstädten 2019	41
Abbildung 31:	Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Privathaushalten in ausgewählten deutschen Großstädten 2019	43
Abbildung 32:	Anteil der ausländischen Bevölkerung, der innerhalb des Jahres die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten hat, in ausgewählten deutschen Großstädten 2019	43
Abbildung 33:	Wohngeld beziehende Haushalte in ausgewählten deutschen Großstädten am 31.12.2019	45
Abbildung 34:	Überschuldungsquote von Privatpersonen über 18 Jahre in ausgewählten deutschen Großstädten 2020 gegenüber 2013	45
Abbildung 35:	Anteil weiblicher Studierender in den 15 größten deutschen Städten vom Wintersemester 2012/2013 bis zum WS 2019/2020	47
Abbildung 36:	Studierende je 100 Einwohner*innen in ausgewählten deutschen Großstädten im Wintersemester 2019/2020	47
Abbildung 37:	Anteil ausländischer Studierender an den Hochschulen in ausgewählten deutschen Großstädten im Wintersemester 2019/2020	49
Abbildung 38:	Durchschnittliche Zahl der Schüler*innen pro Gymnasium in ausgewählten deutschen Großstädten am 31.12.2019	49
Abbildung 39:	Mitglieder in Sportvereinen je 1.000 Einwohner*innen in ausgewählten deutschen Großstädten am 31.12.2019	51
Abbildung 40:	Entwicklung der Zahl der Bibliotheken (Einrichtungen) in ausgewählten deutschen Großstädten 2010 bis 2019	51
Abbildung 41:	Kinobesuche pro Einwohner*in in ausgewählten deutschen Großstädten 2019	53
Abbildung 42:	Inszenierungen der öffentlichen Theaterunternehmen in ausgewählten deutschen Großstädten in der Spielzeit 2018/2019	53
Abbildung 43:	Anteil der Übernachtungen von ausländischen Gästen an allen Übernachtungen in ausgewählten deutschen Großstädten 2019	55
Abbildung 44:	Entwicklung der Gästeankünfte, Gästeübernachtungen, Bettenauslastung und Tourismusintensität in Hannover 2010 bis 2019	55
Abbildung 45:	Straftaten insgesamt je 100.000 Einwohner*innen (Kriminalitätsrate) in ausgewählten deutschen Großstädten 2020	57
Abbildung 46:	Veränderung der Zahl der Wohnungseinbrüche in ausgewählten deutschen Großstädten 2020 gegenüber 2019	57
Abbildung 47:	Prozentualer Anstieg der gemeindlichen Steuerkraft je Einwohner*in in ausgewählten deutschen Großstädten 2019 gegenüber 2014	59
Abbildung 48:	Gewerbsteuer netto (Gewerbsteuer Ist minus Gewerbesteuerumlage) in ausgewählten deutschen Großstädten 2019	59
Abbildung 49:	Entwicklung der Gewerbsteuer netto (Gewerbsteuer Ist minus Gewerbesteuerumlage) in Hannover 2011 bis 2019	61
Abbildung 50:	Steuereinnahmen (netto) der Landeshauptstadt Hannover aus Realsteuern und Gemeindeanteilen an der Einkommen- und Umsatzsteuer 2019 in Mio. EUR und in Prozent	61

Schriften zur Stadtentwicklung

- Band 139 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2020 – Hannover Juli 2021
- Band 138 Wohnungsmarktbeobachtung in den Stadtteilen der Landeshauptstadt Hannover 2020 – Hannover Juni 2021
- Band 137 Wohnungsmarktbeobachtung 2019 – Hannover November 2020
- Band 136 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2019 – Hannover November 2020
- Band 135 Repräsentativerhebung 2019 – Sonderauswertung nach Soziodemografie und Stadtteilen – Hannover Oktober 2020
- Band 134 Bevölkerungsprognose für die Region Hannover, die Landeshauptstadt Hannover und die Städte und Gemeinden des Umlands 2019 bis 2030 – Hannover Januar 2020
- Band 133 Repräsentativerhebung 2019 – Gesamtergebnis und Vergleichsdaten aus früheren Erhebungen – Hannover Januar 2020
- Band 132 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2018 – Hannover Mai 2019
- Band 131 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2017 – Hannover Mai 2018
- Band 130 Kleinräumige Wohnungsmarktbeobachtung in der Landeshauptstadt Hannover – Auswertung der Angebote von Mietwohnungen und Wohnimmobilien in Hannover 2012 bis 2017 – Hannover Mai 2018
- Band 129 Wanderungsmotivbefragung 2017 – Innerstädtische Wanderungen – Hannover April 2018
- Band 128 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2016 – Hannover Juni 2017
- Band 127 Kleinräumige Wohnungsmarktbeobachtung in der Landeshauptstadt Hannover 2015/2016 – Hannover November 2016
- Band 126 Repräsentativerhebung 2015 – Sonderauswertung nach Soziodemografie und Stadtteilen – Hannover November 2016
- Band 125 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2015 – Hannover Juni 2016
- Band 124 Repräsentativerhebung 2015 – Gesamtergebnis und Vergleichsdaten aus früheren Erhebungen – Hannover März 2016
- Band 123 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2014 – Hannover Juli 2015
- Band 122 Repräsentativerhebung Familien in Hannover – Sonderauswertung, Ergebnisse differenziert nach Stadtteilen – Hannover Juli 2015
- Band 121 Repräsentativerhebung Familien in Hannover – Hannover November 2014
- Band 120 Bevölkerungsprognose für die Region Hannover, die Landeshauptstadt Hannover und die Städte und Gemeinden des Umlands 2014 bis 2025/2030 – Hannover August 2014
- Band 119 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2013 – Hannover Juli 2014
- Band 118 Kommunale Wohnungsmarktbeobachtung in der Landeshauptstadt Hannover – Wohnungsleerstandsanalyse 2012 und 2013 – Hannover November 2013
- Band 117 Kommunale Wohnungsmarktbeobachtung in der Landeshauptstadt Hannover – Preisdatenanalyse für Mietwohnungen und Immobilien 2012 – Hannover Juni 2013
- Band 116 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2012 – Hannover April 2013
- Band 115 Repräsentativerhebung 2011 – Sonderauswertung – Ergebnisse in Differenzierung nach Soziodemographie und Stadtteilen – Hannover Dezember 2012
- Band 114 Kleinräumige Wohnungsmarktbeobachtung in der Landeshauptstadt Hannover 2011 – Hannover September 2012
- Band 113 Wanderungen in der Landeshauptstadt Hannover, Wanderungen zwischen den Stadtteilen, Wanderungen mit dem Umland und Außenwanderungen – Hannover Juni 2012
- Band 112 Bevölkerungsprognose für die Region Hannover, die Landeshauptstadt Hannover und die Städte und Gemeinden des Umlands 2012 bis 2020/2025 – Hannover März 2012
- Band 111 Repräsentativerhebung 2011 – Gesamtergebnis und Vergleichsdaten aus früheren Erhebungen – Hannover Februar 2012
- Band 110 Repräsentativerhebung Wohnen in Hannover – Hannover Dezember 2011
- Band 109 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2010 – Hannover Juli 2011
- Band 108 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2009 – Hannover September 2010

- Band 107 Kleinräumige Entwicklung des Wohnungsmarktes in der Landeshauptstadt Hannover – Hannover Juni 2009
- Band 106 Repräsentativerhebung 2008 – Sonderauswertung – Ergebnisse in Differenzierung nach Soziodemographie und Stadtteilen – Hannover Dezember 2009
- Band 105 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2008 – Hannover Juni 2009
- Band 104 Repräsentativerhebung 2008 – Gesamtergebnis und Vergleichsdaten aus früheren Erhebungen – Hannover Juni 2009
- Band 103 Anzeigenauswertung des Wohn- und Immobilienmarktes der Landeshauptstadt Hannover 2008 – Hannover November 2008
- Band 102 Einwohnerentwicklung 2007 bis 2015/2020 – Hannover Juli 2008
- Band 101 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2007 – Hannover Juni 2006
- Band 100 Repräsentativerhebung – Leben und Wohnen im Alter – Hannover Februar 2009
- Band 99 Kleinräumige Analyse des Wohnungsmarktes der Landeshauptstadt Hannover 2007 – Hannover Februar 2008
- Band 98 Wohnungsleerstandsanalyse 2006 der Landeshauptstadt Hannover – Hannover November 2006
- Band 97 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2005 – Hannover April 2006
- Band 96 Repräsentativerhebung 2005 – Gesamtergebnis und Vergleichsdaten aus früheren Erhebungen – Hannover Februar 2006
- Band 95 Wanderungsbefragung 2005 – Innerstädtische Wanderungen – Hannover Januar 2006
- Band 94 Kleinräumige Analyse des Wohnungsmarktes der Landeshauptstadt Hannover – Hannover Juni 2005
- Band 93 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2003 – Hannover März 2004
- Band 92 Einwohnerentwicklung 2000 bis 2010 – Prognosen für die Region, die Landeshauptstadt Hannover und die Städte und Gemeinden des Umlandes – Hannover Dezember 2002
- Band 91 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2002 – Hannover Dezember 2002
- Heft 90.1 Repräsentativerhebung 2002 – Sonderauswertung zum Thema Lebensbedingungen und persönliche Lebensqualität im Wohnquartier – Hannover März 2003
- Band 90 Repräsentativerhebung 2002 – Erste Ergebnisse mit Vergleichsdaten aus früheren Erhebungen – Hannover November 2002
- Band 89 Wanderungsbefragung 2001 – Hannover und andere Großstädte aus der Sicht von Zu- und Fortgezogenen – Hannover August 2002
- Band 88 Dokumentation zur Fachtagung Fundraising – Hannover März 2002
- Band 87 Wohnungsmarkt 2001 – Eine Analyse der Wohnungsmarktsituation in der Landeshauptstadt Hannover – Hannover Februar 2002
- Band 86 Wanderungsbefragung 2001 – Wanderungen zwischen Stadt und Landkreis Hannover – Hannover Dezember 2001
- Band 85 Lagebericht zur Stadtentwicklung 2001 – Hannover November 2001
- Heft 84.1 Repräsentativerhebung 1999 – Sonderauswertung zum Thema Innenstadt – Hannover November 2000
- Band 84 Repräsentativerhebung 1999 – Gesamtergebnis und Vergleichsdaten aus früheren Erhebungen – Hannover Mai 2000
- Band 83 Die Landeshauptstadt Hannover auf dem Weg in die Informationsgesellschaft – Hannover April 2000
- Band 82 Lagebericht zur Stadtentwicklung 1999 – Hannover November 1999
- Band 81 Wohnungspolitischer Handlungsrahmen 2010 – Dokumentation einer Fachtagung der LHH am 14.12.1998 – Hannover Juli 1999
- Heft 80.12 Dialog zur Stadtentwicklung – Leitthema Demokratische Teilhabe – Zukunftskonferenz „Sahlkamp 2010“ – Dokumentation – Hannover Dezember 2002
- Heft 80.11 Dialog zur Stadtentwicklung – Leitthema Demokratische Teilhabe – Kurzberichte 3 – Lokale Demokratie und Schule, Erste Wahl mit 16 – Schülerinnen und Schüler fit machen für die Kommunalwahl – Hannover Januar 2002

Band 1 bis 80.10 vergriffen

Diese Seite bleibt aus technischen Gründen frei!